
INSTITUT FÜR SPRACHWISSENSCHAFT
UNIVERSITÄT ZU KÖLN

ARBEITSPAPIER Nr. 14 (Neue Folge)

ASPEKTSYSTEME

Hans-Jürgen Sasse (Hrsg.)

August 1991

Herausgeber der Reihe: Institut für Sprachwissenschaft
der Universität zu Köln
D-5000 Köln 41

(c) bei den Autoren

Die folgenden Papiere sind im Umfeld eines Hauptseminars "Aspekt und Tempus" entstanden, das im Wintersemester 1989/90 am Institut für Sprachwissenschaft der Universität zu Köln stattfand. In den folgenden Beiträgen werden nicht alle Aspekte des Aspekts gedeckt; im Vordergrund steht hauptsächlich die Frage der Interaktion von lexikalischer Semantik und Aspektmorphologie, so daß sich die Beschreibung der Aspektmorphologie auf aspektrelevante Fälle beschränkt und Nebenfunktionen (z.B. temporale), Konventionalisierungen, Neutralisierungen usw. weitgehend vernachlässigt werden. Kritik und Anregungen sind höchst willkommen.

Inhaltsverzeichnis

Aspekttheorie <i>Hans-Jürgen Sasse</i>	1
Albanisch <i>Christina Leluda</i>	37
Spanisch <i>Olga Chapado Chorro & Luisa García García</i>	47
Japanisch <i>Antje Seidel & Helga Weyerts</i>	69
Maa <i>Christa König</i>	89
Modernes Chinesisch <i>Chor-Shing Li</i>	129
Samoanisch <i>Mario Longino</i>	149

A S P E K T T H E O R I E

Hans-Jürgen Sasse

0. VORBEMERKUNGEN

Im folgenden gelangt eine Aspekttheorie zur Darstellung, die im wesentlichen von Walter Breu (1984, 1985, 1986) entwickelt und vom Verfasser weiterverarbeitet und ausgebaut wurde (Sasse 1991 und i.D.). Eine zusammenfassende Präsentation der Breuschen "Standardversion" mit einer terminologischen Annäherung an die von mir verwendete Begrifflichkeit findet sich in Breu (i.D.).

Die Theorie beruht auf der Annahme, daß das Verhalten von Aspektsystemen auf allen Ebenen (morphologisch, syntaktisch und semantisch) von der lexikalischen Semantik der Sachverhaltsausdrücke (Verba) abhängig ist und nur auf dieser Basis beschrieben werden kann. Da die Kategorie des Aspekts die konzeptuelle Unterscheidung zwischen bestehender Situation und Situationsveränderung grammatikalisiert (s. Abschnitt 3), nimmt sie stets Bezug auf die *Begrenzung* von Sachverhalten. Nach dem Kriterium ihres Grenzverhaltens lassen sich Sachverhalte in eine Anzahl universeller Sachverhaltskategorien klassifizieren (Abschnitt 1), die die Grundlage für eine grenzbezogene Klassifizierung der lexikalischen Bedeutungen der Sachverhaltsausdrücke (Verba) abgeben (Abschnitt 2). Morphosyntaktisches Aspektsystem und grenzbezogene Lexemkategorisierung bilden eine umfassende kognitive Einheit, eine "Aspektdimension". Die einzelsprachlichen Verhältnisse werden stets durch die Interaktion lexikalischer Semantik und morphosyntaktischer Aspektkategorie innerhalb dieser Aspektdimension definiert (Abschnitt 4). Da die Sachverhaltskategorisierung zwar einerseits eine Verarbeitung allgemein-menschlicher Erfahrung, andererseits aber auch eine Frage der einzelsprachlichen Konventionalisierung und daher Lexikalisierung ist, und da ferner die Frage, für welche Sachverhaltsklassen welche Unterscheidungen gemacht werden, eine Angelegenheit der individuellen Grammatikalisierung ist, gibt es naturgemäß eine große Anzahl von Aspektsystemen (s. Abschnitte 5-9). Allen gemeinsam ist jedoch die Aufeinanderbezogenheit von grenzbezogener lexikalischer Semantik und Aspektgrammatik, sei es in Form von Übergängen oder Interfe-

renz. Aspektsysteme sind daher stets mit Bezug auf zwei Ebenen zu beschreiben, der lexikalisch-semantischen und der morphosyntaktischen.

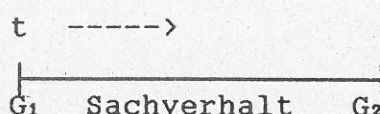
Bei unserer Sachverhaltsklassifikation wird der Leser eine starke Affinität zwischen der hier vorgelegten Kategorisierung und der von Zeno Vendler erfundenen (s. Vendler 1967) und insbesondere von David Dowty (1972) in der formalen Semantik verbreiteten Klassifikation in die vier "time-schemata" states, activities, accomplishments and achievements entdecken. Die Übereinstimmung ist nicht zufällig; in der Tat handelt es sich bei Vendler um eine grenzbezogene Klassifikation, wenn dies auch nirgends explizit gesagt wird. Hier wird jedoch keineswegs eine auf Vendler aufbauende Aspekttheorie vorgelegt. Im Gegenteil, die hier vorgestellte Aspekttheorie ist geradezu in Antithese zu Vendler und Dowty zu sehen. Bei diesen Autoren ist nie eine genaue Abgrenzung von lexikalischer Verbsemantik, syntaktischem Kontext und Aspektmorphologie vorgesehen gewesen. Die vier "time-schemata" werden je nach Gutdünken auf allen Ebenen eingesetzt. Für die Beschreibung von Aspektverhältnissen wird das Vendler-Dowty'sche Modell daher unanwendbar, da es gerade das fundamentale Problem der Lexikon/Morphosyntax-Schnittstelle *nicht* berücksichtigt und keinen Unterschied zwischen lexikalischem Potential und syntaktischer Verwirklichung macht. Dasselbe gilt für ähnliche Ansätze wie Kenny (1963) und Mourelatos (1978, 1981). So wird z.B. der Fehler gemacht, die Anwendbarkeit des englischen Progressivs als bloßes Testverfahren zu behandeln, anstatt ihn aus der Interferenz von lexikalischer Bedeutung und Satz aspekt abzuleiten. Ein Beschreibungsmodell, das wie das hier vorgestellte die Interaktion von lexikalischer Verbsemantik und morphologischem Aspektsystem zum Gegenstand hat, ist von den genannten Autoren nicht intendiert. Alle Modelle gehen außerdem von der irrigen Annahme aus, die "time-schemata" könnten sich im syntaktischen Kontext dauernd verschieben, was durch den unklaren theoretischen Status der Gleichbehandlung von Einzelverben (*learn, know, draw*) und Verbalphrasen (*learn French, know Anna, draw a circle*) hervorgerufen wird. Unklar bleibt auch die Rolle der Adverbien, unerkannt deren Zusammenhang mit dem besonderen typologischen Status des Englischen (vgl. Abschnitt 8). Wir werden im Abschnitt 7 einen alternativen Vorschlag zur Behandlung von Klassenübergängen bzw. Mehrfachzugehörigkeit machen.

Das hier vorgelegte Modell ist nicht das erste, welches auf der Idee der Interaktion von grenzbezogener lexikalischer Semantik und Aspektmorphologie aufbaut. Diese Auffassung liegt auch der traditionellen Aspektologie zugrunde, die von einer Unterscheidung von Aspekt und Aktionsart ausgeht (z.B. Klein 1969 und 1974), scheitert aber in der Umsetzung oft an der Konfusion im Bereich der Aktionsartbegrifflichkeit (vgl. Comrie 1976:6). Im Grunde läßt sich die grenzbezogene Sachverhaltsklassifikation als eine rudimentäre Aktionsartentheorie verstehen. Angesichts der notorischen Kontroverse in Bezug auf den Aktionsartbegriff wird

im folgenden jedoch ganz darauf verzichtet (vgl. auch Sasse i.D.).

1. SACHVERHALTE UND IHRE GRENZEN

Jeder Sachverhalt hat *im Prinzip* einen Beginn, eine gewisse zeitliche Erstreckung und ein Ende. Graphisch läßt sich das etwa wie folgt darstellen, wobei die linke Grenze, G_1 , den Beginn, die rechte Grenze G_2 das Ende, die dazwischenliegende Linie die Dauer eines Sachverhalts in der reellen Zeit t symbolisiert:



G_1 und G_2 sind *Situationsveränderungen*: der Beginn eines Sachverhalts markiert eine Situationsveränderung, die in die durch den Sachverhalt definierte *Situation* hineinführt; das Ende eines Sachverhalts markiert eine Situationsveränderung, die aus der betreffenden Situation hinausführt. Unter diesem Gesichtspunkt könnte man den Grundtyp des Sachverhalts auch folgendermaßen darstellen (SV = Situationsveränderung, S = Situation):

$$SV_1 - S - SV_2$$

Typische Handlungsvorgänge wie *schreiben, nähen, arbeiten* entsprechen diesem Grundmuster. Es sind Vorgänge mit einem überschaubaren Handlungszeitraum, der irgendwann beginnt, eine gewisse Zeit fortschreitet, und schließlich ein Ende nimmt.

Nun sind jedoch nicht für alle Sachverhalte zwei Situationsveränderungen und die dazwischenliegenden Situationen von gleich großer Bedeutung. Es gibt relativ zeitstabile Sachverhalte, bei denen es eher auf die Situation als auf die Situationsveränderung ankommt, z.B. *sich an einem Ort befinden, ein bestimmtes Gewicht haben, blind sein, wissen*, und andere, weniger zeitstabile Sachverhalte, bei denen die Situationsveränderung eine mehr oder minder große Rolle spielt, wie *arbeiten, ein Haus bauen, sterben, explodieren*. Aufgrund der Tatsache, daß die meisten Sprachen dieser Unterscheidung in irgendeiner Weise Rechnung tragen, ist sie als Distinktion zwischen *statischen* und *dynamischen* Sachverhalten in fast alle Verbklassifikationsmodelle eingegangen.

Dynamische Sachverhalte, d.h. solche, bei denen die Situationsveränderung eine Rolle spielt, unterscheiden sich wiederum darin, ob die Überschreitung der Sachverhaltsgrenze als *wahrscheinlich* oder als *inhärent* konzipiert ist, d.h. ob sie potentiell zu dem Sachverhalt dazugedacht werden kann, weil die Dauer des betreffenden Sachverhalts erfahrungsgemäß begrenzt ist, oder ein integrierter Bestandteil des Sachverhalts selbst ist. Die oben genannten typischen Handlungsvorgänge haben wahrscheinliche (zeitlich bestimmte) Grenzen. Wenn jemand arbeitet, so ist es wahrscheinlich, daß er anfängt zu arbeiten, eine Weile mit dem Arbeiten beschäftigt ist, und schließlich wieder aufhört zu arbeiten. Wenn dagegen etwas explodiert, so spielt der Anfang und das Andauern keine Rolle; der Vorgang ist so abrupt, daß nur die Situationsveränderung (= G_2) im Blickpunkt steht. Oder anders ausgedrückt: Anfang, Dauer und Ende des Vorgangs fallen in einen Punkt zusammen. Man hat diese Sachverhalte daher auch *punktuell* genannt. Ein punktueller Sachverhalt hat nicht nur eine wahrscheinliche, sondern eine inhärente rechte Grenze, deren Überschreiten obligatorischer Bestandteil des Sachverhaltstyps ist.

Nicht nur bei punktuellen Sachverhalten ist G_2 inhärent. Auch ein *komplexiver*, eine bestimmte Zeitdauer in Anspruch nehmender Sachverhalt kann über eine inhärente rechte Grenze verfügen: wenn jemand etwas sagt, so kann dies durchaus eine Weile dauern, doch ist die Beendigung des Vorgangs inhärenter Bestandteil des Sachverhalts. Inhärent ist G_2 auch in Fällen wie *erreichen*, *sterben* u.ä., in denen zwar ein zerdehntes prozessuales Hinsteuern auf das Ende konzipiert werden kann, dieses Ende jedoch zum Konzept des Sachverhaltstyps gehört.

Wichtig ist nun im vorliegenden Zusammenhang, daß bei Vorgängen wie *arbeiten*, *laufen*, *singen*, also solchen mit wahrscheinlicher Grenzüberschreitung, S und SV mehr oder weniger gleichwertig sind, während bei inhärenter Grenze SV im Vordergrund steht und S, wenn überhaupt, nur von geringer Bedeutung ist. Ausgehend von unserem Grundtyp des Sachverhalts hätten wir demgemäß drei mögliche Konstellationen: 1. Stative Sachverhalte, die nur als Situationen ohne Berücksichtigung ihrer Grenzen konzipiert sind; 2. Prozessuale Sachverhalte, die den Gesamtvorgang, d.h. die Situation mit den wahrscheinlichen Grenzen, umfassen; 3. Terminative ("telische") Sachverhalte mit inhärenter rechter Grenze.

Idealtypisch sind stative und terminative Sachverhalte als komplementäre bzw. sich gegenseitig ausschließende Klassen definiert: stative Sachverhalte stellen eine Situation ohne Bezug auf SV dar, terminative eine SV ohne Bezug auf S. In beiden Klassen finden wir jedoch Fälle, bei denen die komplementäre Sichtweise jeweils für denselben Sachverhalt relevant werden *kann*. Einige stative Sachverhalte zeichnen sich dadurch aus, daß dem Eintritt in den betreffenden

Zustand (d.h. SV_1) ein gewisser kognitiver Stellenwert zukommt. So steht z.B. dem Zustand des Wissens ein Erreichen dieses Zustands, ein Erfahren, zur Seite, das im Deutschen speziell lexikalisiert ist, weil man Wissen nicht von vornherein besitzt, sondern erwerben muß, während dem Zustand des 50-Kilo-Wiegens kein entsprechendes kognitiv oder gesellschaftlich relevantes "an das Gewicht von 50 Kilo Geraten" entspricht. Ähnlich verhält es sich auf der terminativen Seite. Bei gewissen terminativen Sachverhalten kann ein Stück Situation, nämlich das auf das Ende hinführende Vorstadium vor SV_2 , relevant sein, bei anderen wiederum nicht. Für das Vorstadium des Sterbens gibt es im Deutschen einen speziellen stativen Idiomatismus *im Sterben liegen*, während das Finden als abrupter Vorgang konzipiert ist, dessen Vorstadium kaum jemals von Bedeutung sein dürfte und daher keinen eigenen Ausdruck braucht. Stative und terminative Sachverhalte können also bei Bedarf in je zwei Unterklassen ausdifferenziert werden. Im stativen Bereich kann eine rein stative Klasse abgegrenzt werden von einer Klasse, die zusätzlich SV_1 miterfaßt. Im terminativen Bereich kann eine rein terminative Klasse abgegrenzt werden von einer Klasse, die zusätzlich S als Vorstadium von SV_2 miterfaßt. Wir gelangen somit zu einer Anzahl von 5 möglichen Sachverhaltsklassen:

- 1) "Total stative" Sachverhalte (TSTA): Der Sachverhalt ist ausschließlich als S konzipiert.
- 2) "Inchoativ-stative" Sachverhalte (ISTA): Der Sachverhalt ist konzipiert als Eintritt in eine Situation und darauffolgende Situation.
- 3) "Aktions"-Sachverhalte (AKTI): Der Sachverhalt ist konzipiert als Situation mit beiden möglichen, d.h. temporal wahrscheinlichen Grenzen.
- 4) "Graduell terminative" Sachverhalte (GTER): Der Sachverhalt ist konzipiert als Situationsveränderung mit ihrem Vorstadium.
- 5) "Total terminative" Sachverhalte (TTER): Der Sachverhalt ist konzipiert als reine Situationsveränderung ohne Bezug auf das Vorstadium.

Die jeweils konzipierten Ausschnitte aus dem Gesamtsachverhalt können wie folgt veranschaulicht werden:

1)	TSTA	SV_1	[S]	SV_2
2)	ISTA	[SV_1	S]	SV_2
3)	AKTI	[SV_1	S	SV_2]
4)	GTER	SV_1	[S	SV_2]
5)	TTER	SV_1	S	[SV_2]

2. EINZELSPRACHLICHE VERB- UND SACHVERHALTSKATEGORISIERUNG

Der Bezug auf die sprachliche Verarbeitung der Wahrnehmung von Situationen und Situationsveränderungen liefert einen kognitiv gut motivierten Klassifikationsrahmen für Sachverhalte. Es handelt sich um ein Kategorisierungsschema, das aus empirischen Fakten einzelsprachlicher Sachverhaltskonzeptualisierungen gewonnen werden kann (z.B. aus dem Deutschen), das aber in Anbetracht seiner kognitiven Allgemeingültigkeit¹ einen gewissen Universalitätsanspruch für sich geltend machen kann.

Für den Zweck der grammatischen Beschreibung von Einzelsprachen läßt sich daraus ein Verfahren zur *grenzspezifischen Klassifikation von Sachverhaltsausdrücken* ableiten, anhand dessen sich das Verhalten individueller Aspektsysteme, deren Interaktion mit der Semantik der Sachverhaltsausdrücke sowie die Haupt- und Nebenfunktionen der beteiligten Aspektgrammeme stringent beschreiben läßt.

Der Universalitätsanspruch des vorgeschlagenen Klassifikationsverfahrens impliziert nicht, daß alle fünf Klassen in allen Sprachen als Verbalklassen präsent sein müssen. Er bedeutet nur soviel, daß aufgrund der kognitiven Konzeption der gesamten "Aspektdimension" diese und nur diese fünf Klassen das Maximum der möglichen grenzorientierten Distinktionen bildet. Das Maximum muß jedoch nicht ausgeschöpft sein. Je nach der sprachspezifischen Konzeptualisierung von Sachverhalten können unterschiedlich viele Klassen von Sachverhaltsausdrücken² vorliegen. Normalerweise sind mindestens zwei Klassen ausgeprägt (statische und dynamische); als Beispiel für eine Sprache, die - zumindest auf der lexikalischen Ebene - überhaupt keine Unterscheidung zu machen scheint, kann das Samoanische in Erwägung gezogen werden (s. Longino in diesem Band), auch das Chinesische (s. Li in diesem Band) ist ein möglicher Kandidat. Bei "voll ausgereiften" Aspektsystemen scheint eine deutliche Unterscheidung aller fünf Klassen üblich zu sein (vgl. auch Breu 1985; in der vorliegenden Sammlung Neugriechisch und Maa). Das Englische scheint drei Sachverhaltsklassen als Verbalklassen lexikalisiert zu haben; diese entsprechen

¹ Vgl. auch Langacker 1987, der die Unterscheidung zwischen grenzbezogenen und nicht-grenzbezogenen Verben (leider unter der unglücklichen Terminologie 'perfective' vs. 'imperfective verbs') "image-schematisch" motiviert.

² Der Terminus "Verbalklassen" wird hier vermieden, da 1. der Fall miteingeschlossen sein soll, daß in einer zu untersuchenden Einzelsprache keine klare Nomen-Verb-Distinktion vorliegt (das hätte den weiteren Vorteil, daß auch Verbalabstrakta mitberücksichtigt werden können); 2. Änderungen des Grenzverhaltens auf phrasaler Ebene (durch Erweiterung des Verbalausdrucks mit Objekten, Adverbien usw.) in die Überlegungen miteinbezogen werden sollen. Hierüber mehr in Abschnitt 7. Wir beschränken uns jedoch vorläufig auf die Bedeutung der Einzelexeme.

den Vendlerschen Klassen *states*, *activities* und *achievements* (= TSTA, AKTI und TTER), Vendlers *accomplishments* (= GTER) gibt es nur auf phrasaler Ebene (vgl. Vendler 1967 und Abschnitt 3). Für das Japanische ist die Existenz inchoativ-stativer Verben fraglich; es gibt nur einen einzigen möglichen Kandidaten (Weyerts und Seidel in diesem Band). Fünf ist also vermutlich ein maximaler Grenzwert, es gibt jedoch zahlreiche Sprachen, in denen eine gröbere Klassifizierung die lexikalische Semantik der Prädikate bestimmt. Wie wir später noch sehen werden, steht dies in sehr engem Zusammenhang mit der Konstitution des jeweiligen sprachspezifischen morphologischen bzw. morphosyntaktischen Aspektsystems.

Grenzspezifische Kategorisierung und Aspektsystem greifen ineinander und bilden Teile desselben konzeptuellen Subsystems der Sprache. Das bedeutet, daß sich die grenzspezifische Kategorisierung am deutlichsten im Verhalten der Aspektgrammeme manifestiert (vgl. hierzu Abschnitt 4). Wichtig ist jedoch für den beschreibungstechnischen Gesichtspunkt, daß die einzelsprachliche grenzspezifische Konzeptualisierung von Sachverhaltsausdrücken nicht nur aus dem Aspektverhalten geschlossen werden kann (sonst wäre sie zirkulär), sondern durch *unabhängige Evidenz* zu belegen ist.

In vielen Sprachen unterscheiden sich Klassen mit unterschiedlichen Grenzkonzeptualisierungen durch *formale* Mittel. Solche Unterscheidungen können *lexikalisch* und/oder *morphosyntaktisch* sein. Formale lexikalische Differenzierungen liegen z.B. dann vor, wenn eine Sprache etwa statische und dynamische Verben durch unterschiedliche Lexemstruktur unterscheidet, wie dies offenbar im Abchasischen (Lucassen 1985:259) oder im Krongo (Reh 1985:179ff.) der Fall ist. Neben solchen primären morpholexikalischen Differenzierungen sind vor allem sekundäre, durch Derivationsmechanismen erzeugte Kategorisierungen weit verbreitet. Das Deutsche (ebenso wie andere moderne europäische Sprachen) besitzt z.B. eine Anzahl von Präverbien, wie *er-*, *auf-*, *aus-* u.a., zur *Terminativierung* nicht-terminativer Verben (*schlagen: erschlagen, essen: aufessen, trinken: austrinken* usw.). Formale morphosyntaktische Unterscheidungen liegen z.B. dann vor, wenn die formalen Mittel der Aspektdistinktion auf die lexikalische Prädikatskategorisierung Bezug nehmen (etwa indem statischen Verben ein anderer Aspektmarkerset zugewiesen wird als dynamischen). So werden statische und dynamische Verben im Bambara durch unterschiedliche Prädikatsmarkierer differenziert.

Neben der morphologischen Markierung läßt sich das syntaktische Verhalten von Verben als Klassifikationskriterium heranziehen. Eines der bekanntesten Testverfahren in diesem Zusammenhang ist die Frage, ob ein imperfektivisch kodierter Sachverhalt zum Betrachtungszeitpunkt bereits stattfindet/stattgefunden hat oder nicht, mit Hilfe dessen

Aktionsverben von (graduell) terminativen Verben abgegrenzt werden können:

Wenn jemand am Arbeiten ist und dabei unterbrochen wird, hat er dann schon gearbeitet? Ja. (= AKTI)

Wenn jemand am Ertrinken ist und dabei unterbrochen wird, ist er dann schon ertrunken? Nein. (= GTER)

(vgl. Klein 1974:106ff.)

Zahlreiche weitere Testverfahren sind in den "klassischen" Arbeiten zum Aspekt (z.B. Comrie, Pollak, Dahl) beschrieben. Ein wichtiges distributionelles Kriterium ist die Kombinationsfähigkeit mit Phasenverben (anfangen, dabei sein, aufhören). Phasenverben können nur mit Verben verbunden werden, die sowohl eine Situations- als auch eine Situationsveränderungsinterpretation zulassen.³ Sie können daher nicht mit TSTA-Verben auftreten; bei TTER-Verben kann die Kombination nur eine habituelle Lesart haben. Vgl. die folgenden neugriechischen Beispiele:

TSTA	* <i>arxise na kseri</i>	'er begann zu wissen'
ISTA	<i>arxise na kokinizi</i>	'er begann, rot zu werden'
AKTI	<i>arxise na žulevi</i>	'er begann zu arbeiten'
GTER	<i>arxise na pnijete</i>	'er begann zu ertrinken'
TTER	? <i>arxise na vriski</i>	*'er begann zu finden (aktuell)' 'er begann, (regelmäßig) zu finden'

Ein ganz ähnliches Testverfahren läßt sich aus dem Verhalten von Verben in temporalen Nebensätzen gewinnen (bevor, nachdem, etc.). Diesbezügliche Beobachtungen sind z.B. hervorragend geeignet, um TSTA- und ISTA-Verben voneinander abzugrenzen. Vgl. neugriechisch:

TSTA	* <i>prin kseri</i>	'bevor er wußte' (eine Interpretation 'bevor er erfuhr' ist nicht möglich, daher TSTA)
ISTA	<i>prin kokinisi</i>	'bevor er rot wurde' (Grenzüber- schreitungorientiert, daher ISTA)

3. DIE ASPEKTDUALITÄT: PERFEKTIVITÄT UND IMPERFEKTIVITÄT

Alle Sprachen verfügen auf irgendeiner Ebene über eine grenzorientierte Konzeptualisierung

³) Interessanterweise kommen Phrasenverben offenbar nur mit imperfektiven Formen vor.

von Sachverhaltstypen, doch nicht alle Sprachen besitzen eine grammatische Kategorie "Aspekt". Letztere liegt nach traditioneller Auffassung dann vor, wenn die grundlegende Unterscheidung von (grenzenloser) Situation und Situationsveränderung zum festen, obligatorischen morphosyntaktischen Inventar einer Sprache gehört. Sprachen wie bisher von der Lexikalisierung des Kontrastes von Begrenztheit und Unbegrenztheit, so sprechen wir jetzt von seiner Grammatikalisierung. Im folgenden soll Aspekt immer in diesem Sinne verstanden werden. Andere Verwendungsweisen sind damit ausgeschlossen⁴.

Die insbesondere anhand des Slavischen entwickelte linguistische Vorstellung eines "kanonischen" Aspektsystems besteht in einer Paarung von *perfektiven* und *imperfektiven* Aspektformen, die eine morphosyntaktische kategoriale Opposition bilden. Dies wird an den folgenden Minimalsatzpaaren im Russischen, Neugriechischen und Französischen deutlich (die Übersetzung lautet jeweils a. 'Hans war dabei zu lesen', b. 'Hans las/hat gelesen (und dann ...)'):

Russisch:	a. <i>Ivan čital</i>
	b. <i>Ivan počital</i>
Neugriechisch:	a. <i>O Jánnis čiávaze</i>
	b. <i>O Jánnis čiávase</i>
Französisch:	a. <i>Jean lisait</i>
	b. <i>Jean lut</i>

Die Kategoriensemantik dieser Aspekt dualität ist unterschiedlich beschrieben worden. Einige Aspektologen arbeiten mit der Metapher einer Betrachtung "von innen" und "von außen":

perfektiver Aspekt Der Sprecher richtet seinen Blick gleichsam von außen her auf die Handlung, die als begrenztes, fest umrissenes Geschehen in seinem Blickfeld liegt.

imperfektiver Aspekt Der Sprecher versetzt sich gleichsam in den Handlungsablauf hinein. Es spielt dabei keine Rolle, ob die Handlung begrenzt oder nicht begrenzt ist.

(Kirschbaum/Kretschmar, Kurze russ. Sprachlehre, Berlin 1964, zitiert nach Klein 1974:78)

Andere heben die Totalitätsbedeutung des perfektiven Aspekts hervor:

"Das perfektive Glied stellt einen Prozeß als einheitliches, abgeschlossenes Ereignis dar. Dem imperfektiven Glied fehlt diese zusätzliche Bedeutung."

(A.V. Isacenko. Grammaticeskij stroj russkogo jazyka, Morfologija II, Bratislava 1960:136, zitiert nach Klein 1974:79)

⁴) Z.B. "aspektuelle Verbklassifikation" für die in Abschnitten 1 und 2 behandelte grenzorientierte Klassifikation; "aspektuelle Verben" für die Phasenverben *anfangen*, *aufhören* usw.

Ganzheitlich ist auch für Comrie die Grundbedeutung des perfektiven Aspekts, während der imperfektive Aspekt die "interne Struktur" des Sachverhalts bezeichnet (der Terminus 'Situation' meint hier das, was wir in dieser Arbeit als 'Sachverhalt' bezeichnen):

"Perfectivity indicates the view of a situation as a single whole, without distinction of the various separate phases that make up that situation; while the imperfective pays essential attention to the internal structure of the situation."
(Comrie 1976:16)

Die Rolle der Begrenzung ("boundedness") wird von Dahl (1985:75ff.) thematisiert, der die Totalitätsauffassung zurückweist und für Perfektivität folgende Definition vorschlägt:

"A PFV (= perfective) verb will typically denote a single event, seen as an unanalyzed whole, with a well-defined result or end-state, located in the past. More often than not, the event will be punctual, or at least, it will be seen as a single transition from one state to its opposite, the duration of which can be disregarded."
(Dahl 1985:78)

Alle Aspektologen weisen darauf hin, daß Aspekt nichts mit zeitlicher Dauer (kürzerem oder längerem Bestehen von Sachverhalten) zu tun hat⁹; trotzdem hat sich die Bezeichnung imperfektiver Verhältnisse als "durativ" in der Literatur mit erstaunlicher Zähigkeit gehalten. Ebenso problematisch ist die der Terminologie zugrundeliegende Halbwahrheit, der imperfektive Aspekt bezeichne nichtabgeschlossene, der perfektive Aspekt abgeschlossene Vorgänge.

Alle obengenannten Definitionen lassen sich auf einen Nenner bringen durch die Annahme, daß die Aspektdualität die dichotomische Konzeptualisierung von Situation und Situationsveränderung, die wir in den ersten Abschnitten vom lexikalisch-semantischen Standpunkt aus betrachtet haben, auf einer abstrakteren, grammatischen Ebene wiederholt.

In einem System mit "ausgereifter" Aspektdualität wird auf das Grenzverhalten von Sachverhalten zweimal Bezug genommen: zum einem in der semantischen Kategorisierung der Sachverhaltsausdrücke, durch die die inhärente, wahrscheinliche oder nichtvorhandene

⁹) Ein beliebtes Beispiel ist altgriechisch *ebasileuse triákonta etē* 'Er herrschte 30 Jahre lang', das zeigt, daß die perfektive Vergangenheit (der sog. Aorist) mit durativen Zeitadverbien verbunden werden kann. In Wirklichkeit ist die Verbindung mit solchen Adverbien jedoch keine marginale Erscheinung, sondern gradezu typisch für den perfektiven Aspekt bei AKTI-Verben. Für den textuellen Ablauf auf der sprachlichen Zeitachse ist der perfektive Sachverhalt wie ein Punkt, während er natürlich seine vom Sachverhaltstyp angelegte zeitliche Erstreckung beibehält. AKTI-Verben sind immer durativ; der perfektive Aspekt hebt in seiner delimitativen Funktion beide Grenzen hervor, was sich mit delimitativen durativen Adverbien hervorragend verträgt: neugriechisch *o Jánnis dúlepse dío óres* 'Hans arbeitete zwei Stunden lang'.

Begrenzung der betreffenden Sachverhalte lexikalisch festgelegt wird, zum anderen in der morphologischen Aspektkategorie, die mit den betreffenden Ausschnitten aus den jeweiligen Sachverhalten "matcht". Dabei werden durch den imperfektiven Aspekt die in der Verbsemantik angelegten Grenzen *unterdrückt*, während sie durch den perfektiven Aspekt *hervorgehoben* werden. Wir gelangen somit zu der folgenden Definition der Aspektdualität:

Der imperfektive Aspekt stellt einen Sachverhalt als Situation, unter Ausschluß aller seiner Grenzen, dar. ("S-Aspekt")

Der perfektive Aspekt stellt einen Sachverhalt als Situationsveränderung, unter Bezugnahme auf alle seine typischen Grenzen, dar. ("SV-Aspekt")

Der Sinn dieser doppelten Bezugnahme auf die Unterscheidung von Situation und Situationsveränderung liegt in der Diskursstruktur der menschlichen Sprache begründet. Einerseits verfügen Sachverhalte als solche über eine "natürliche" Grenzstruktur. Andererseits wechseln sie im Diskursuniversum einander ab, überlagern einander, laufen parallel zueinander usw. Die Leistung der Aspektkategorie besteht darin, Sachverhalte im textuellen Zusammenhang relativ zueinander zu verorten. Aspekt ist somit wie Tempus eine wichtige Grundlage der *Situierung* von Sachverhalten im multipropositionalen Diskurs, und dient dem Ausdruck der "Taxis"-Verhältnisse (s. Abschnitt 6).

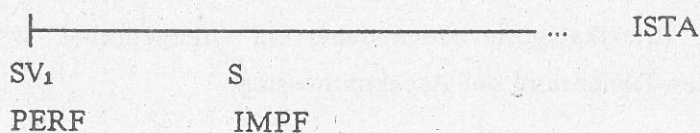
Dies kann natürlich nur in Interaktion mit der lexikalischen Semantik geschehen. Durch die Aspektkategorie werden entweder lexikalisch vorbestimmte Begrenztheitsverhältnisse je nach Einbettung in den textuellen Handlungsablauf aktiviert oder nicht vorbestimmte Begrenztheitsverhältnisse auf der textuellen Ebene etabliert. Grenzbezogene Konzeptualisierung und Aspektkategorie bilden daher ein synergetisches System innerhalb einer einzigen sprachlichen Dimension, der Aspektdimension.

4. ASPEKT UND SACHVERHALTSGRENZEN

In einem System mit ausgereifter Perfektiv/Imperfektiv-Distinktion, also der kanonischen Aspektdualität, erhält der Aspekt die Funktion, die in der jeweiligen Sachverhaltskategorie angelegten Situationen und Situationsveränderungen zu aktivieren. Die Aspektgrammeme "picken" sich sozusagen die ihnen entsprechenden ("matchenden") Teile des jeweiligen Sachverhalts heraus. Umgekehrt konstituiert sich der Sachverhaltstyp aus seinen aspektuellen Möglichkeiten, d.h. für jeden Sachverhaltstyp gibt es ein bestimmtes Aspektpotential. In

einem solchen System besteht ein sehr enger Bezug zwischen der lexikalisch-semanticen Kategorisierung und der Aspektmorphologie. Die Anzahl der Sachverhaltskategorien ist maximal ausgeschöpft; jeder Kategorie ist ein eindeutiges Aspektverhalten zugeordnet. Die sich konzeptuell bei den jeweiligen Sachverhaltstypen aufgrund des unterschiedlichen Grenzcharakters ergebenden besonderen Nuancen von Situationen und Situationsveränderungen erscheinen jeweils als *Interaktionslesarten*, die sich aus der Kombination von Sachverhaltssemantik und Aspektbedeutung ableiten lassen.

Stative Sachverhalte zerfallen in zwei Unterklassen, die der in Abschnitt 1 vorgestellten Distinktion zwischen TSTA- und ISTA-Sachverhalten entsprechen und durch die Anwendbarkeit des perfektiven Aspekts differenziert werden. Da bei TSTA-Sachverhalten keine Grenze konzeptualisiert ist, gibt es keine Möglichkeit des "Matchens" von sachverhaltsspezifischer SV und SV-Aspektbedeutung und folglich keine Applikationsmöglichkeit für perfektive Formen. Die imperfektive Form stellt den aus seiner reinen Zuständigkeit bestehenden Gesamtsachverhalt dar; wir können diese Nuance *statal* nennen. So erscheinen das russische *viset'* 'hängen' und das neugriechische *krémete* 'hängen' jeweils nur in der imperfektiven, situationsbezogenen Form; im Russischen ist es ein "imperfectivum tantum", d.h. es steht ihm kein perfektives Verb zur Seite, im Neugriechischen kommt es nur im Präsensstamm vor. Die Anwendung des perfektiven Aspekts auf stative Sachverhalte ergibt ISTA-Sachverhalte mit einer möglichen linken Grenze, die durch den perfektiven Aspekt aktiviert wird. Bei ISTA-Sachverhalten erhält somit der perfektive Aspekt eine ingressive Lesart: Italienisch *sapeva* 'wußte' : *seppe* 'erfuhr', ebenso französisch *savait/sut* und spanisch *sabía/supo* (falls dieses als ISTA-Verb zu klassifizieren ist - vgl. Chapado und García in diesem Band).

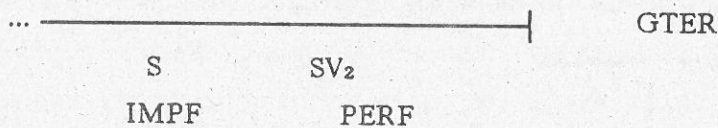


AKTI-Sachverhalte sind aufgrund ihres durativen, doch zeitlich begrenzbaren Charakters neutral in bezug auf die S/SV-Distinktion. Ein AKTI-Sachverhalt kann je nach Kontext begrenzt oder unbegrenzt gesehen werden. Wird er begrenzt gesehen, so kann er aufgrund seiner mangelnden inhärenten Begrenzung nur in seiner zeitlich begrenzten Gesamtheit gesehen werden. Der perfektive Aspekt hat also bei AKTI-Sachverhalten eine *delimitative* ("zeitlich begrenzende") Lesart: italienisch *lavorò*, neugriechisch *ǰúlepse*, beide 'er arbeitete (eine zeitlang)' bzw. in der textuellen Handlungsfolge '(dann) arbeitete er (und ...)'. Charakteristisch für die delimitative Funktion des perfektiven Aspekts bei AKTI-

Sachverhalten ist die Kombinierbarkeit mit durativen Zeitadverbialien, die bei allen anderen Sachverhaltskategorien ausgeschlossen ist: neugriechisch *áúlepse áío óres* 'er arbeitete 2 Stunden', aber nicht **kokínise áío óres* (ISTA) 'er wurde 2 Stunden rot', **péthane áío óres* (GTER) 'er starb 2 Stunden', oder **ekseráji áío óres* (TTER) 'es explodierte 2 Stunden'.

Die Anwendung des imperfektiven Aspekts auf AKTI-Sachverhalte ergibt eine *progressive* Lesart, die das prozessuale Fortschreiten der Handlung beschreibt: italienisch *lavorava*, neugriechisch *áúleve* 'er war am Arbeiten'.

Wie die stativen werden auch die terminativen Sachverhalte in zwei Unterklassen aufgespalten (GTER und TTER), diesmal durch die Anwendbarkeit des imperfektiven Aspekts differenziert. Die Anwendung des imperfektiven Aspekts auf Terminativa ergibt eine GTER-Kategorie, bei der der imperfektive Aspekt erwartungsgemäß das Vorstadium vor SV₂ allein bezeichnet. Die GTER-spezifische Lesart der Imperfektivität nennen wir *prästadiál*, sie kann je nach Semantik des betreffenden Sachverhalts recht unterschiedliche weitere Nuancen bekommen, z.B. 'quantitativ partielle Vollendung' (russisch *stroit* 'am Bauen sein' vs. *postroit* '(er)bauen'), Tendentialität (russisch *umirat* 'im Sterben liegen' vs. *umeret* 'sterben'), oder Konativität (russisch *ubeždat* 'zu überzeugen suchen' vs. *ubedit* 'überzeugen'), vgl. Breu (i.Dr. 5). Die GTER-spezifische Perfektiv-Funktion ist die *egressive*, d.h. die abschließende Herausführung aus der Situation.



Bei TTER-Sachverhalten gibt es dagegen keine Möglichkeit der Anwendung des imperfektiven Aspekts, da kein Stück Situation konzeptualisiert ist ("inaktuelle" Verwendungen sind natürlich möglich, vgl. Abschnitt 6). Nur der perfektive Aspekt hat Zugriff auf das den alleinigen Sachverhalt bildende SV₂. Der perfektive Aspekt erhält somit eine bloße "grenzüberschreitende" oder *transgressive* Lesart. So meint italienisch *trovò* 'er fand' denjenigen Punkt, an dem das Finden stattfand. Das Imperfekt *trovava* kann nicht heißen 'er war dabei zu finden'; es kann nur iterative oder habituelle Funktion haben ('er fand immer wieder, gewohnheitsmäßig'). Die folgende Tabelle faßt die Zuordnungen von Aspektlesarten und Sachverhaltssemantik zusammen (nur aktuelle Lesarten werden hier berücksichtigt):

	PERF		IMPF	
	aktivierter Sachverhaltsausschnitt	Lesart	aktivierter Sachverhaltsausschnitt	Lesart
TSTA	-	-	S	<i>statal</i>
ISTA	SV ₁	<i>ingressiv</i>	S nach SV ₁	<i>statal</i>
AKTI	SV ₁ -S-SV ₂	<i>delimitativ</i>	S zwischen SV ₁ und SV ₂	<i>pro-</i> <i>gressiv</i>
GTER	SV ₂ nach S	<i>egressiv</i>	S vor SV ₂	<i>prästadial</i>
TTER	SV ₂	<i>transgressiv</i>	-	-

Es fällt auf, daß total-terminative und total-stative Sachverhalte im Prinzip monoaspektuell perfektiv bzw. imperfektiv sind. Wenn wir sagen, TSTA-Sachverhalte sind *statal*, TTER-Sachverhalte sind *transgressiv*, so ist dies im Prinzip nur eine andere Ausdrucksweise für "Perfektivität = SV = TTER" bzw. "Imperfektivität = S = TSTA". Es besteht kein Zweifel, daß hier die konzeptuellen Wurzeln der Aspektualität liegen, die eine Übertragung von Zuständigkeit und Terminativität auf nicht-monoaspektuelle Sachverhalte bedeutet. Diese Überlegungen werden uns in Abschnitt 9 weiterbeschäftigen.

5. BEISPIEL EINES PERFEKTIV/IMPERFEKTIV-SYSTEMS

Bevor wir in den theoretischen Erörterungen fortfahren, soll das Aspektverhalten eines Systems mit "ausgereifter" Perfektiv/Imperfektiv-Dualität in diesem Abschnitt anhand des Neugriechischen exemplifiziert werden. Es wurde mehrfach darauf hingewiesen, daß für ein solches System die volle Ausschöpfung der fünf in Abschnitt 1 entwickelten Sachverhaltskategorien als Verbalklassen charakteristisch ist. Dies ist eine Folge der sehr abstrakten Kategorienbedeutung des Aspekts in einem solchen System, die nur die S:SV-Unterscheidung zum Gegenstand hat. Die spezielle klassenspezifische Aspektsemantik (*progressiv*, *inzeptiv* usw.) ergibt sich also hier grundsätzlich als Interaktionsbedeutung von Aspektgrammem und Sachverhaltsklasse. Die Anwendung des perfektiven Aspektes auf stative Sachverhalte führt zu einer Differenzierung von TSTA und ISTA, während die Anwendung des imperfektiven Aspektes auf terminative Sachverhalte zur Differenzierung von GTER und TTER führt.

Das Neugriechische unterscheidet zwei Aspektstämme, den sog. Präsensstamm (imperfektiv) und den sog. Aoriststamm (perfektiv). Aspekt und Tempus sind unabhängig voneinander grammatikalisiert; Aspekt kann auf den Zeitstufen der Vergangenheit und der Zukunft unterschieden werden. Wir beschränken uns auf Beispiele in der Vergangenheit, wo die Unterscheidung durch den "Aorist" (perfektive Vergangenheit) und das "Imperfekt" (imperfektive Vergangenheit) zum Ausdruck gebracht wird. Wir bleiben ferner weiterhin vorläufig auf der Ebene der reinen lexikalischen Verbsemantik und berücksichtigen syntaktische Klassenverschiebungen nicht.

1. TSTA

Da TSTA-Verben ausschließlich Situationen denotieren, besteht keine Möglichkeit für die Bezeichnung einer Situationsveränderung und somit für die Anwendung des perfektiven Aspekts. Diese Verben haben folglich keine Aoristformen.

Hierher gehört nur eine kleine Gruppe von Verben, u.a. die folgenden: *éxo* 'haben', *íme* 'sein', *kséro* 'wissen', *kostízo* 'kosten', *lípo* 'fehlen', *periéxo* 'enthalten', *zízizo* 'wiegen' (intr.); *aniko* 'zugehören', *apotelúme* 'bestehen aus', *aksízo* 'wert sein', *periméno* 'warten'.

Das Imperfekt bezeichnet die Situation: *íxa* 'ich hatte' (d.h. war in der Situation des Besitzens), *íksera* 'ich wußte' (d.h. war in der Situation des Wissens) usw.

2. ISTA

Die Semantik von ISTA-Verben umfaßt SV₁ und S; der perfektive Aspekt nimmt erwartungsgemäß Bezug auf SV₁, der imperfektive auf S:

<i>αγαπό</i> 'lieben':	IMP	<i>αγαπούσα</i>	'ich liebte'
	AOR	<i>αγάπισα</i>	'ich gewann lieb'
<i>ιᾶρόνο</i> 'schwitzen':	IMP	<i>ιᾶρόνα</i>	'ich war am Schwitzen'
	AOR	<i>ιᾶροσα</i>	'ich bin ins Schwitzen geraten, mir ist der Schweiß ausgebrochen'
<i>φένομε</i> 'scheinen':	IMP	<i>φενόμυνα</i>	'ich schien, war zu sehen'
	AOR	<i>φάνικα</i>	'ich trat in Erscheinung'
<i>γνорίζο</i> 'kennen':	IMP	<i>γνорίζα</i>	'ich kannte'
	AOR	<i>γнорίσα</i>	'ich lernte kennen'
<i>στέκομε</i> 'stehen':	IMP	<i>στεκόμυνα</i>	'ich stand'
	AOR	<i>στάθικα</i>	'ich blieb stehen, stellte mich'
<i>vrískome</i> 'sich befinden':	IMP	<i>vrískómυνα</i>	'ich befand mich'
	AOR	<i>vréθικα</i>	'ich fand mich (plötzlich)' usw.

Die Nuance des perfektiven Aspekts (Aorist) ist stets inzeptiv, die des imperfektiven statal.

3. AKTI

AKTI-Verben denotieren typischerweise eine gesamte Handlung samt ihrem Anfang und Ende als wahrscheinliche, jedoch nicht handlungstypische Grenzen: *oulévo* 'ich arbeite (mit potentielltem Anfang und Ende)'. Von den aspektdifferenzierten Formen drückt das Imperfekt die Situation ohne Anfang und Ende und der Aorist den gesamten Vorgang mit seinen beiden Grenzen aus. Das Imperfekt drückt die Handlung im Verlauf aus, also progressiv, der Aorist total, also delimitativ. Einige Beispiele:

<i>ǰulévo</i> 'arbeiten':	IMP	<i>ǰúleva</i>	'ich war am Arbeiten'
	AOR	<i>ǰúlepsa</i>	'(dann) arbeitete ich (und ...)'
<i>tréxo</i> 'rennen':	IMP	<i>étréxa</i>	'ich war am Rennen'
	AOR	<i>étréksa</i>	'(dann) rannte ich (und ...)'
<i>troo</i> 'essen':	IMP	<i>étroya</i>	'ich war am Essen'
	AOR	<i>éfaya</i>	'(dann) aß ich (und ...)'
<i>ǰiavázo</i> 'lesen':	IMP	<i>ǰiávaza</i>	'ich war am Lesen'
	AOR	<i>ǰiávasa</i>	'(dann) las ich (und ...)'
<i>kleo</i> 'weinen':	IMP	<i>ékleya</i>	'ich war am Weinen'
	AOR	<i>éklapsa</i>	'(dann) weinte ich (und ...)'

Neben der kanonischen Delimitativlesart kann der Aorist bei einigen AKTI-Verben eine resultative Nuance haben: *kimíθikes kalá?* 'Hast du gut geschlafen?', *éfaya* 'ich habe schon gegessen'.

4. GTER

Bei GTER-Verben wird eine Situationsveränderung mit ihrem Vorstadium denotiert. Der Aorist greift erwartungsgemäß die Situationsveränderung (SV₂) heraus und erhält damit eine egressive bzw. resultative Bedeutung, während das Imperfekt die prästadiale Phase beschreibt:

<i>peθéno</i> 'sterben':	IMP	<i>péθena</i>	'ich lag im Sterben, wäre fast gestorben'
	AOR	<i>péθana</i>	'ich bin gestorben'
<i>aryó</i> 'sich verspäten':	IMP	<i>aryúsa</i>	'ich war überfällig'
	AOR	<i>áryisa</i>	'ich habe mich verspätet.'
<i>payóno</i> 'gefrieren':	IMP	<i>páyone</i>	'es war am Gefrieren'
	AOR	<i>páyose</i>	'es ist gefroren'
<i>telióno</i> 'zuendegehen':	IMP	<i>télione</i>	'es war kurz vor Ende'
	AOR	<i>téliose</i>	'es ist zuendegegangen'

5. TTER

Die Semantik von TTER-Verben besteht nur aus SV₂, die erwartungsgemäß vom Aorist bezeichnet wird. Es ergibt sich daher keine Möglichkeit der Anwendung des imperfektiven Aspekts auf eine aktuelle Situation. Imperfektivformen können jedoch mit "inaktueller" (extratemporaler, d.h. habitueller, iterativer bzw. modaler/potentialer) Nuance gebraucht werden (vgl. Abschnitt 6):

<i>vrísko</i> 'finden':	IMP	<i>évríska</i>	'ich fand regelmäßig/öfter'
	AOR	<i>vríska</i>	'ich habe gefunden'
		<i>káθε μέρα évríska éna avγó</i>	'jeden Tag fand ich ein Ei'
		<i>ðen to évríska</i>	'ich konnte es nicht finden'
aber:		<i>*to évríska</i>	'ich war dabei, es zu finden'

6. ASPEKT UND ZEITLINIE: TEMPORALE ("AKTUELLE") UND EXTRATEMPORALE ("INAKTUELLE") ASPEKTE

Im Diskurs kommen der Aspektendifferenzierung zwei unterschiedliche Funktionen zu. Die eine besteht darin, Sachverhalte auf der textuellen Zeitachse zu situieren und zueinander in Bezug zu setzen. Die andere besteht darin, aus der textuellen Zeitlinie herausgehobene Sachverhalte darzustellen. In den bisherigen Erörterungen hatten wir die ersteren "aktuelle", die letzteren "inaktuelle" Funktionen genannt.

Im textuellen Zusammenhang werden Sachverhalte miteinander verknüpft. Dabei kann ein Sachverhalt ohne Berücksichtigung seiner Grenzen als zum Betrachtzeitpunkt gegebene, d.h. bestehende Situation gesehen werden, oder aber die Veränderung einer gegebenen Situation beschreiben. In Kombination mit den jeweiligen Sachverhaltskategorien resultieren hieraus die "aktuellen" Lesarten des Aspekts: für Situationen Statalität ("Zuständlichkeit") bei TSTA und ISTA, Progressivität bei AKTI und Prästadialität bei GTER; für Situationsveränderungen Ingressivität bei ISTA, Delimitativität bei AKTI, Egressivität bei GTER und Transgressivität bei TTER. Die Sachverhaltsverknüpfung auf der textuellen Zeitachse ergibt drei typische Relationen, die man "Taxis" nennt (vgl. Maslov 1988):

S + S : Simultaneität

neugriechisch: *kaθótan* (IMPF) *ke oiávaze* (IMPF)
'er saß und las'

SV + SV: Sequenz

neugriechisch: *káθise* (PERF), *ðiávase* (PERF) *to*
gráma, *sikóθike* (PERF) *ke éfiye* (PERF)
'er setzte sich, las den Brief,
stand auf und ging weg'

SV + S: Inzidenz

neugriechisch: *o Jánis ðiávaze, ótan ánikse i*
pórta ke bike o Kóstas
'Janis war am Lesen, als die
Tür aufging und Kostas hereinkam'

Wird ein Sachverhalt aus der aktuellen textuellen Zeitachse herausgehoben, so kann er ebenfalls entweder als Situationsveränderung oder als Situation dargestellt werden. Der Bezug zur textuellen Realität im Sinne der "Taxis" ist dabei aber nicht vorhanden. So kann die perfektive Form in vielen Sprachen als "gnomischer Aorist" universelle Sachverhalte als Resultate darstellen: arvanitisch *tʃəli u-rúa s e klájti méma* 'wer sich vorsieht, über den weint die Mutter nicht' (wörtl. 'wer sich vorgesehen hat (Aor.), über den hat die Mutter nicht geweint (Aor.)'.

Im Arabischen wird diese Nuance der perfektiven Vergangenheit systematisch im Konditionalsatz eingesetzt:

'*in mana 'unā* (PERF) *qatalnāhum* (PERF)
'wenn sie uns hindern, bekämpfen wir sie'
(Reckendorf 1921:485)

Ebenso im Rendille, vgl. Schlee 1978:45.

In den Balkansprachen dient die resultative Komponente in einigen emphatischen Ausdrücken zur Bezeichnung einer unmittelbar bevorstehenden Situationsveränderung. Man verleiht der Aussage dadurch Nachdruck, daß man sie so formuliert, als sei ein Zustand bereits eingetreten, obgleich dies de facto nicht der Fall ist. Neugriechisch *péθana tis pínas* 'ich sterbe vor Hunger', *me skótosos* 'du machst mich kaputt' (wörtl. 'du hast mich getötet'), *éftasa* 'ich komme gleich' (wörtl. 'ich bin schon da'), *éfiya* 'ich gehe gleich' (wörtl. 'ich bin schon weg') usw.

Wichtiger sind die inaktuellen Lesarten der Imperfektivität. Zuständlichkeit kann sozusagen "metaphorisch" erzeugt werden durch Unterdrückung der Grenzen. Dies ergibt zunächst die *iterative* und die damit eng verwandte *habituelle* Lesart der Imperfektivität. Der Sachverhalt

Cato pro lege, quae abrogabatur, ita disseruit

'Cato äußerte sich in folgender Weise für das Gesetz, das abgeschafft werden sollte'

Entsprechend arvanitisch *atē óræ hájəmə*, neugriechisch *ekíni tin óra tróyame* 'in dem Moment machten wir uns daran/hatten wir vor zu essen', oder arvanitisch *nák e tšónə*, neugriechisch *ðen to évriska* 'ich konnte es nicht finden'. Diese allgemein *prospektive* Funktion kann in den futurischen Bereich führen, und in der Tat haben in etlichen Sprachen (z.B. Semitisch und Kuschitisch) imperfektive Formen futurische Nebenfunktionen.

Die in der lexikalischen Semantik angelegte, jedoch nicht überschrittene rechte Grenze, also die Nicht-Realisierung der Handlung, führt schließlich in den modalen Bereich: neugriechisch *exó píyena efxarístos* 'ich würde gern gehen' (statt des "normalen" Konditional *ða píyena*). Vgl. König (in diesem Band) für einen Fall besonders starker Ausdehnung des Imperfektivs in Richtung Irrealität.

7. MEHRFACHE KLASSENZUGEHÖRIGKEIT UND KLASSENWECHSEL

Bisher haben wir die in Abschnitt 1 entwickelte grenzbezogene Sachverhaltskategorisierung als Verbklassifikationsverfahren benutzt und so getan, als entspräche einem Lexem genau eine und nur eine Klassenzugehörigkeit. Im Prinzip kann jedoch jedes Verb über seine verschiedenen Lesarten mehreren Klassen zugeordnet werden.

Dies gilt zunächst für alle polysemen Verben, deren unterschiedliche Bedeutungen sich auf unterschiedliche Bedeutungsklassen verteilen können. So ist im Arvanitischen (Griechisch-Albanischen) *marr* in der Bedeutung 'fassen, beinhalten' (von Behältern) TSTA, in der Bedeutung 'nehmen', dagegen TTER; neugriechisch *meno* in der Bedeutung 'wohnen' ist AKTI, in der Bedeutung 'zurückbleiben' TTER.

Im allgemeinen ist die Mehrfachklassifizierung eine Angelegenheit des individuellen Lexems. Z.B. sind im Neugriechischen Verben wie *sopéno* 'schweigen', *αγαπό* 'lieben' auf die ISTA-Bedeutungsklasse beschränkt: der Aorist kann nur die ingressive Lesart bekommen ('ich verstummte', 'ich gewann lieb'). Dagegen gehören *káθome* 'sich setzen/sitzen', *kimáme* 'schlafen/einschlafen' der ISTA- und der AKTI-Klasse an: *káθisa* (ISTA) 'ich setzte mich'

vs. *káθisa θío óres* (AKTI) 'ich saß zwei Stunden'; *kimíθika* (ISTA) 'ich schlief ein' vs. *kimíθika θío óres* (AKTI) 'ich schlief zwei Stunden'. Diese Verteilungen sind nicht oder allenfalls tendenziell voraussagbar.

Dagegen ist für bestimmte Bedeutungsgruppen doppelte Klassenzugehörigkeit geradezu typisch. Sogenannte "kontinuierliche Iterativa" z.B. verfügen im allgemeinen über eine punktuelle (TTER) und eine AKTI-Lesart. Neugriechische Verben wie *bumbunízi* 'donnern', *xtipáo* 'schlagen, klopfen' usw. können schlagartige Vorgänge ohne zeitliche Ausdehnung, aber auch Ereignisse mit Anfang und Ende und einer gewissen Dauer bezeichnen. Dementsprechend sind die Imperfekte je nach Kontext unterschiedlich zu beurteilen:

óli méra xtipúse i pórtá 'den ganzen Tag schlug die Tür'
(TTER, Imperfekt iterativ)

ekí pu xtipúse tin pórtá akústike miá foní apó méssa
'als er so an die Tür klopfte, ertönte eine Stimme von innen'
(AKTI, Imperfekt progressiv)

Ähnliche Verhältnisse gelten für das Slavische und andere Aspektsprachen.

Die Klassenzugehörigkeit ist nicht durch kognitive Überlegungen vorauszusagen. So ist es eine rein sprachspezifische lexikalische Angelegenheit, daß etwa die neugriechischen Verben *jeláo* 'lachen' und *kléo* 'weinen' ausschließlich AKTI-Bedeutungen haben, der Aorist also nur delimitativ, das Imperfekt nur progressiv interpretiert werden kann. Die in anderen Aspektsprachen mögliche ingressive Nuance des perfektiven Aspekts solcher Verben ('lachte auf', 'weinte los') wird im Neugriechischen durch periphrastische Idiomatismen ausgedrückt. Es überrascht daher nicht, wenn verschiedene Aspektsprachen für "kognitiv äquivalente" Sachverhalte unterschiedliche Kategorisierungen vornehmen. So ist 'sterben' im Englischen als TTER-Verb zu klassifizieren, im Neugriechischen und Romanischen jedoch als GTER-Verb; der Sachverhalt 'sitzen' erscheint im Englischen und Russischen als reines AKTI-Verb versprachlicht, während das entsprechende Verb im Italienischen in die ISTA-Klasse gehört (vgl. Breu i.D.).

Von besonderem theoretischem Interesse sind Mehrfachklassifizierungen auf phrasaler Ebene, d.h. das je nach der Kombinatorik unterschiedliche Aspektverhalten bestimmter Verba. Hier ist vor allem der wohlbekannte Fall zu behandeln, daß eine große Anzahl von AKTI-Verben in Abhängigkeit von Referentialität, Definitheit und Numerus ihrer Komplemente zwischen AKTI und GTER bzw. TTER pendeln. In allen Aspektsprachen sind – mutatis mutandis – Verben mit effizienten Objekten AKTI, wenn das Objekt getilgt, oder nicht-referentiell

(singularisch oder pluralisch) ist, und GTER bzw. TTER, wenn sie mit indefinit referentiellen oder definiten Objekten auftreten.

John is singing (AKTI)
John is singing songs (AKTI)
John is singing a song (GTER)
John is singing five songs (GTER)

(vgl. Comrie 1976:45)

Ferner bewirkt bei manchen AKTI-Verben (typischerweise 'essen' und 'trinken') die Kombination mit einem definiten oder einem gezählten indefiniten Objekt ihre Verschiebung in die GTER-bzw. TTER-Klasse.

Tschechisch	<i>Ota pil víno</i> 'Ota war dabei, Wein zu trinken' (AKTI, progressiv)
	<i>Ota vypil víno</i> 'Ota trank den Wein aus' (TTER, perfektiv)
Arvanitisch	<i>háje</i> 'ich war am Essen' (AKTI, progressiv)
	<i>háje na móže</i> 'ich war dabei, einen Apfel zu essen' (GTER, prästadiál)
	'ich pflegte zwei Äpfel zu essen' (TTER, habituell; aktuelle Lesart ausgeschlossen)

Schließlich sind Bewegungsverben zu erwähnen, die durch Angabe der zurückgelegten Strecke als Komplement terminativiert werden:

John was running (AKTI)
John was running a mile (GTER)

Diese Phänomene sind theoretisch insofern von Bedeutung, als eine Entscheidung getroffen werden muß, ob man Sachverhaltsklassenverschiebungen auf syntaktischer Ebene annehmen oder auch in solchen Fällen von lexikalisch vorgegebenen Mehrfachklassifizierungen ausgehen soll. Die Wahl der einen oder anderen Alternative hat erhebliche Konsequenzen. Es spricht zunächst einiges dafür, die gesamten Verb + Komplement-Ausdrücke als komplexe Sachverhalte aufzufassen, deren Aspektverhalten nicht allein durch das Verb, sondern durch die Semantik des ganzen Ausdrucks bestimmt wird. Der Sachverhalt des *Kreis-Zeichnens* wird erst terminativ durch die Vollständigkeit des Kreises, die als Ziel der Handlung konzipiert ist. In *run a mile* wird die Zielgerichtetheit durch die genau begrenzte Entfernungsangabe

bewirkt. In *zwei Äpfel essen* ist es das gequantelte (Krifka 1989:41) Objekt, das die inhärente rechte Grenze hervorruft. Diese Ausdrücke jedoch als ganze ins Lexikon zu setzen, scheint keine realistische Lösung zu sein. Es verbietet sich vor allem für den Fall der Terminativierung durch definite Objekte, da Definitheit diskurssensitiv und nicht lexikalisch ist. Man könnte nun eine Lesart der betreffenden Verba, z.B. die AKTI-Lesart, lexikalisch festlegen, und die terminativen Lesarten durch besonders spezifizierte syntaktische Kontexte ableiten. Eine solche Lösung funktioniert im Rahmen eines autonomen, prozessualen Syntaxmodells vielleicht ganz gut, ob sie realistisch ist, bleibt dahingestellt. Ich neige augenblicklich zu der Auffassung, daß auch die "syntaktischen", durch grenzsetzende Komplemente hervorgerufenen Klassenverschiebungen lexikalisch zu determinieren sind, und zwar in der Weise, daß für Lexeme mit alternativen "Frames" (z.B. mit oder ohne Objekt), die unterschiedliches Grenzverhalten implizieren, auch alternative Lesarten angenommen werden sollten (z.B. intransitives 'bauen' = AKTI, transitives 'bauen' = terminativ). Dies hätte den Vorteil, daß das gesamte grenzspezifische Verhaltenspotential als Angelegenheit der Verbsemantik angesehen werden könnte, und somit auch die in der Semantik der betreffenden Verben zweifelsohne *angelegten* Klassenverschiebungen als von dieser Anlage her determiniert und nicht zufällig erscheinen. Mehr soll an dieser Stelle nicht gesagt werden; das Problem bedarf noch einer weiteren Vertiefung, bei der vor allem grundsätzliche Fragen des Verhältnisses von Lexikon und Grammatik eine Rolle spielen müssen.

8. ASPEKTSYSTEME

Es wurde mehrfach darauf hingewiesen, daß das System der Aspektualität, das S und SV sozusagen in Reinkultur grammatikalisiert, nicht das einzige auf der Welt ist, sondern im Gegenteil eher in der Minderzahl. Von einigen Leerlaufaktionen der Aspektgrammeme abgesehen, liegt es wohl im Klassisch-Arabischen und in einigen ostkuschitischen Sprachen vor, z.B. Rendille, vgl. Schlee 1978:43ff. Auch in den slavischen Sprachen liegt voll ausgebildete Aspektualität vor, hier allerdings mit dem unschönen Problem verbunden, daß der Aspekt aufgrund seines derivationalen Charakters nicht mit gutem Gewissen der Ebene der "grammatischen" Kategorien zugewiesen werden kann (vgl. auch Abschnitt 9). Auch die romanischen Sprachen (vgl. bes. Pollak 1988 fürs Französische), das Albanische, und das Neugriechische haben voll ausgebildete Dualitätssysteme, im Romanischen und Albanischen allerdings auf die Vergangenheit beschränkt. Zu den Systemen mit voll ausgebildeter Aspektualität können ferner solche gerechnet werden, die die gesamte Lesartenpalette von Perfektivität und Imperfektivität in einzelne "Unterbedeutungen" aufspalten und mit

separaten Grammemen belegen, und solche, die zusätzlich zu generellen Perfektiv- oder Imperfektiv-Grammemen einzelne Unterbedeutungen durch separate Bezeichnungsmittel ausgliedern. Es handelt sich durchweg in solchen Fällen um die Ausgliederung von einzelnen Interaktionslesarten. Einige Beispiele: Das Türkische unterscheidet die "aktuelle" von der "inaktuellen" Funktion der Imperfektivität durch die Grammemen *-iyor-* "PROGRESSIV" und *-er/-ir-* "HABITUALIS/UNIVERSALIS". Das Maa (König, in diesem Band) reserviert Perfektivität für ingressive, egressive und transgressive Funktionen und benutzt in der delimitativen Sequenztaxi den ansonsten aspektneutralen Narrativ. Daneben besitzt es zusätzlich zu einer allgemeinen Imperfektivkategorie einen Progressiv, der erstere in bestimmten Bereichen zu verdrängen beginnt. Derselbe Befund liegt im modernen Standardalbanischen vor, das Progressivität *zusätzlich* zur Imperfektivität durch die Partikel *po* markiert.

Hiervon zu unterscheiden sind Systeme, in denen keine voll ausgebildete Aspektualität im Sinne einer für jeden semantisch dafür geeigneten Sachverhaltstyp möglichen Distinktion von S und SV vorhanden ist. In solchen Systemen können eine oder mehrere Interaktionsbedeutungen mit einem besonderen Grammem bestückt sein, während in anderen Bereichen die Aspektualität neutral bleibt. Das bekannteste Beispiel für ein solches System ist das Englische, das, wenn man von der zweifelhaft grammatikalisierten *used-to*-Konstruktion absieht, ausschließlich den Progressiv grammatikalisiert hat. Aufgrund seiner spezifischen Semantik "Fortschreiten der Handlung" (= S bei AKTI-Sachverhalten) ist er nicht in der Lage, andere Nuancen der Imperfektivität abzudecken. Statalität, Iterativität, Habitualität, Universalität usw. werden alle vom "simple present" ausgedrückt (*he knows, he loves, he drives a car, he goes to school, etc.*). Dementsprechend sind auch die Vergangenheitsformen ambig: sie können entweder perfektiv oder imperfektiv sein. Teils hilft die Verbsemantik bei der Disambiguierung, teils nicht. Für TSTA-Verben bekommt man grundsätzlich eine statale Lesung (*I knew*), für TTER-Verben und AKTI-Verben herrscht Ambiguität zwischen perfektiver (transgressiver bzw. delimitativer) und universell/habitueller Nuance (*I found, I worked*); lediglich Progressivität bei AKTI-Verben kann gesondert bezeichnet werden (*he was working* vs. *he worked*). Bei der Disambiguierung spielt daher der "Satzaspekt" (die Kombination mit Argumenten und Adverbien) eine viel größere Rolle als in einem Dualitätssystem.

Infolge der Unterdifferenzierung der Aspektualität ist das Verhältnis von Verbsemantik und Aspektmorphologie ein anderes als bei einem voll ausgebildeten Dualitätssystem. Eine Klassifikation reiner (nicht-komplexer) Verblexeme des Englischen ergibt allenfalls drei Kategorien: (T)STA, AKTI und (T)TER. Dies wird auch bei den auf Vendler aufbauenden

Klassifikationen deutlich, in denen für die drei genannten Kategorien stets zahlreiche Beispiele für Einzelverben genannt werden ("states": *desire, want, love, hate, ...*; "activities": *run, walk, swim, push*, "achievements": *recognize, find, lose, reach, die, start, stop, be born, win, ...*), für die "accomplishment"-Klasse jedoch offenbar immer nur ganze Phrasen als Beispiele zu finden sind (*paint a picture, make a chair, draw a circle, recover from illness, run a mile*). Tatsächlich scheint es im Englischen GTER-Verben nicht zu geben. Die Anwendbarkeit des Progressivs macht aus terminativen Verben wie *die* noch keine GTER-Verben, da der GTER-Test nicht funktioniert (*he was dying* mit der Fortsetzung "er wurde unterbrochen und blieb am Leben" ist offenbar nicht akzeptabel). Die Anwendung des Progressivs hat hier nur eine Aktualisierungsfunktion vergleichbar mit der von *he is being silly*, also etwa 'er starb just in diesem Moment'. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß man sagen kann *he was slowly dying*, der Tod muß auf jeden Fall eintreten. Hieraus ist zu schließen, daß *die* ein TTER-Verb ist, dessen SV₂ man zwar zerdehnt auffassen, aber nicht unterdrücken kann. Der Progressiv kann daher keine prästadiale Lesart haben, sondern nur eine "aktualisierende" (in das Geschehen hineinversetzende) Sonderfunktion, wie sie ähnlich auch dem "historischen Präsens" vieler europäischer Sprachen und dem sog. "pittoresken Imperfekt" des Französischen zugrundeliegt. Ähnlich wie GTER-Verben scheinen dem Englischen auch ISTA-Verben zu fehlen. Zwar hatte *sat* in früheren Stufen des Englischen eine ingressive Funktion, die jedoch heute durch *sat down* ersetzt ist, so daß *sit* jetzt als AKTI-Verb zu klassifizieren ist. Mourelatos (1981:196) verweist auf Fälle wie *And then suddenly I knew* oder *Once Lisa understood (grasped) what Henry's intentions were ...*. In dem einen Falle handelt es sich jedoch wieder um Disambiguierung durch "Satzaspekt"; ohne das Adverb *suddenly* ist *knew* völlig neutral und *nicht* als solches mit einer ingressiven Lesart ausgestattet. Im anderen Falle liegt wohl eine Übernahme der falschen Klassifikation von *understand* als "state" von Kenny (1963) vor. Auf jeden Fall lassen sich im heutigen Englisch reine (d.h. nicht auch anderweitig klassifizierbare) ISTA-Verben nicht nachweisen. Es bleiben also drei Verbklassen, deren Fluktuation relativ groß ist. Das ist nicht verwunderlich, da durch die nicht vorhandene aspektuelle Distinktion die für die Ausdifferenzierung von ISTA- und GTER-Unterklassen, ja sogar für eine eindeutige Unterscheidung von (T)STA und (T)TER die notwendigen grammatischen Mittel fehlen. Die daraus resultierenden Ambiguitäten bzw. multiplen Klassenzugehörigkeiten (die von Mourelatos thematisierte "Multivalenz") sind nur im Kontext auflösbar (im Gegensatz zu einer Sprache mit voll ausgebildeter Aspektualität); hieraus erklärt sich die in der Tradition Vendlers und Dowtys entwickelte Überbetonung des Satzaspekts in der formalen Aspektologie, während die traditionelle Aspektologie aufgrund ihrer überwiegenden Beschäftigung mit Dualitätssystemen, die der kontextuellen Disambiguierung nicht oder in geringem Maße bedürfen, eher zu einer Unterbewertung des Kontextes neigt. Jedenfalls unterscheidet sich das Englische grundlegend von

Dualitätssystemen durch die geringere Anzahl der Verbalklassen und ausgeprägtere Multivalenz. Etwas ähnliches scheint für das Japanische zu gelten mit dem Unterschied, daß die Klassenambiguität systematischer zu funktionieren scheint und die Verbsemantik andersartig lexikalisiert ist (vgl. Seidel und Weyerts in diesem Band).

Wir haben hier dem Englischen als einem repräsentativen und besonders gut bekannten Vertreter eines defektiven Aspekttypus besonders viel Platz eingeräumt, weil bisher fast ausschließlich von Dualitätssystemen die Rede war. In der Tat scheinen jedoch Systeme, die einen Teil aspektueller Nuancen herausgreifen und in bezug auf andere neutral bleiben, häufiger als Dualitätssysteme zu sein (dies mit Vorbehalt, da die Aspektsysteme vieler weniger gut dokumentierter Sprachen noch weitgehend unverstanden bzw. durch irreführende Terminologie verschleiert sind). Besonders weit verbreitet scheint der Typ zu sein, der ähnlich wie im Englischen eine Progressivkategorie für AKTI-Verben besitzt und die Unterscheidung von S und SV im übrigen vernachlässigt (vgl. Dahl 1985, Bybee und Dahl 1989). Eine mögliche Erklärung für diesen Tatbestand wird in Abschnitt 9 angeboten.

Neben dem Dualitätssystem und dem defektiven Typus scheint es eine dritte Art von Aspektsystemen zu geben, die sich durch eine gänzlich oder fast gänzlich mangelnde lexikalische Kategorisierung der Sachverhaltslexeme auszeichnet und Aspektualität ausschließlich auf der morphosyntaktischen Ebene durch Aspektmarker etabliert. Hierher gehören das Samoanische (Longino, in diesem Band und Sasse 1991) und das Chinesische (Li, in diesem Band). Hier sind, grob gesprochen, alle Verballexeme systematisch ambig; die Sachverhaltsklasse wird zusammen mit dem Aspektmarker zugewiesen. Das morphosyntaktische Korrelat dieser lexikalischen Unterdifferenzierung besteht in einer größeren Anzahl von Aspektgrammemen, deren Semantik den Interaktionsbedeutungen des Dualitätssystems entspricht. Das Chinesische unterscheidet sich vom Samoanischen allerdings darin, daß es nicht die gesamte Bandbreite von S/SV-Distinktionen abzudecken vermag und daher etwas "kärger" ausfällt, während das Samoanische auf seine Weise dem Dualitätssystem sehr nahe zu kommen scheint.

Unberücksichtigt bleiben hier Systeme, wie das des Deutschen, die zwar grenzbezogene lexikalische Klassifizierungen vornehmen, jedoch nicht über Aspektgrammeme verfügen. Aufgrund der Affinität von Stativität und S bzw. Terminativität und SV lassen sich in einem solchen System sporadisch Äquivalente von Aspektpaaren aufzeigen, eine echte Aspektualität liegt hier jedoch nicht vor.

Ein Survey von Aspektsystemen wäre unvollständig ohne Erwähnung des "dritten Aspekts", des *Perfekts*, eines kombinierten SV+S-Aspekts, der unabhängig von der Ausprägung der Aspektualität in allen Systemen vorliegen kann. Das Perfekt hat typischerweise resultative Funktion, eine natürliche Folge einer Kombination von SV und S: eine Situationsveränderung führt zu einem nachfolgenden Zustand, einem Resultat, das in die Gegenwart hineinreicht. Dieses kann sich je nach Relationsstruktur am Subjekt oder Objekt manifestieren: engl. *I have arrived* 'ich bin jetzt da', span. *he comprado una casa* 'ich habe ein Haus gekauft (und dieses ist nun da)', wobei das Gekauftsein ein Zustand des Hauses, nicht des Käufers ist. Das Perfekt als SV+S-Aspekt kann eine Reihe weiterer Funktionen haben, die teils Sonderfunktionen der Resultativität darstellen, teils Interaktionsbedeutungen mit der lexikalischen Semantik sind. Auf diese kann hier nicht näher eingegangen werden; erwähnt sei hier lediglich die sogenannte "experientielle" Funktion (das Resultat einer Handlung ist kein nachfolgender Zustand, sondern eine "Erfahrung", die man verbucht). Diese ist in einigen Fällen vorherrschend, z.B. im Neugriechischen, dessen Perfekt vorwiegend⁶ ein *Experientialis* ist:

perfektiv: *ðiávasa Tolstói* 'ich las Tolstoj (und ...)'
 perfektisch: *éxo ðiavási Tolstói* 'ich habe (schon) T. gelesen'
 perfektiv: *píya stin Amerikí* 'ich fuhr nach Amerika (und ...)'
 perfektisch: *éxo pái stin Amerikí* 'ich bin (schon mal) in Amerika gewesen'

Im übrigen sei auf die folgenden Sprachbeschreibungen verwiesen. Zur Grammatikalisierung des Perfekts vgl. Abschnitt 9; eine skizzenhafte Darstellung des Perfekts im Rahmen der hier zugrundegelegten Aspekttheorie findet man in Breu (1988).

9. GRAMMATIKALISIERUNG VON ASPEKT

Mit der Entstehung von Aspektsystemen haben sich hauptsächlich Bybee und Dahl (1989) beschäftigt; zur Grammatikalisierung des Progressivs vgl. auch Heine (i.D.). Das auf diesem Gebiet bereits Bekannte soll hier nicht alles wiederholt werden; im folgenden wird nur ein grober Systematisierungsversuch angeboten.

Für das Verständnis des Operierens grammatischer Kategorien spielt der Grammatikalisierungsweg eine nicht zu unterschätzende Rolle. Ein Beispiel: Ein voll

⁶) Untersuchungen zum neugriechischen Perfekt stehen noch aus. Es ist möglich, daß die experientielle Lesart überhaupt die einzige ist.

grammatikalisierte perfektiver Aspekt, der bei Aktionsverben Delimitativität ausdrückt, dürfte mit Negation keine Schwierigkeiten haben (neugriechisch *ðen ðúlepse* 'er arbeitete nicht'). Viele Sprachen verfügen jedoch über Gramme, die Teilfunktionen der Perfektivität ausdrücken und deren historische Ausgangspunkte mit Negativität nicht vereinbar sind. Das Isländische und das Chinesische besitzen eine Resultativ- bzw. Perfekt/Perfektiv-Kategorie, die weitgehend Transgressivität bezeichnet und durch Grammatikalisierung eines Verb 'vollenden' zustande gekommen ist. Beide teilen die Besonderheit, daß sie nur im affirmativen Bereich zugelassen sind und nicht mit Negation verbunden werden können. Das liegt ganz offensichtlich daran, daß das Verb 'vollenden' eine Präsupposition enthält, die sich mit Negativität nicht verträgt (gleichgültig, ob 'innere' oder 'äußere' Negation: *ich habe nicht vollendet, den Film zu sehen* = der Film wurde nicht vollständig gesehen, die rechte Grenze ist nicht überschritten; *ich habe vollendet, den Film nicht zu sehen* = Nonsens). Dieselbe Restriktion findet sich aber auch bei "Vollendungsaspekten" anderer Provenienz, so etwa bei aus Stativen bzw. Resultativen weiterentwickelten Perfektiv-Kategorien wie das arabische "Perfekt" *qatala* 'er tötete', welchem eine negative Form mit einer speziellen Negation und dem "Apokopatus" (eine modale imperfektive Kategorie) bildet: *lam yaqtul* 'er tötete nicht', obgleich das "Perfekt" im klassischen Arabischen bereits delimitative Funktion hatte. Später wurde die Restriktion aufgegeben; im modernen Arabisch läßt sich das "Perfekt" normal negieren. Solange eine Perfektivkategorie nur transgressiven Charakter hat, bleibt die Beschränkung jedoch bestehen, vgl. auch König (in diesem Band) über die Verhältnisse im Maa.

Für die Entstehung und Entwicklung von Aspektsystemen sind in der Hauptsache die folgenden Grammatikalisierungskanäle verantwortlich:

1. Entwicklung einer Progressivkategorie

Progressive entstehen durchweg durch Grammatikalisierung von Idiomatismen, die entweder die Zuständigkeit eines Vorgangs oder das Fortschreiten, oder die Aktualität (den 'hic-et-nunc'-Charakter) emphatisch hervorheben, d.h. in jedem Falle das nichtbegrenzte Bestehen aktionaler Sachverhalte. Am geläufigsten sind die folgenden Verfahren: 1. 'sein' + Verbalnomen mit Lokaladposition (dtsch. Dialekte *ich bin am Arbeiten*, engl. *I am working* < **I am at working*); 2. 'sein' + Infinitiv (mit Adposition) = Variante von 1 (Isländisch, Niederländisch); 3. 'sein' + Gerundium (Verbaladverbial) (Albanisch, Japanisch); 4. 'sein' + Partizip Aktiv oder Nomen agentis (Romanisch); 5. 'sein' + koordiniertes Prädikat oder Relativsatz (Italoalbanisch); 6. die ganze Palette mit einem anderen stativen Positionsverb

('sich befinden', 'stehen', 'sitzen', 'liegen', 'hängen', 'haften', o.ä.); 7. Bewegungsverb + kopradikatives Aktionsverb; 8. 'aktualisierende' Partikel (albanisch *po*, armenisch *ku*, persisch *mi-*).

Alle diese Ausdrücke sind zunächst auf den S-Aspekt bei AKTI-Verben zugeschnitten. Ihre universelle Beliebtheit ist vermutlich auf die Tatsache zurückzuführen, daß nur und gerade bei Handlungsverben S und SV von gleicher diskursiver Relevanz sind (vgl. Abschnitt 1), weil beide in der "Taxis" des Diskurses (besonders Sequenz vs. Simultaneität und Inzidenz) eine distinktive Rolle spielen und eine systematische maximale Distinktion daher Sinn macht. Da stative und terminative Sachverhalte im Prinzip monoaspektual sind, ist dort eine Distinktion nicht nötig.

Aus grammatikalisierten Progressivkonstruktionen können generelle imperfektive Aspektgrammeme werden. Dies ist auf drei Faktoren zurückzuführen. Durch die systematische Affinität transitiver AKTI-Verben zu terminativen Sachverhalten entsteht eine GTER-Kategorie mit prästadialer Lesart des Progressivs, in die schließlich auch terminative Verben ('sterben', 'ersticken', 'ertrinken', 'kommen', 'weggehen') einbezogen werden können. Der Progressiv kann eine inaktuelle (iterativ-habituelle) Lesart bekommen und in dieser auch auf terminative Verben anwendbar sein (der deutsche dialektale Progressiv hat vielfach dieses Stadium erreicht; denselben Weg hat der Progressiv des Maa eingeschlagen). Schließlich kann die betreffende Kategorie im Dienste einer Form-Funktions-Einheit "im Leerlauf" auf stative Verben angewandt werden, womit die gesamte Bandbreite der Imperfektivität gedeckt ist. Progressivität breitet sich also in beide Richtungen entlang der Aspektdimension aus. Vgl. auch König (in diesem Band).

2. Imperfektivität via Frequentativität

Eine andere Einstiegsmöglichkeit ergibt sich durch die Entwicklung eines lokalen Perfektiv/Imperfektiv-Kontrastes in Form einer Transgressiv/Frequentativ (-> Iterativ/Habitualis)-Opposition bei terminativen Verba. Dies ist vermutlich einer der Ausgangspunkte der slavischen Aspektualität, die gleichzeitig durch die unter 3 beschriebenen Verfahren Verstärkung bekam. Der Frequentativ ist auch die Ausgangsform des akkadischen "Präsens" (= imperfektiver Stamm), der von einer derivationalen in eine flexionelle Kategorie umgedeutet wurde (durch Veränderung des Präfixvokals; daneben besteht der derivationalle Frequentativ mit dem alten, für abgeleitete Verbalstämme charakteristischen Präfixvokal weiter):

	GRUNDFORM	FREQUENTATIV
perfektiv	i-prus	u-parris
imperfektiv	i-parras	<- u-parras

Etwas ähnliches ist wahrscheinlich auch beim berberischen Habitualis passiert. Für die volle Gesamtentwicklung von einem Frequentativ zu einem generellen Imperfektivgrammem haben wir bisher keine gute historische Evidenz (der Fall des Akkadischen ist rekonstruiert und nicht in historischen Einzelschritten nachvollziehbar); das häufige Auftreten ikonisch reduplizierter Imperfektivstämme (Tolai (Neuguinea), Tagalog (Philippinen), Dasenech (Äthiopien) u.a.), legt jedoch die Annahme nahe, daß der Vorgang nicht selten ist.

3. Gruppierung von interminativen und terminativen Verben zu Aspektpaaren.

In mehreren, auf einem mehr oder weniger zusammenhängenden Areal befindlichen Sprachen entsteht Aspektualität im Bereich der AKTI-Verben durch sekundäre Terminativierung. Diese Tendenz bildet sich schon im Urslavischen heraus und wurde im Laufe der historischen Entwicklung der slavischen Einzelsprachen verstärkt, so daß sie als die ursprüngliche Grammatikalisierungsquelle für die slavische Aspektualität gelten kann. Ähnliche Entwicklungen machten das Gotische, das Georgische und das Litauische durch; im Ungarischen spielt sich derselbe Vorgang vor unseren Augen ab. Weg und Mittel sind überall gleich. Durch Obligatorisierung des Ausdrucks von Terminativität durch derivationelle Mittel (hier: Verbalpräfixe) wird die "Klassenverschiebung" zwischen AKTI und GTER/TTER nach Maßgabe der Kombination mit Objekten (*Peter baute* vs. *Peter baute an einem Haus* vs. *Peter baute das Haus* (fertig)) systematisch bezeichnet. Dadurch entsteht die Möglichkeit, Perfektivität und Imperfektivität bei transitiven Aktionsverben in der Vergangenheit systematisch zu unterscheiden; terminative Verben wie urslavisch **na-p̣sati* 'aufschreiben' sind grundsätzlich perfektiv aufgrund der inhärenten Monoaspektualität der Terminativa; die unpräfigierten wie **p̣sati* 'schreiben' bleiben hingegen AKTI-Verben und in intransitiver Verwendung aspektneutral, im transitiv imperfektiv. Die Aspektualität wird weiter ausgebaut durch die Paarung von terminativen Ableitungen mit stativen Simplicia, wodurch die terminativen die ingressive Funktion des perfektiven Aspekts bei Stativität bekommen und die Keimzelle für eine ISTA-Klasse entsteht. Die Aspektualität kommt schließlich zur Vollendung durch die Paarung und systematische Distinktion von Simplex und "delimitativer" Aktionsart wie in *rabotat* 'arbeiten' vs. *po-rabotat* 'eine Zeitlang arbeiten'.

Das Ungarische hat ein Stück denselben Weges zurückgelegt, ohne soweit vorgedrungen zu

sein wie das Slavische. Es paart interminative und terminative Formen im Bereich der AKTI/TTER-Schwankung bei Transitivität und läßt im übrigen AKTI-Verben aspektneutral:

Ungarisch *levelet irt*
 'er war beim Briefschreiben'
 (intransitiv oder mit nicht-referentiellm Objekt)

irt egy levelet
 'er schrieb einen Brief'
 (perf. oder impf.)

egy levelet irt

aber:

megírta a levelet
 'er schrieb den Brief'
 (GTER, perfektiv)

írta a levelet
 'er war dabei, den Brief zu schreiben'

Die Tendenz zum systematischen Ausdruck der Aspektkategorie zeigt sich auch darin, daß typische terminative Verben Präfixe erhalten, auch wenn ihnen kein imperfektiver Aspektpartner zur Verfügung steht (z.B. 'sterben', mit *meg-*, obgleich sich prästadiale Imperfektivität nicht durch das Simplex ausdrücken läßt). – Weiteres zur Grammatikalisierung präfigierter Aspektsysteme s. Breu (1991), wo zum Vergleich auch das Hindi herangezogen wird, welches in ähnlicher Weise Interminativität und Terminativität systematisch paart, jedoch mit Hilfe von Funktionsverbgefügen. So geartete Aspektsysteme stellen ein notorisches Problem der Aspektologie dar, weil wir es mit einer systematischen Derivation zu tun haben, die sich auf der lexikalischen Ebene abspielt, morphosyntaktisch aber wie Flexion funktioniert. Einerseits verhalten sich slavische "Aspektpaare" exakt wie etwa neugriechische und semitische "Aspektstämme", da die betreffenden ursprünglichen "Aktionsarten"-Präfixe weitgehend semantisch entleert sind und ursprüngliche "Terminativität" nur noch "Perfektivität" bezeichnet. Andererseits bleibt natürlich oft ein Rest der Semantik der Präfixe erhalten, weswegen präfigierte Formen eher als lexikalische Derivate denn als Flexionsformen anzusehen sind. Konstituiert z.B. russisch *znat'* 'wissen' / *uznat'* 'erfahren' ein ISTA-Lexem oder zwei Lexeme, ein statives und ein terminatives (was angesichts der zusätzlichen Form *uznavat'* eher plausibel erscheint)? Ungeachtet der beschreibungstechnischen Notwendigkeit einer Entscheidung, die hier nicht getroffen werden soll, zeigen diese Fälle besonders deutlich, daß die in der traditionellen Linguistik übliche strikte Abkapselung der Analyseebenen aufzugeben ist.

4. Entstehung von Perfektivität via Stativität und Resultativität

Die Rolle der Stativität in der Aspektlandschaft stellt sich ungefähr folgendermaßen dar: Stativität impliziert Nichtvorhandensein einer rechten Begrenzung. Eine abgeleitete Stativkategorie kann also kaum jemals den "Zustand davor", wohl aber den "Zustand danach" bezeichnen, wenn die Derivationsbasis eine lexikalisch angelegte SV enthält. So impliziert der Zustand des "Offenseins", daß ein Öffnungsakt stattgefunden hat, sofern "offensein" von "öffnen" abgeleitet wird.

Auf von Haus aus stative Sachverhalte kann ein Stativ nur "leer" angewandt werden. Der Sinn einer abgeleiteten Stativkategorie kann also nur darin liegen, dynamische Sachverhalte zu stativieren. Damit wird der Stativ zu einem typischen *Nachstadiumsaspekt* und dient als möglicher Ausgangspunkt für die Entstehung einer *Resultativkategorie*. Diese wiederum kann zu einer *Transgressivkategorie* umgedeutet werden, da Transgressivität stets Resultativität impliziert: durch die Überschreitung der Grenze ist ein Akt abgeschlossen, der in einer neuen Situation resultiert. Die Transgressivität ergibt sich aus der Resultativität lediglich durch eine deutlichere Wahrnehmung der Grenze. Mit Transgressivität ist aber bereits ein wichtiger Teilaspekt der Perfektivität erreicht, so daß ein Transgressivgrammem, das zunächst lediglich einen "Vollendungsaspekt" bezeichnet (Überschreitung *einer* Grenze) durch Hinzunahme der Delimitativbedeutung zu einem voll ausgebildeten perfektiven Aspekt und somit zu einer Form, die *alle typischen* Grenzen des betreffenden Sachverhalts hervorhebt, werden kann.

Eine vollständige Entwicklungskette dieser Art liegt offenbar im Semitischen vor. Der ursprüngliche Stativ, im Akkadischen noch als solcher erhalten (vgl. akk. *sabit* 'ist Gefangener von *s-b-t* 'gefangennehmen'), wurde im Westsemitischen zum sog. Perfekt, einer Kategorie, die sich zwischen Resultativität und Transgressivität bewegt. Noch im Altarabischen hat das Perfekt eine stark transgressive Nuance, während es im modernen Arabischen zu einer "normalen" perfektiven Vergangenheit weiterentwickelt wurde.

Ein Teilausschnitt aus dieser Entwicklung wurde auch von einigen europäischen Perfektformen zurückgelegt, die zwar nicht aus Stativen hervorgingen, sondern aus Resultativen (das bekannte 'haben'-Perfekt = *habeo litteram scriptam*), deren Weiterentwicklung jedoch z.B. im Französischen und Italienischen, wo sie mit der perfektiven Vergangenheit in Konkurrenz treten, analog zur semitischen verlief.

5. Grammatikalisierung von 'vollenden'

Ein ganz ähnliches Bild ergibt sich bei der Grammatikalisierung koprädikativer Komplexe mit Verben wie 'vollenden' o.ä., die ebenfalls zu Resultativen oder Transgressiven führen, vgl. Isländisch; Chinesisch in diesem Band. Von Haus aus fehlt solchen Kategorien die Delimitativität, sie sind also zunächst nicht in der Lage, die Sequenztaxi (Ereignisfolge) im narrativen Text auszudrücken. Bei Aktionsverben können sie in Kombination mit Zeitadverbien einen delimitativen Effekt haben, der aber lediglich der rechten Grenze zuzuschreiben ist. Durch Hinzugewinnung der vollen Delimitativitätskomponente und Einsetzbarkeit in der narrativen Handlungssequenz erreichen sie die volle Bandbreite der Perfektivität und werden so zum allgemeinen SV-Aspekt.

BIBLIOGRAPHIE

- BREU, W. 1984. "Zur Rolle der Lexik in der Aspektologie." *Die Welt der Slaven* 29:123-148.
- BREU, W. 1985. "Handlungsgrenzen als Grundlage der Verbklassifikation." In: LEHFELDT, W. (Hrsg.), *Slavistische Linguistik 1984*, S. 9-34. München: Otto Sagner.
- BREU, W. 1986. "Zum kontrastiven Vergleich des Verbalaspekts im Englischen und Russischen." In: WEDEL, E. (Hrsg.), *Probleme der russischen Gegenwartssprache und Literatur in Forschung und Lehre*, S. 25-46. Hamburg.
- BREU, W. 1988. "Resultativität, Perfekt und die Gliederung der Aspektdimension." In: RAECKE, R. (Hrsg.), *Slavistische Linguistik 1987. Referate des XIII. Konstanzer Slavistischen Arbeitstreffens, Tübingen 22. - 25.09.1987*, S. 42-74. München: Otto Sagner.
- BREU, W. 1991. "Zur Rolle der Präfigierung bei der Entstehung von Aspektsystemen." In: GUIRAUD-WEBER, M. (Hrsg.), *Recueil en l'honneur de Paul Garde*. Aix-en-Provence.
- BREU, W. i.D. "Interactions between lexical, temporal, and aspectual meanings." To appear in the *Proceedings of the Conference on Tense, Aspect, Aktionsart, Louvain-la-Neuve, December 1990*.
- BYBEE, J. and Ö. Dahl 1989. "The Creation of Tense and Aspect Systems in the Languages of the World." *Studies in Language* 13:51-103.
- COMRIE, B. 1976. *Aspect. An Introduction to the Study of Verbal Aspect and Related Problems*. Cambridge: CUP.
- DAHL, Ö. 1985. *Tense and Aspect Systems*. London: Basil Blackwell.
- DOWTY, D. 1972. *Studies in the Logic of Verb Aspect and Time Reference in English*. Doctoral Dissertation, University of Texas at Austin (= *Studies in Linguistics* 1, University of Texas at Austin).
- HEINE, B. i.D. "Grammaticalization as an explanatory parameter." To appear in the *Proceedings of the Conference on Explanation in Historical Linguistics*.
- KENNY, A. 1963. *Action, Emotion and Will*. New York: Humanities Press.
- KLEIN, H.G. 1969. *Das Verhalten der telischen Verben in den romanischen Sprachen, erörtert an der Interferenz von Aspekt und Aktionsart*. Frankfurt/M.
- KLEIN, H.G. 1974. *Tempus, Aspekt, Aktionsart*. (= Romanistische Arbeitshefte 10). Tübingen: Niemeyer.
- KRIFKA, M. 1989. *Nominalreferenz und Zeitkonstitution*. München: W. Fink.
- LANGACKER, R. 1987. *Foundations of Cognitive Grammar*. Vol. I. Theoretical Prerequisites. Stanford, Cal.: St.U.P.
- LUCASSEN, W. 1985. "On the verbal structure of Abkhaz." In: PLANK, F. (Hrsg.), *Relational Typology*. Berlin et al.: Mouton. S. 257-267.
- MASLOV, J.S. 1988. "Resultative, Perfect and Aspect." In: NEDJALKOV, V.P. (ed.), *Typology of Resultative Constructions*, S. 63-85.
- MOURELATOS, A.P.D. 1978. "Events, Processes and States." *Linguistics and Philosophy* 2:415-434.
- MOURELATOS, A.P.D. 1981. "Events, Processes and States." In: TEDESCHI, Philip J. and Annie ZAENEN (eds.), *Tense and Aspect* (= *Syntax and Semantics* 14). New York etc.:

Academic Press.

- POLLAK, W. 1988. *Studien zum Verbalaspekt*. Mit besonderer Berücksichtigung des Französischen. Bern etc.: Peter Lang.
- RECKENDORF, H. 1921. *Arabische Syntax*. Heidelberg: Carl Winter.
- REH, M. 1985. *Die Krongo-Sprache (niino mó-di)*. Beschreibung, Texte, Wörterverzeichnis. (= Kölner Beiträge zur Afrikanistik 12). Berlin: Reimer.
- SASSE, H.-J. 1991. *Arvanitika. Die albanischen Sprachreste in Griechenland*. Wiesbaden: Otto Harrassowitz.
- SASSE, H.-J. i.D. "Aspect and Aktionsart: A Reconciliation." To appear in the *Proceedings of the Conference on Tense, Aspect, Aktionsart, Louvain-la-Neuve, December 1990*.
- SCHLEE, G. 1978. *Sprachliche Studien zum Rendille*. Hamburg: Buske.
- VENDLER, L. 1967. *Linguistics and Philosophy*. Ithaca: Cornell University Press.

ALBANISCH

Christina Leluda

Das Albanische besitzt ein formenreiches Verbalsystem wie die meisten indoeuropäischen Sprachen. Tempus, Aspekt und Modus schränken sich gegenseitig ein. Die Moduskategorie besteht aus den Grammemen: Indikativ, Konjunktiv, Admirativ, Optativ, Konditional und Imperativ; das Tempus entspricht den drei Zeitstufen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft als Präsens, Präteritum und Futur. Der Aspekt erscheint als Opposition perfektiv : imperfektiv, wobei im imperfektiven Bereich Progressivität weiter durch eine emphatische Partikel ausgedrückt werden kann in der Vergangenheit und muß in der Gegenwart.

Nicht alle möglichen TAM-Kombinationen finden statt, so kennt nur der Indikativ die Aspektopposition perfektiv : imperfektiv, während der Konjunktiv, der Admirativ und der Konditional zwischen perfektischen und nicht perfektischen Formen unterscheiden können; dem Optativ fehlt jede Aspektualität wie dem Imperativ, der rein modal ist. Futurformen werden dem Indikativ zugeschrieben, können aber durchaus modal sein.

INDIKATIV			(lidh: ich binde)
	IMPERFEKTIV	PERFEKTIV	PERFEKTISCH
PRÄTERITUM	IMPERFEKT	AORIST	PLUSQUAMPERFEKT
	lidhja	lidha	kisha lidhur
PRÄSENS	PRÄSENS		PERFEKT
	lidh		kam lidhur
FUTUR	FUTUR I		FUTUR II
	do të lidh		do të kem lidhur

Wie aus der Tabelle ersichtlich wird, gibt es für das Futur keine perfektiv-imperfektiv-Distinktion wie im Neugriechischen, das übrigens auch im Konjunktiv Aspektualität kennt. Dagegen besitzt das Albanische einen Progressiv, d.h. ein Grammem, das aktuelle Imperfektivität bei den Aktionsverben ausdrückt. Von Interesse für die Aspekttheorie sind also das Präsens, das Imperfekt, der Aorist und die perfektischen Formen. Von den

perfektischen Formen ist das Perfekt wegen seiner Doppelzeitigkeit (Bezug auf Vergangenheit und Gegenwart) komplizierter als das Plusquamperfekt und das Futur II, die Vergangenheits- und Zukunftsreferenz entsprechend aufweisen. Die perfektische Funktion in der Vergangenheit wird für das Plusquamperfekt sekundär, und die Angabe der Vorzeitigkeit einer Handlung zu einem vergangenen Bezugspunkt (Vorvergangenheit) tritt als seine Hauptfunktion hervor. Futur II wird verwendet, damit Vorzeitigkeit oder Resultativität in der Zukunft angezeigt wird.

1. Zunächst wird das Präsens untersucht, das eine Kreuzung des temporalen Grammems "Präsens" und des imperfektiven Aspekts darstellt. Die verschiedenen Lesarten der Präsensformen sind als Interaktion zwischen Aktionsart oder Handlungsklasse des Verbs und Aspekt zu erklären. Im folgenden Beispiel ist der Sachverhalt generisch:

- (1) Shqipëria shtrihet në bregun lindor të Adriatikut.
 Albanien liegt an Ufer östlich GA Adria
 NOM SG 3.SG PRS AKK SG GEN SG
 F DEF M DEF M DEF
 'Albanien liegt am Ostufer der Adria.'

Was andere Sprachen mit einem Universalis ausdrücken, wird im Albanischem ins Präsens gesetzt (wie im Neugriechischen). Statale Deutung hat das folgende Verb:

- (2) Ai më njeh mua.
 3. P. PRON 1.PR. PRON kennt 1.P. PRON
 NOM SG M. AKK SG 3.SGPRS AKK SG
 'Er kennt mich.'

Stative Sachverhalte im Albanischen werden durch Verben dargestellt, die einen Aorist bilden können, d.h. sie sind inchoativ-stativisch erfaßt. Sehr markant für diese Sprache ist auch die Unterscheidung zwischen aktuellen und inaktuellen Sachverhalten im Bereich der Aktionsklasse:

- (3) Zogjtë sjellin kandrra në çerdhe.
 Vögel bringen Insekten in Nest
 NOM PL 3.PL PRS AKK PL AKK SG
 M DEF F INDEF F INDEF
 'Die Vögel bringen Insekten zum Nest.' (generisch/inaktuell)
- (4) Zogjtë po sjellin kandrra në çerdhe.
 'Die Vögel bringen gerade Insekten zum Nest.' (Progressiv)

Po ist eine emphatische Partikel, die auch 'ja' bedeuten kann, durch die die Progressivität des Albanischen den Status eines Grammems erreicht hat (im Präsens fast immer obligatorisch). In Grammatikbüchern (s. Oda Buchholz & Wilfried Fiedler, 1987, S. 124) werden Verben

aufgelistet, die mit der Partikel *po* inkompatibel sind: *do* 'wollen', *di* 'wissen', *dashuron* 'lieben', *urren* 'hassen', *ka* 'haben', *është* 'sein', *gjendet/ndodhet* 'sich 'befinden', *nxë* 'fassen', *përmban* 'enthalten', *ngërthen* 'einschließen', *admiron* 'bewundern', Man merkt, daß es sich hier um stativ Sachverhalte handelt, so daß Imperfektivität Statalität erzeugt. *Po* ist nicht ein Aktualitätsmarker, sondern ein Progressiv. Sie kann auch durch die Periphrase *është duke* + Partizip (Gerundium) ersetzt werden:

- (4b) *Zogjtë janë duke sjellë kandrra në çerdhe.*
'Die Vögel sind am Insekten zum Nest Bringen.'

Das Präsens von terminativen Verben wird in den meisten Fällen inaktuell gedeutet (frequentativ, generisch oder konativ); hat das Präsens dennoch eine aktuelle Lesart, handelt es sich um graduell-terminative Verben, die das Prästadium der Handlung dadurch zum Vorschein bringen:

- (5) *Të gjithë vdisnin.*
IA alle sterben
INDEF. PRON 3. PL PRS
NOM PL M
'Alle sind sterblich.'
- (6) *Ata vdisnin për të.*
3.P. PRON sterben für 3.P. PRON
NOM PL M 3.PL PRS AKK SG M
'Sie sterben für ihn.' oder 'Sie könnten für ihn sterben.'
- (7) *Dertimet e tij mbarojnë tani.*
Sorgen GA 3.POSS. PRON enden jetzt
NOM PL SG M 3.PL PRS
M DEF
'Seine Sorgen enden jetzt.'

In vielen Sprachen tauchen oft Präsensformen anstelle eines Präteritums auf (*praesens historicum*); dadurch wird auch im Albanischen die vergangene Handlung in die Gegenwart projiziert, damit die Äußerung lebhafter wird:

- (8) *E zonja e arës i pa nëpër dritaret dhe*
IA Herrin GA Acker 3.PR. PRON sah durch Fenster und
NOM SG GEN SG AKK PL 3.SG AOR AKK PL
F DEF F DEF F DEF
- i thotë burrit.*
3.PR. PRON sagt Mann
DAT SG 3.SG PRS DAT SG M DEF
- 'Die Besitzerin des Ackers sah sie durchs Fenster, und da sagt(e) sie zu ihrem Mann...'

Präsens anstelle einer Futurform wird nicht selten verwendet, damit die modale Nuance des Futurs umgangen wird, und so die Handlung als geschehend zum Vorschein kommt:

- (9) Nesër na vjen uji te dera e do të gëzohemi.
 morgen 1.PR.PRON kommt Wasser zu Tür und (FUT KONJ s. freuen)
 DAT PL 3.SG PRS NOM SG NOM SG 1.PL FUT PASS
 M DEF F DEF
 'Morgen kommt das Wasser bis zu unserer Tür, und wir werden uns freuen.'

Das Präsens kann auch den Hintergrund einer vergangenen Handlung darstellen, wenn dieser Hintergrund bis zur Erzählzeit gültig ist; ist die Gegenwart für die Äußerung unwichtig oder die Hintergrundhandlung vergangen, verwendet man das Imperfekt:

- (10) Po atë ditë ishte i gëzuar se kishte marrë
 Aber jene Tag war IAM froh daß hatte bekommen
 DEM.PRON AKK SG 3.SG (3.SG IMPF PRT)
 AKK SG F F INDEF IMPF 3.SG PLPERF
 letër nga vëllai që ka në Bashkimin Sovjetik.
 Brief von Bruder REL.PRON hat in Union sowjetisch
 AKK SG NOM SG (infini) 3.SG AKK SG
 F INDEF M DEF PRS M DEF
 'An jenem Tag war er froh, denn er hatte einen Brief von seinem Bruder erhalten, den er in der Sowjetunion hat(te).'

Eine Sonderfunktion des Präsens ist der Ausdruck von Koinzidenz (wenn die Äußerung die Handlung ausmacht):

- (11) Po them disa fjalë për këtë çështje.
 PRG sage paar Wörter über diese Frage
 1.SG INDEF.PRON AKK PL DEM. PRON AKK SG
 PRS F INDEF AKK SG F F INDEF
 'Ich sage hiermit ein paar Worte zu dieser Frage.'

2. Das Imperfekt ist nichts anderes als ein imperfektives Präteritum, also eine Kreuzung zwischen dem Vergangenheitstempus und dem imperfektiven Aspekt. Dadurch wird eine Handlung grenzenlos in die Vergangenheit situiert, sei es um Inzidenz oder Gleichzeitigkeit zu einem anderen Sachverhalt auszudrücken, sei es um wiederholte Handlungen darzustellen, oder einfach weil eine Begrenzung unwichtig ist:

- (12) Njerëzit dashuroheshin në heshtje, vjedhurazi.
 Menschen sich liebten in Schweigen verstohlen
 NOM PL 3.PL IMPF AKK SG
 M DEF PASS F INDEF
 'Die Menschen liebten sich schweigend, verstohlen.'

- (13) Pastaj ngriti sytë nga adjutanti, që priste në këmbë.
dann hob Augen zu Adjutant REL.PRON wartete in Bein
3.SG AKK PL NOM SG (infinit) AKK SG
AOR M DEF M DEF F INDEF
'Dann hob er die Augen zum Adjutanten, der stehend wartete.'

In diesem Beispiel bildet die Nebensatzhandlung den Hintergrund des Hauptsatzsachverhalts.

(Inzidenzfall: ____*____ [____ = IMPF, *-AOR])

- (14) Zjente përbrenda kur vështronte Rinën.
kochte innerlich wenn betrachtete Rina
3.SG IMPF 3.SG IMPF AKK SG F DEF
'Er kochte innerlich, immer wenn er Rina betrachtete.'

- (15) Ndërkaq po përparonte ngadalë drejt sheshit.
indessen PRG ging langsam auf...zu Platz
3.SG IMPF ABL SG M DEF
'Indessen ging er langsam auf den Platz zu.'

Progressivität in der Vergangenheit ist nicht immer durch die Partikel *po* markiert:

- (16) Ndërsa hidhte kafën në filxhanë, atij i-u duk se
während goß Kaffee in Tassen 3.P. PRON 3.PR PRON-PASS schien daß
3.SG AKK SG AKK PL DAT SG M DAT SG M 3.SG
IMPF F DEF M INDEF AOR
'Während (sie) den Kaffee in die Tassen goß, schien es ihm, daß...'

Daß Progressivität im Präsens eher zum Grammem geworden ist, hängt vielleicht damit zusammen, daß das Präsens überbelastet ist (Universalität), und als Diskursform die Information geben muß, ob etwas allgemein oder konkret gemeint ist, besonders weil oft die Bezugspunkte nicht explizit, sondern durch den pragmatischen Kontext dargestellt werden (anders in Erzählungen). Im nächsten Beispiel steht Imperfekt für eine vorvergangene Handlung (sonst Plusquamperfekt), weil diese Nebensatzhandlung durch eine Präpositionalphrase begrenzt wird, die durch das Imperfekt betont wird; eine perfektische oder perfektive Form setzt schon eine Grenze, sodaß die Präpositionalphrase nur eine Explizierung dieser Grenze darstellen würde:

- (17) Ndenji në krevatin bosh, ku gjer të djeshmen dergjej i biri.
blieb stehen in Bett leer wo bis IA gestrige lag IA Sohn
3.SG AOR AKK SG REL. AKK SG 3.SG NOM SG
M DEF PRON. F DEF IMPF M DEF
'Sie blieb am leeren Bett stehen, wo bis zum gestrigen Tag ihr Sohn lag (gelegentlich hatte).'

Aorist und Imperfekt sind grundsätzlich nicht austauschbar; d.h. ein Kontext, der Imperfektivität verlangt, weist keine Aoristformen auf, und ein perfektivbedingter Kontext erlaubt kein Imperfekt. Dies gilt nicht immer für die Verben *ka* 'haben' und *është* 'sein' (s. Buchholz & Fiedler, 1987, S. 126):

- (18) Ishe / Qe ti, kur çau shkëmbin.
 warst/bist gewesen 2.P.PRON als sprengte Fels
 3.SG IMPF/AOR NOM SG 3.SG.AOR AKK SG M DEF
 'Warst du dort, als er den Felsen sprengte?'

Durch das Imperfekt wird ein klarer Inzidenzfall konstruiert; wird dagegen der Aorist verwendet, dann liegt eine Sequenz vor. Da das Albanische nur inchoativ-stative und keine total-stativen Verben besitzt, drückt der Aorist in diesem Fall Inchoativität aus. Nun steht diese Sequenz aber dem Inzidenzfall sehr nahe, da die Handlung bzw. Situation besteht, wenn der Nebensatzsachverhalt stattfindet. Die Interaktion zwischen der SV-S-Klasse und dem SV-Aspekt ergibt eine SV(S)-Lesart (Inchoativität). Man sollte hier vielleicht auch an den SV-S-Aspekt (genannt Perfekt) erinnern, dessen SV-Element mit einer z.B. abgeschlossenen Handlung eine Sequenz bildet, aber sein S-Charakter mit derselben Handlung als Inzidenzfall erfaßt werden kann, etwa 'sie war gerade gestorben, als er reinkam' als 'sie starb, bevor er kam' oder 'sie war tot, als er kam'.

3. Der Aorist signalisiert Vergangenheit und Perfektivität, ist also das perfektive Präteritum. Er kann der Aktionsart des Verbs entsprechend Inchoativität, Delimitativität, Trans- oder Egressivität ausdrücken.

- (19) Erdhi, më pa, qau dhe iku.
 kam 1.PR.PRON sah weinte und ging weg
 3.SG AOR AKK SG 3.SG AOR 3.SG AOR
 'Sie kam, sah mich, weinte und ging weg.'

- (20) Bomba plasi dhe ai u vra.
 Bombe explodierte und 3.P. PRON PASS getötet (wurde)
 NOM SG 3.SG AOR NOM SG 3.SG AOR
 F DEF M
 'Die Bombe explodierte, und er wurde getötet.'

- (21) Atij i-u duk se ajo matej
 3.P.PRON 3.PR.PRON-PASS schien daß 3.P.PRON sich anschickte
 DAT SG DAT SG 3.SG AOR NOM SG F 3.SG IMPF PASS

 t' i thoshte diçka.
 (KONJ [3.PR. PRON] 3.SG IMPF) etwas
 [DAT SG] INDEF. PRON
 3.SG KONJ. PRÄT
 'Es schien ihm, daß sie im Begriff war, etwas zu sagen.'

Der Aorist anstelle eines Futurs stellt das Geschehen als sicher dar:

- (22) Ika, tha mjeku dhe u ngrit.
 ging weg sagte Arzt und PASS erhob (sich)
 1.SG AOR 3.SG AOR NOM SG 3.SG AOR
 M DEF
 'Ich bin weg, sagte der Arzt und stand auf.'

Es gibt auch den gnomischen Aorist im Albanischen:

- (23) Kush pësoi, mësoi.
 wer litt lernte
 INDEF. PRON NOM 3.SG AOR
 'Wer gelitten hat, hat gelernt.'

Ein Sprichwort sollte allgemeingültig sein, wenn die Bedingungen zutreffen. Man erwartet also Präsens- oder Perfektformen. In einem Punkt sind Aorist und Perfekt sehr ähnlich, nämlich bei den terminativen Verben bzw. Verbalausdrücken. Die entstehende Resultativität bei der Anwendung des perfektiven oder des perfektischen Aspekts führt leicht zur Experientialität (Resultat als Erfahrung des Betroffenen erfaßt). Betrachtet man die personenbezogene Erfahrung generell (in 23 mit Hilfe eines indeterminierten Pronomens), dann gelangt man zum gnomischen Aorist.

4. In der Tabelle auf der ersten Seite steht das Perfekt zusammen mit dem Präsens neben dem Tempus "Präsens", so einfach aber ist die Einteilung nicht. Das Präsens besitzt die Restriktion, daß es imperfektiv ist, da der Redemoment immer in die Präsens **hineinfällt**. Das Perfekt signalisiert eine Situationsveränderung in der Vergangenheit, gleichzeitig aber auch einen Bezug zur Gegenwart. So läßt sich das Perfekt schwer als Vergangenheitsform auffassen, besonders wenn SV eher im Hintergrund steht. Falls S sekundär für das Perfekt ist, dann wäre es richtiger, das Perfekt mit zu den Präteritalformen zu rechnen. Im Standard-Albanischen ist die Doppelaspektualität des Perfekts nicht überschritten (wie z.B. im Französischen auf dem Weg zu einem Perfektivgrammem, ähnlich im Nordostgegischen Dialekt):

- (24) Të kam sjellë disa libra.
 2.PR. PRON habe gebracht paar Bücher
 DAT SG (1.SG PRS PRT) INDEF. PRON AKK PL M INDEF
 1.SG PERF
 'Ich habe dir ein paar Bücher mitgebracht (du hast sie immer noch).'

Durch den finiten Teil der Konstruktion (*ka* 'haben' im Aktiv, *është* 'sein' im Passiv + infin. Partizip) im Präsens wird ihr imperfektiver Charakter auch grammatisch markiert, durch das Partizip hingegen ihre Perfektivität. Bei den graduell-terminativen Verben kommt die Resultativität stark zum Vorschein:

- (25) Ai shoku tani ka vdekur, unë jam gjallë.
 DEM. PRON Freund jetzt hat gestorben 1.P.PRON bin lebendig
 NOM SG M NOM SG 3.SG PERF NOM SG 1.SG
 M DEF PRS
 'Jener Freund ist jetzt gestorben, ich lebe.'

Wie auch das Temporaladverb *tani* 'jetzt' zeigt, ist der Bezug zur Gegenwart hier wichtiger als das Ereignis des Todes. Bei inchoativ-stativen Verben trifft eine SV-S-Klasse auf einen SV-S-Aspekt:

- (26) Kemi qëndruar në mes të rrugës.
 haben stehengeblieben in Mitte GA Straße
 1.PL PERF AKK SG GEN SG
 M INDEF F DEF
 'Wir haben uns mitten auf die Straße gestellt (und stehen immer noch).'

Experientielle Lesart haben oft die Aktionsverben im Perfekt:

- (27) Unë kam shkuar me tren.
 1.P.PRON habe gegangen mit Zug
 NOM SG 1.SG PERF AKK SG M INDEF
 'Ich bin schon mal mit dem Zug gefahren.'

ZUSAMMENFASSUNG

Das albanische Aspektsystem basiert auf die Opposition perfektiv-imperfektiv. Während das Präsens monoaspektuell ist, teilt sich das indikativische Präteritum in Imperfekt und Aorist ein. Das Futur und die anderen modalen Grammeme kennen die Aspektopposition nicht. Der Aorist kann inchoativ, delimitativ, resultativ oder transgressiv gedeutet werden, genauso wie im Griechischen. Das Imperfekt hat statale, progressive (oft durch eine emphatische Partikel markiert), prästadiale oder inaktuelle Lesarten. Das Präsens kann außerdem Universalität ausdrücken und hat durch obligatorische Anwendung der emphatischen Partikel ein neues Grammem geschaffen, das im Bereich der Aktionsverben Aktualität von Nichtaktualität trennt. Gerundien stellen ebenfalls Progressivität dar, benötigen aber das Hilfsverb sein, wenn sie keinen Nebensatzstatus haben. Das Albanische besitzt keine total-stativen Verben (jedes Verb bildet einen Aorist). Inchoativ-stative Verben im Präsens und Imperfekt werden statal gedeutet, deshalb ist der Gebrauch der emphatischen Partikel nicht zulässig.

ABKÜRZUNGEN

ABL	= Ablativ
AKK	= Akkusativ
AOR	= Aorist
DAT	= Dativ
DEF	= definit (durch Nachstellung des Artikels in Form eines Suffixes [Fusion])
DEM. PRON	= Demonstrativpronomen
F	= femininum
FUT	= Futur
GA	= Gelenkartikel (zwischen Substantiv [Kongruenz] , und Attribut)
GEN	= Genitiv
IA	= isolierter Artikel (Bestandteil der meisten Adjektive)
IMPF	= Imperfekt
INDEF	= indefinit
INDEF. PRON	= Indefinitpronomen
KONJ	= Konjunktiv
M	= maskulinum
NOM	= Nominativ
PASS	= Passiv (semantisch Mediopassiv)
PERF	= Perfekt
PL	= Plural
PLPERF	= Plusquamperfekt
P. PRON	= Personalpronomen
PRÄT	= Präteritum
PRG	= Progressiv
PR. PRON	= proklitisches Personalpronomen (obligatorisch bei def. Objekten)
PRS	= Präsens
PRT	= Partizip
REL. PRON	= Relativpronomen
SG	= Singular

LITERATURVERZEICHNIS

- BREU, W. 1985. "Handlungsgrenzen als Grundlage der Verbklassifikation". In: LEHFELD, W. (Hrsg.), *Slavistische Linguistik* 1984, S. 9-34. München: Otto Sagner.
- BREU, W. 1987. "Albanisches und Makedonisches Verbalsystem in kontrastiver Gegenüberstellung". In: DAHMEN, W. und KRAMER, J. (Hrsg.), *Balkan-Archiv* (Neue Folge) 1987, B. 12, S. 279 - 305. Hamburg: Helmut Buske.
- BREU, W. 1988. "Resultativität, Perfekt und die Gliederung der Aspektdimension". In: RAECKE, R. (Hrsg.), *Slavistische Linguistik* 1987. Referate des XIII. Konstanzer Slavistischen Arbeitstreffens, Tübingen 22. - 25.09.1987, S. 42 - 74. München: Otto Sagner.
- BUCHHOLZ, O. & FIEDLER, W. 1987. *Albanische Grammatik*, Teil II VERB, S. 60 - 193. Leipzig: Verlag Enzyklopädie.
- BYBEE, J. and Ö. DAHL 1989. "The Creation of Tense and Aspect Systems in the Languages of the World". *Studies in Language* 13: 51-103.
- ÇAMAJ, M. 1984. *Albanian Grammar*. Wiesbaden: Otto Harrassowitz.
- COMRIE, B. 1976. *Aspect. An Introduction to the Study of Verbal Aspect and Related Problems*. Cambridge: CUP.
- HETZER, A. 1978. *Lehrbuch der vereinheitlichten albanischen Schriftsprache mit einem deutsch-albanischen Wörterbuch*. Hamburg: Helmut Buske.
- NEWMARK, L. and HUBBARD, Ph., PRIFTI, P. 1982. *Standard Albanian - A Reference Grammar for Students*. Stanford (California).

ANMERKUNG: Für die Beispiele 1., 8. bis 15., 17., 18., 19. und 22. bis 26. vergleiche auch die Interpretationen bei Buchholz & Fiedler (1987) S. 123 -130.

Spanisch

Olga Chapado Chorro & Luisa García García

VORBEMERKUNGEN

Im folgenden untersuchen wir das spanische Aspektsystem unter Anwendung der von Breu (1984,1985,1986) und Sasse (1990 und i.D.) entwickelten Aspekttheorie. Gemäß der Hauptannahme dieser Theorie wollen wir auf der Grundlage der grenzbezogenen lexikalischen Semantik der jeweiligen Sachverhaltsausdrücke eine Klassifizierung der Sachverhaltskategorien durchführen, unter deren Einbeziehung das Verhalten der unterschiedlichen morphologischen Aspektkategorien beschrieben wird. Eine ausführliche Darstellung des dieser Arbeit zugrundeliegenden theoretischen Gerüsts und der hier verwendeten Terminologie befindet sich in dem in diesem Band vorliegenden Beitrag von Sasse.

Das Spanische verfügt über ein Aspektsystem mit voll ausgebildeter Perfektiv/Imperfektiv-Dualität. Erwartungsgemäß (vgl. Sasse i.d.B. S.7) werden alle möglichen von Breu und zuletzt von Sasse (i.d.B. S. 3ff.) beschriebenen grenzbezogenen Sachverhaltsklassen konzeptualisiert. Das Verhalten einer Gruppe von stativen Sachverhaltsausdrücken weicht jedoch von dem ab, was für sie charakteristisch zu sein scheint (vgl. Sasse i.d.B. S. 14).

Die verschiedenen Sachverhaltstypen werden im Spanischen nicht durch formale Mittel (systematisch) unterschieden¹. Dies bedeutet, daß das syntaktische Verhalten der Sachverhaltsausdrücke für ihre Klassifikation maßgebend sein wird. Wir werden in erster Linie die Kompatibilität der Sachverhaltsausdrücke mit den temporalen Konjunktionen *antes de* 'bevor' und *después de* 'nachdem' als Testverfahren für die Grenzbestimmung und mit *mientras* 'während' für die Existenz einer Situation (S) zwischen Grenzen verwenden. Andere Schattierungen werden wir mit Hilfe weiterer, für den jeweiligen Fall geeigneter Tests zu enthüllen suchen. Immer wenn es möglich ist (eine Ausnahme bildet hierbei die Klasse I), werden wir auf der Ebene der lexikalischen Verbsemantik bleiben (für syntaktische/kombinatorische Klassenverschiebungen s. Teil 3).

Nur für die Vergangenheit besitzt das Spanische eine volle Imperfektiv/Perfektiv-Distinktion durch das Pretérito Imperfecto einerseits, sowie das Pretérito Indefinido und Pretérito

¹) Einige marginale Fälle werden wir in Teil 3 besprechen.

Perfecto² andererseits. Zusätzlich kann eine Unterbedeutung der Imperfektivität, die Progressivität, in jedem Tempus markiert werden.

I. GRENZORIENTIERTE SACHVERHALTSKATEGORISIERUNG IM SPANISCHEN

1. Stative Sachverhaltsausdrücke

Stative Sachverhaltsausdrücke bieten im Spanischen ein heterogenes Bild. Es lassen sich zwar eine Gruppe von TSTA-Sachverhaltsausdrücken (nur S, keine Perfektivität, vgl. Sasse i.d.B. S.6 und 14) und eine ISTA-Klasse (Perfektiv aktiviert SV₁, vgl. Sasse i.d.B. S. 5 und 14) ausmachen, aber darüberhinaus wird noch eine dritte Kategorie von stativen Sachverhalten unterschieden. So werden auch Zustände mit potentieller linker (SV₁) und rechter (SV₂) Grenze (wir werden sie limitierbare Zustände nennen) im Spanischen konzeptualisiert. Wir unterscheiden der Einfachheit halber zwei Gruppen: eine Klasse II, die mit der ISTA-Klasse von Sasse (s.o.) übereinstimmt, und eine Klasse I mit zwei Unterklassen: Ia, die der Sasse'schen TSTA-Klasse entspricht, und Ib mit limitierbaren Zuständen. Die letzte Subklasse zeigt allerdings ein Aspektverhalten, das sie den AKTI-Verben sehr nahe bringt und somit ihre Zugehörigkeit disputabel macht.

1.1. Klasse I

Im Spanischen scheint es keine TSTA-Verben zu geben. Nur die Kombination von attributiven Verben (*ser, estar* 'sein') mit gewissen Attributen vermag totalstative Sachverhalte (wir nennen sie Klasse Ia) auszudrücken³. Beispielsweise werden Verbalausdrücke, die angeborene oder als angeboren verstandene Eigenschaften denotieren, wie *ser ciego* 'blind sein', *ser inteligente* 'intelligent sein', *ser rubio* 'blond sein', *ser alto* 'groß sein' oder *ser un estratega* 'ein Stratege sein', im Spanischen als Situation ohne Grenzen konzeptualisiert, wie ihr syntaktisches Verhalten deutlich zeigt:

²⁾ Von den zwei Formen der perfektiven Vergangenheit im Spanischen wird das Pretérito Perfecto nur dann verwendet, wenn das Subjekt zum Sprechzeitpunkt noch besteht, und der Sprechzeitpunkt sich innerhalb des Betrachtzeitpunkts befindet (ferner vgl. den zweiten Teil dieser Untersuchung). Für die Beispiele des ersten Teils werden wir uns auf das Pretérito Indefinido beschränken.

³⁾ Obwohl für die grenzorientierte Klassenbestimmung das kombinatorische Verhalten von Sachverhaltsausdrücken nicht berücksichtigt werden kann, muß man bei attributiven Verben eine Ausnahme machen, denn sie gewinnen erst durch ein Komplement überhaupt ein bestimmbares Grenzverhalten.

- (1) *antes de ser ciega...
"bevor sie blind war"
- (2) *después de ser ciega...
"nachdem sie blind war"
- (3) *mientras era ciega...
"während sie blind war"

Ferner gehört das Verb *estar* 'sein, sich befinden' z.B. mit Lokalangaben und unbelebtem Subjekt dieser Klasse an:

- (4) *antes de que la Giralda estuviera en Sevilla
"bevor die Giralda in Sevilla stand"
- (5) *después de que la Giralda estuviera en Sevilla
"nachdem die Giralda in Sevilla stand"
- (6) *mientras la Giralda estaba en Sevilla
"während die Giralda in Sevilla stand"

Diese Sachverhaltsausdrücke erlauben folglich keine Situationsveränderung. Das Verb kann zwar in einer der perfektiven Formen (Indefinido (INDEF)) erscheinen, aber nur, wenn die Umstände außerhalb des Sachverhalts (in diesem Fall das Subjekt) nicht mehr vorliegen:

- (7) Napoleón fue (INDEF) un estratega
"Napoleón war ein Stratege [N. ist tot]"

Das Pretérito Indefinido markiert zwar in diesem Fall eine Veränderung, aber nicht der durch den Sachverhaltsausdruck definierten Situation. Diese Verwendung des Indefinido ist daher für die Grenzbestimmung der betreffenden Sachverhalte irrelevant.

Außerdem kann der Perfektiv bei den Sachverhaltsausdrücken dieser Klasse eine aktualisierende Funktion erhalten, indem er sich auf einen bestimmten Punkt in der Realisierung der Situation (S) bezieht:

- (8) Juan fue (INDEF) muy inteligente (al responder eso)
"J. war sehr intelligent (als er das antwortete)"

Die zweite Subklasse beinhaltet stativ Sachverhalte, die sowohl eine linke wie auch eine rechte Grenze haben können. Verben wie *pertenecer* 'gehören', *permanecer* 'verbleiben', *contener* 'beinhalten', *tener*⁴⁾ 'haben', sowie Sachverhaltsausdrücke mit *ser* (*ser comunista* 'Kommunist sein', *ser rico* 'reich sein', *ser* + Berufsbezeichnungen) und *estar* (z.B. mit

⁴⁾ Außer in dem Sachverhaltsausdruck *tener un hijo* 'ein Kind haben', der der Klasse II angehört: *tuvo (INDEF) un hijo* 'sie gebar ein Kind', mit egressiver Lesart.

Lokalangaben und belebtem Subjekt) gehören dieser Gruppe an. Sie können in temporalen Sätzen mit *antes de* und *después de* erscheinen:

- (9) antes de pertenecer a la mafia era agente de seguros
"bevor er der Mafia angehörte, war er Versicherungskaufmann"
- (10) después de pertenecer a la mafia se hizo banquero
"nachdem er nicht mehr Mitglied der Mafia war, wurde er Bankier"

Diese Verben haben folglich eine perfektive Form, die wie bei den AKTI-Sachverhaltsausdrücken delimitative Funktion hat:

- (11) Fernando fue agente de seguros, perteneció (INDEF) a la mafia, se casó, se divorció
"F. war Versicherungskaufmann, dann gehörte er der Mafia an, heiratete und ließ sich scheiden"

Der S-Aspekt bezeichnet hier jedoch Statalität und nicht Progressivität. Erwartungsgemäß sind die Sachverhaltsausdrücke der Klasse Ib mit dem Progressiv inkompatibel, und dieser Punkt unterscheidet sie von den Verben der Klasse III.

1.2. Klasse II

Im Spanischen werden ferner inchoativ-stative Sachverhalte ("ISTA", vgl. Sasse i.d.B., v.a. S. 5 und 14) konzeptualisiert. Verben wie *saber* 'wissen', *conocer* 'kennen', *pensar* 'denken, meinen', *existir* 'es gibt / existieren', *costar* 'kosten', *creer [en algo]* '[an etwas] glauben' und Sachverhaltsausdrücke wie *estar harto* 'satt sein / die Nase voll haben', *ser médico* 'Arzt sein' usw. gehören dieser Klasse an.

Der Eintritt in den betreffenden Zustand ist Bestandteil des Sachverhalts, wie aus der Anwendung der besagten Testverfahren deutlich wird:

- (12) antes de que existieran los ordenadores nuestra vida era más fácil
"bevor es Computer gab, war unser Leben einfacher"

Die Grenze SV₁ ist also potentiell vorhanden. Eine rechte Grenze ist jedoch nicht konzipiert, und die Verbindung mit der Konjunktion *después de*, obwohl möglich, ergibt eine ingressive Lesart:

- (13) después de que existieran los ordenadores nuestra vida se hizo más difícil
"seitdem es Computer gibt, ist unser Leben schwieriger geworden"

Ein temporaler Satz mit *mientras* 'während' läßt sich mit den Sachverhaltsausdrücken dieser Klasse nicht bilden:

- (14) **mientras existían los ordenadores...*
"während es Computer gab"

Bei den Sachverhaltsausdrücken dieser Klasse hat der Imperfektiv eine statale Lesart, während der perfektive Aspekt die linke Grenze (SV₁) aktiviert (ingressive Lesart):

- (15) *cuando supo (INDEF) lo que le había pasado a su amigo no pudo contener las lágrimas*
"Als er erfuhr, was seinem Freund passiert war, konnte er seine Tränen nicht zurückhalten"
- (16) *fue (INDEF) médico a los 24 años*
"mit 24 Jahren wurde er Arzt"

Es gibt jedoch auch die Möglichkeit, eine perfektive Form zu verwenden, ohne daß diese auf den Eintritt in den Zustand Bezug nimmt, und zwar unter denselben Voraussetzungen wie bei den TSTA-Sachverhaltsausdrücken (Klasse Ia), d.h., wenn ein Umstand außerhalb des Sachverhalts zum Sprechzeitpunkt nicht mehr besteht:

- (17) *tú conociste (INDEF) muy bien a María Zambrano*
"du kanntest M. Z. sehr gut [M.Z. ist jetzt tot]"

2. Dynamische Sachverhaltsausdrücke

2.1. Klasse III

Diese ist die Klasse der Aktions-Sachverhalte, d.h., dynamische Sachverhalte mit potentieller linker und rechter Grenze. Hierzu gehören Verben wie *trabajar* 'arbeiten', *correr* 'rennen', *mover* 'bewegen', *lavar* 'waschen', *escribir* 'schreiben' usw. Ihr syntaktisches und aspektuelles Verhalten entspricht dem für die AKTI-Klasse von Sasse i.d.B. S.15 beschriebenen. Sie können in temporalen Nebensätzen mit *antes de* 'bevor', *después de* 'nachdem' und *mientras* 'während' verwendet werden. Der perfektive Aspekt hat eine delimitative Lesart. Im Gegensatz zu den limitierbaren Zuständen (Klasse Ib) haben die AKTI-Verben eine Progressivform (s.u. Progressiv). Ein weiterer Unterschied zwischen beiden Gruppen liegt in dem Wahrscheinlichkeitsgrad der jeweiligen rechten Grenze. AKTI-Sachverhalte tendieren dazu, ein Ende zu haben, weswegen ihre rechte Grenze wahrscheinlich ist. Dagegen neigen Zustände jeder Art, einschließlich der limitierbaren, dazu, zu verbleiben, und somit ist ihre

rechte Grenze, soweit sie eine konzipieren können, obwohl möglich, nicht wahrscheinlich. Dies versucht folgendes Beispiel zu verdeutlichen. Man kann einen AKTI-Sachverhalt durch ein punktuell Zeitadverbial beidseitig begrenzen:

(18) mañana trabajo
"morgen arbeite ich (morgen fange ich an und höre ich auf zu arbeiten)"

aber

(19) mañana pertenezco a la mafia
"ab morgen gehöre ich der Mafia an (und ich bleibe dabei)"

ist nur in einer ingressiven Lesart zu verstehen. Die rechte Grenze wird nicht aktiviert.

2.2. Klasse IV

Das Spanische unterscheidet auch *graduallterminative* Sachverhalte. So haben das Pretérito Imperfecto und alle progressive Formen bei Verben wie *morirse* 'sterben', *dormirse* 'einschlafen', *congelar* 'einfrieren', *colocar* 'stellen', *derretir* 'auftauen' usw. eine prästadiale Lesart, und das Pretérito Indefinido eine *egressive*, aus der Situation abschließend herausführende Funktion (vgl. Sasse i.d.B. S. 15f.).

2.3. Klasse V

Die grenzbezogene Klasse der *totalterminativen* Sachverhalte ist im Spanischen durch Verben wie *encontrar* 'finden', *explotar* 'explodieren' vertreten. Weder das Pretérito Imperfecto noch die Progressivformen können bei den Verben dieser Klasse angewendet werden. Das Pretérito Indefinido hat eine *transgressive* Funktion (vgl. Sasse i.d.B. S. 16).

Aufgrund der Tatsache, daß es keine aktuelle Lesart der Terminativität im Präsens geben kann -denn dieses Tempus hat einen imperfektiven Aspekt- können die Verben der Klasse V und der Klasse IV in der *egressiven* Lesart sich nicht auf eine aktuelle Gegenwart beziehen. Die Präsensform der terminativen Verben nimmt automatisch eine *prospektive* Bedeutung an (vgl. 2.1.2.3. Präsens als Futur). Dies kann mit einem Phänomen verglichen werden, das uns unter anderem aus den Tempus-Aspekt-Systemen der ost- und westslavischen Sprachen bekannt ist: die Bildung des Futurs durch die *perfektive* Form des Präsens.

II. ZEIT UND ASPEKT IM SPANISCHEN: EINE UNTERSUCHUNG BEZUGLICH DER SACHVERHALTSKATEGORIEN IM PRÄSENS, PRETÉRITO IMPERFECTO, PRETÉRITO INDEFINIDO UND PRETÉRITO PERFECTO SOWIE IM PROGRESSIV.

1. Präsens

Das Präsens (Zeit: Gegenwart, Aspekt: Imperfektiv) ist das neutralste oder am wenigsten markierte Tempus im Spanischen, was seine Polyfunktionalität erklärt.

Diese Form hat die folgenden Anwendungen:

1.1. Hic et nunc (aktuelle Lesart)

Die Sachverhaltsausdrücke der Klassen I-IV können diese Lesart haben:

- (20) Pedro es inteligente
"P. ist intelligent"
- (21) Pedro conoce a tu hermana
"P. kennt deine Schwester"
- (22) busco una farmacia
"ich suche eine Apotheke"
- (23) se duerme
"er schläft ein"

Während die Sachverhaltsausdrücke der Klassen I-II die "hic et nunc" Nuance nur durch das Präsens (bzw. Pretérito Imperfecto in der Vergangenheit, s.u.) vermitteln können, bevorzugen die Klassen III und IV zum Ausdruck der Aktualität die entsprechende progressive Form.

Die Sachverhaltsausdrücke der Klasse V sind nicht mit dieser Lesart zu vereinbaren. Die grenzorientierte Semantik der Verben dieser Klasse läßt keine aktuelle Imperfektivität zu.

1.2. Universalis

In diesem Fall drückt das Präsens zeitstellenwertlose Tatbestände aus. Alle Verbklassen können diese Lesart annehmen.

1.3. Habituell

Die Tatsache, daß nur Handlungen und nicht Zustände habituell sein können, erklärt, daß die Klassen I und II eine solche Lesart nicht haben, während bei den Verben der Klassen III, IV und V diese Interpretation möglich ist:

- (24) Pedro trabaja en un restaurante (todos los días)
"P. arbeitet in einem Restaurant (jeden Tag)"
- (25) Pedro se duerme a las ocho (generalmente)
"P. schläft um acht ein (normalerweise)"
- (26) Pedro encuentra las llaves (todos los días)
"P. findet die Schlüssel (jeden Tag)"

Oft wird diese habituelle Interpretation durch ein temporales Adverbial suggeriert, das sich auf einen langen Zeitraum bezieht. Im Gegensatz dazu deutet ein adverbialer Ausdruck wie *en este momento* 'in diesem Moment', *hoy* 'heute' eine aktuelle Lesart der Verben der Klasse III und IV an:

- (27) Pedro trabaja en un restaurante (hoy)
"P. arbeitet (heute) in einem Restaurant"

1.4. Präsens als Futur

Die prospektive Funktion des Präsens wird durch seinen imperfektiven Charakter ermöglicht. In diesem Fall tritt das Präsens häufig in Verbindung mit Adverbialien zukünftiger Bedeutung auf.

- (28) Pedro trabaja mañana en un restaurante
"P. arbeitet morgen in einem Restaurant"

Mit den Sachverhaltsausdrücken der Klassen II und Ib (s. Teil I) impliziert die Benutzung des Adverbs *mañana* eine inchoative Lesart.

- (29) mañana soy médico
"morgen werde ich Arzt sein"

Bei den Verben der Klassen V und IV (soweit man bei der Klasse IV auf den gesamten Sachverhalt, einschließlich der rechten Grenze, Bezug nimmt), ist nur eine prospektive Lesart möglich (S. Teil I):

- (30) Pedro no ha dormido nada, hoy tiene el examen, ese chico se duerme (PRÁS.)
 "P. hat überhaupt nicht geschlafen, er hat heute die Prüfung, er wird (während der Klausur) einschlafen"

1.5. Präsens als Imperativ

Auf gleiche Weise wie die Sachverhaltsausdrücke der Klasse I und II nicht mit dem Imperativ kompatibel sind, kann auch das Präsens bei diesen Verben keinen Befehl zum Ausdruck bringen.

Dagegen kann die Gegenwartsform der Verben der Klassen III, IV und V eine imperativische Funktion haben:

- (31) trabajas (PRÁS) ahora y luego comes (PRÁS)
 "arbeite jetzt und danach iß was"
- (32) te duermes (PRÁS) ahora y luego te sientas (PRÁS) un rato a ver la tele.
 "schlaf jetzt ein und danach setz dich ein bißchen hin zum Fernsehen"
- (33) ahora mismo bajas a comprar el pan (PRÁS) y luego nos vamos al parque
 "gehe jetzt Brot kaufen und danach gehen wir in den Park"

1.6. Präsens als Vergangenheit

Das Präsens als Vergangenheit wird gebraucht, um eine vergangene Situation an die Gegenwart anzunähern. Diese Funktion ist bei allen Verbklassen möglich.

- (34) Napoleón es un gran militar. Sabe siempre cuál es la estrategia adecuada. En 1808 invade la Península Ibérica. Se casa con María Luisa de Austria y encuentra la muerte en la isla de Elba.
 "N. ist ein großer Soldat. Er kennt immer die passende Strategie. 1808 dringt er in die Iberische Halbinsel ein. Er heiratet M.L. und stirbt (findet den Tod) auf Elba"

2. Pretérito Imperfecto

Das Imperfecto ist eine imperfektive Vergangenheitsform. Als solche stellt es eine Situation und nicht eine Situationsveränderung dar. Diese Form hat die folgenden Anwendungen:

2.1. Hic et nunc

Wie wir vorher gesehen haben, ist die aktuelle Lesart mit der Klasse V inkompatibel. Bei den Klassen I und II ist das Pretérito Imperfecto die einzige Möglichkeit, um diese Lesart zum Ausdruck zu bringen. Die Sachverhaltsausdrücke der Klassen III und IV verfügen zusätzlich über die Progressivform, um diese aktuelle Bedeutung zu vermitteln.

- (35) Napoleón era un gran estratega.
"Napoleon war ein großer Stratege"
- (36) paseaba cuando oí un ruido
"ich ging spazieren, als ich ein Geräusch hörte"
- (37) se moría cuando llegó el médico
"er lag im Sterben, als der Arzt kam"

Wie man sehen kann, drückt das Imperfekt im ersten Fall Statalität aus, im zweiten Progressivität und im dritten Prädialität.

2.2. Habitualität in der Vergangenheit

Diese Lesart ist mit den Klassen III, IV und V vereinbar.

- (38) Pedro trabajaba en un restaurante
"P. arbeitete in einem Restaurant (normalerweise)"
- (39) Pedro se dormía a las ocho (siempre)
"P. schlief um acht ein (immer)"
- (40) Pedro encontraba las llaves cuando las buscaba.
"P. fand (normalerweise) die Schlüssel, wenn er sie suchte."

2.3. Imperfecto als Irrealis Präsens

Der Ausdruck einer irrealen Situation ist eine ziemlich marginale Anwendung des Imperfecto. Es wird vor allem von Kindern benutzt, um eine Spielsituation darzustellen:

- (41) ahora jugamos a los médicos y tú eras el médico y venías a mi casa, pero como yo no encontraba las llaves no te podía abrir la puerta y entonces...
"jetzt spielen wir Doktor, und du bist der Arzt und kommst zu mir, aber weil ich die Schlüssel nicht finde, kann ich die Tür nicht aufmachen und dann..."

2.4. Imperfecto de conatu

Mit den Verben der Klasse IV kann das Imperfecto eine Handlung ausdrücken, die, bevor sie zustande gekommen ist, unterbrochen wird.

- (42) salía cuando sonó el teléfono
"ich war im Begriff zu gehen, als das Telefon klingelte"

3. Pretérito Indefinido

Dieses Tempus ist eine perfektive Vergangenheitsform. Als solche drückt es eine Situationsveränderung aus⁵⁾. Aus diesem Grund ist es mit der Klasse Ia nicht kompatibel. Bei der Klasse II hat diese Form eine inchoative Lesart.

- (43) en aquel momento supo la verdad
"in diesem Moment erfuhr er die Wahrheit"

Mit den Klassen Ib und III hat das Indefinido eine delimitative Funktion, wie die Kombinierbarkeit mit durativen Zeitadverbialien zeigt:

- (44) él perteneció durante veinte años a la mafia
"er gehörte zwanzig Jahre lang zur Mafia"
- (45) él trabajó dos horas en el restaurante
"er arbeitete zwei Stunden im Restaurant"

Bei den Sachverhaltsausdrücken der Klasse IV hat das Indefinido eine egressive Bedeutung:

- (46) finalmente se durmió
"endlich schlief er ein"

Das Indefinido der Verben der Klasse V hat eine transgressive Interpretation.

- (47) al final encontró las llaves
"endlich fand er die Schlüssel"

Im Gegensatz zur habituellen Lesart des Imperfekts hat das Indefinido bei den Klassen III, IV und V eine in der Vergangenheit punktuelle Interpretation:

- (48) Pedro trabaja en un restaurante pero ayer trabajó en una discoteca
"P. arbeitet in einem Restaurant, aber gestern arbeitete er in einer Diskothek"
- (49) Pedro se duerme a las ocho pero ayer se durmió a las diez
"P. schläft um acht ein, aber gestern schlief er um zehn ein"

⁵⁾ Deswegen schreibt Bello dem Pretérito Indefinido die Eigenschaft zu, die Gegenwart zu negieren (Bello 1970^o : §692).

- (50) Pedro encuentra las llaves cuando las busca, pero ayer no las encontró
 "P. findet die Schlüssel, wenn er sie sucht, aber gestern fand er sie nicht"

Wie wir gesagt haben, wird das Imperfecto für habituelle Sachverhaltsausdrücke verwendet.

- (51a) (mientras estaban en el desierto) dormían (IMP) por el día y andaban por la noche
 "(während sie in der Wüste waren) schliefen sie tagsüber und liefen in der Nacht"

Ferner kann das Indefinido benutzt werden, um abgeschlossene habituelle Sachverhalte auszudrücken:

- (51b) (mientras estaban en el desierto) durmieron (INDEF) por el día y andaron por la noche

Diese für den Perfektiv untypische Lesart ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß das Indefinido eine für den perfektiven Progressiv charakteristische Funktion (s.u.) übernommen hat. Im Unterschied zum Imperfecto stellt dieses "habituelle Indefinido" eine habituell-abgeschlossene Handlung dar. Eine vergleichbare funktionelle Überlappung liegt auch bei progressivem und nicht progressivem Imperfekt (s.o.) vor.

Zur spanischen Taxis ist lediglich zu erwähnen, daß sie genauso wie in den anderen Aspektsprachen funktioniert, das heißt:

Imperfecto + Imperfecto drückt erwartungsgemäß Simultaneität aus:

- (52) estudiaba y escuchaba música
 "er lernte und hörte Musik"

Indefinido + Indefinido bezeichnet eine Sequenz, eine Handlungsfolge:

- (53) fue pronto al trabajo, escribió unas cartas y se fue a comer
 "er ging früh zur Arbeit, schrieb einige Briefe und ging essen"

Bei Imperfecto + Indefinido bildet die Situationsbeschreibung durch das Imperfecto gleichsam den Hintergrund, vor dem die Situationsveränderung (Indefinido) stattfindet:

- (36) paseaba cuando oí un ruido
 "ich ging spazieren, als ich ein Geräusch hörte"

In den spanischen Grammatiken⁶ ist immer wieder von zwei weiteren Anwendungen des Imperfecto und des Indefinido die Rede. Man spricht a) von einem "deskriptiven Imperfecto":

- (54) mi tío Antonio era un hombre escéptico y afable; llevaba una larga y fina cadena de oro que le pasaba [...] por el cuello; se ponía unas veces una gorra antigua... (Azorín, *Las confesiones de un pequeño filósofo: Mi tío Antonio*, Beispiel aus der Grammatik der Real Academia Española (1977: 467))
 "mein Onkel Antonio war ein Skeptiker und ein freundlicher Mensch; er trug eine lange und feine Goldkette, die um seinen Hals hing; er setzte sich manchmal eine alte Kappe auf..."

und b) von einem "narrativen Indefinido":

- (55) el joven jaque [...] salió al zaguán. Primeramente se acercó al caballo que había traído Fernando, y comenzó a hacer de él una serie de elogios burlones; después [...] cogió una cuerda y empezó a saltar... (Lázaro 1979 S. 141)
 "der junge Maulheld [...] ging in die Diele. Zuerst näherte er sich dem Pferd, das F. mitgebracht hatte, und begann, eine Reihe spöttischer Lobreden auf es zu halten; danach [...] nahm er ein Seil und begann zu springen"

Gemeint ist die Tatsache, daß das Imperfecto in Beschreibungen bevorzugt wird und das Indefinido für Erzählungen. Dies wird einer besonderen Funktion dieser Aspekte zugeschrieben. Die Gründe dafür liegen aber nicht in den Formen selbst, sondern in der unterschiedlichen Natur der Sachverhalte, um die es sich in dem jeweiligen Fall handelt. Beschreibungen stellen hauptsächlich Eigenschaften, d.h. Zustände und habituelle Handlungen, dar und sind typische Anwendungsbereiche des Imperfekts, während in Erzählungen die Handlungsfolge das Primäre ist.

4. Pretérito Perfecto

Das Pretérito Perfecto wird durch das Präsens von *haber* 'haben' und das Partizip des Vollverbs gebildet. Breu (1988) untersucht, welche Funktionen dieses Tempus haben kann. Er unterscheidet unter anderem:

⁶) Vgl. Alarcos Llorach (1980³:25), Alcina y Blecua (1983⁴:794ff.).

4.1. Resultatives Vorgangsp Perfekt

Das resultative Vorgangsp Perfekt ist mit Ib, III, IV und V kompatibel.

Diese Funktion des Pretérito Perfecto hat als äußere Merkmale, daß sie mit durativen Adverbialien inkompatibel, aber mit präteritalen zeitlich lokalisierenden Ausdrücken kombinierbar ist, die den Moment der Aussage einschließen.

(56) en este siglo ha habido dos guerras mundiales
"in diesem Jahrhundert gab es zwei Weltkriege"

(57) hoy no me he divertido
"heute habe ich mich nicht amüsiert"

Drückt das Adverbial dagegen einen Zeitraum aus, der den Moment der Aussagen nicht einschließt, so wird das Indefinido gebraucht:

(58) el año pasado estuve de vacaciones en París
"letztes Jahr verbrachte ich meine Ferien in Paris"

(59) ayer no me divertí
"gestern habe ich mich nicht amüsiert"

Wenn der Satz ein Adverbial enthält, ist der Gebrauch der einen oder anderen Form nicht durch die objektive zeitliche Nähe bzw. Entfernung des Sachverhalts von der Gegenwart bedingt. In diesem Fall drückt das Perfecto keine "jüngere Vergangenheit" aus.

(60) esta noche he dormido mal
"gestern nacht habe ich schlecht geschlafen"

Der Satz ist grammatisch, auch wenn die Nacht schon vorbei ist. Man könnte vielleicht denken, daß hier ein Gegenbeispiel zu unserer Theorie vorliegt und daß es sich um eine jüngere Vergangenheit handelt (vgl. Comrie (1976:60f)) - aber wie könnte man in diesem Fall die Agrammatikalität des folgenden Satz erklären?

(61) *anoche he dormido mal
"gestern nacht habe ich schlecht geschlafen"

Esta noche und *anoche* beziehen sich auf den gleichen Zeitraum; der einzige Unterschied liegt darin, daß der Gebrauch des Demonstrativpronomens *este* das Perfecto erlaubt, vielleicht in Analogie zu den anderen Adverbialausdrücken, die dieses Demonstrativpronomen ebenfalls enthalten (*este siglo, este año, este mes...*). Dasselbe geschieht auch mit *esta mañana* 'heute morgen', das auch mit dem Perfekt vorkommen kann, wobei das Adverbial

den Moment der Aussage eigentlich nicht mehr einschließt⁷⁾.

Andererseits wird das Perfecto dem Indefinido vorgezogen, um eine jüngst geschehene Handlung zum Ausdruck zu bringen, wenn kein Zeitadverbial vorhanden ist⁸⁾. Vgl. folgende Beispiele:

- (62) Lope de Vega escribió "Fuenteovejuna"
"L. de V. schrieb Fuenteovejuna (17. Jh.)"
- (63) Carmen Rico Godoy ha escrito "Cómo ser una mujer y no morir en el intento"
"C. R. G. schrieb "Cómo ser..." (Veröffentlicht 1990 und neuestes Buch dieser Schriftstellerin)"

4.2. Charakterisierendes Vorgangspferkt

Eine weitere Anwendung des Perfecto besteht im charakterisierenden Vorgangspferkt:

- (64) ¿has estado (alguna vez) en Berlín?
"warst du (irgendwann einmal) in Berlin?"

Obwohl das Perfekt die typische Form ist, um "Experientialität" auszudrücken, muß man auch sagen, daß es, wenn die Zeit durch Zeitadverbien begrenzt ist ("als du ein Kind warst", usw.), durch das Indefinido ersetzt wird:

- (65) ¿fuieste alguna vez al zoo de pequeña?
"bist du irgendwann einmal in den Zoo gegangen, als du ein Kind warst?"

Dasselbe passiert, wenn die Person, die die Erfahrung gemacht hat, tot ist, vgl.:

- (66a) ¿ha leído tu padre "El Quijote"
(66b) ¿leyó tu padre "El Quijote"?
"hat dein Vater "Don Quichote" gelesen?"

Über andere Funktionen, die Breu für das Perfekt beschreibt, verfügt das spanische Perfecto nicht (z.B. temporales oder modales Perfekt). Das durative Perfekt wird durch das Präsens ausgedrückt:

⁷⁾ Breu ist der Meinung, daß *I have been to the dentist this morning* grammatikalisch ist, auch wenn Sprechzeitpunkt (SZP) und Betrachtzeitpunkt nicht mehr koinzident sind, weil *this morning* den Übergang erleichtert, denn es kann sowohl als gegenwärtige Form (wenn der SZP innerhalb des Morgens liegt) als auch als vergangene (wenn im SZP der Morgen dieses Tages bereits vorbei ist) aufgefaßt werden.

⁸⁾ Für die Verwendungen des Pretérito Indefinido und Pretérito Perfecto vergleiche ferner Alarcos Llorach (1980³, 15-49).

- (67) te conozco desde hace cinco años
"ich kenne dich seit fünf Jahren"

Das resultative Perfekt wird durch verschiedene Verbalperiphrasen (*tener* + Dir. Obj. + Partizip; *llevar* + Partizip; *estar* + Gerundium) zum Ausdruck gebracht.

- (68) La ventana lleva abierta tres horas
"das Fenster ist seit drei Stunden offen"

5. Progressiv

Der Progressiv wird im Spanischen durch die Kombination von *estar* mit Gerundium dargestellt. Seine typische Anwendung ist eine aktuelle Imperfektivität. Alle Formen, die wir analysiert haben (Präsens, Pretérito Imperfecto, Pretérito Indefinido und Pretérito Perfecto), haben ein progressives Pendant.

Im folgenden wird sich zeigen, daß sich der imperfektive Progressiv wie die nicht progressiven Imperfektive verhält. Der Imperfektiv ist in seiner Anwendung umfangreicher und ist mit den Klassen Ib, II, III, und IV kompatibel. Der imperfektive Progressiv ist dagegen begrenzter und kommt nur in Verbindung mit den Klassen III und IV vor. Es gibt aber eine funktionelle Überlappung: einerseits behält der Imperfektiv weiter die aktuelle Lesart bei (eine Funktion, die normalerweise der Progressiv übernimmt), während sich andererseits der Progressiv im Bereich der inaktuellen Lesart des Imperfektivs ausbreitet.

5.1. Imperfektiver Progressiv

Der imperfektive Progressiv (Präsens und Pretérito Imperfecto) ist mit den Zustandsverben (I und II) inkompatibel, weil der Progressiv das Fortschreiten einer Handlung zeigt, die Sachverhaltsausdrücke dieser beiden Klassen jedoch Zustände beinhalten.

Außerdem ist er auch mit den Verben der Klasse V inkompatibel, weil, wie wir oben gesehen haben, bei ihnen eine aktuelle Lesart des Imperfekts nicht möglich ist.

Der imperfektive Progressiv hat folgende Funktionen:

5.1.1. Hic et nunc

Die aktuelle Lesart ist die Grundfunktion des Progressivs:

- (69) ¿qué haces? estoy viendo la tele (en este momento)
"was machst du? ich sehe gerade fern"

Interessanter sind ohne Zweifel die im folgenden dargestellten Verwendungen des Progressivs.

5.1.2. Als Habituell

Man kann den imperfektiven Progressiv benutzen, um Handlungen auszudrücken, die nicht zum Sprechzeitpunkt stattfinden.

- (70) estoy estudiando medicina
"ich studiere Medizin"

Das heißt, daß der spanische Progressiv seinen ursprünglichen Bereich überschritten hat und daß er jetzt in Konkurrenz mit der inaktuellen Anwendung des Imperfektivs steht. Entsprechend besteht beim spanischen Imperfektiv die Möglichkeit einer aktuellen Lesart, ein Bereich, der normalerweise dem Progressiv vorbehalten ist.

Außer Habitualität kann der Progressiv andere marginale Funktionen der imperfektiven Tempora übernehmen:

5.1.3. Progressives Präsens als Imperativ

Wie wir oben gesehen haben, konnte das Präsens benutzt werden, um Befehle auszudrücken.

- (71) ahora mismo te estás comiendo la sopa
"iß jetzt die Suppe"
- (72) ya te estás durmiendo
"du sollst jetzt einschlafen"

5.1.4. Progressives Pretérito Imperfecto als irrealis Präsens

- (73) ahora tú estabas yendo por el bosque y de pronto aparecía el lobo
"jetzt würdest du durch den Wald gehen und plötzlich käme der Wolf"

5.1.5. Progressives Pretérito Imperfecto als Imperfecto de conatu

- (74) estaba saliendo cuando sonó el teléfono
 "ich war dabei zu gehen, als das Telefon klingelte"

5.2. Perfektiver Progressiv

Wie wir oben gesehen haben, verhält sich der imperfektive Progressiv wie die nicht progressiven Imperfektive; nicht jedoch der perfektive Progressiv (Pretérito Indefinido, Pretérito Perfecto). Der Perfektiv deutet nur eine Situationsveränderung an, ohne Bezug darauf, ob die SV einer S vorangeht oder folgt, im Unterschied zum perfektiven Progressiv, der eine abgeschlossene Situation ausdrückt.

Der perfektive Progressiv deutet eine SV₂ an, der einer S vorausgeht. Das heißt, er ist mit Ia und II inkompatibel, weil diese eine S beinhalten aber keine SV₂. Er ist kompatibel mit Ib, III und IV, weil diese Sachverhaltsklassen eine S als Bestandteil haben, auf die eine SV₂ folgt. Andererseits hat V keine perfektive Progressivform, weil es dieser an S mangelt.

- (75) estuve perteneciendo (PRET. INDEF. PROG.) a la mafia los años que
 pasé en Munich
 "ich gehörte zur Mafia während der Jahre, die ich in München
 verbrachte"
- (76) estuvimos comprando (PRET. INDEF. PROG.) ropa toda la mañana
 "wir kauften den ganzen Vormittag Kleider"

Man muß sich jetzt fragen, warum die Klasse Ib einen progressiven Perfektiv zuläßt. Die Erklärung scheint darin zu liegen, daß durch die Aktivierung der Grenzen SV₂ mittels des Perfektiven der Zustand zum Prozeß wird.

- (77) se estuvo muriendo una semana
 "er lag eine Woche lang im Sterben"

In der Klasse IV ist das Indefinido *se murió* 'er starb' egressiv; das progressive Indefinido verhält sich wie ein Indefinido der Klasse III, das heißt, es ist delimitativ (vgl. (77) mit einem durativen Adverbial) und deutet das Ende des Prästadiums an, ohne Auskunft darüber zu geben, ob die Grenze überschritten ist oder nicht. Der Satz (77) bedeutet, daß er eine Woche lang im Sterben lag und daß das Prästadium nicht mehr stattfindet. Es wird aber keine Aussage darüber gemacht, ob der Mensch tot ist oder nicht:

- (78a) se estuvo muriendo tres días y al cuarto tomó una medicina y sanó
"er lag drei Tage im Sterben, und am vierten nahm er eine Medizin und wurde geheilt"
- (78b) se estuvo muriendo tres días y al cuarto le enterraron
"er lag drei Tage im Sterben, und am vierten wurde er begraben"

Der perfektive Progressiv dient in inaktueller Funktion zur Bezeichnung einer abgeschlossenen habituellen Situation:

- (79) durante las vacaciones nos estuvimos bañando (todos los días) en el mar
"während der Ferien sind wir (jeden Tag) im Meer geschwommen"

III. KOMBINATORISCHE KLASSENVERSCHIEBUNG

Wie wir zu Beginn angedeutet haben, gibt es im Spanischen keine formalen Mittel, die uns systematisch erlauben festzustellen, ob ein Sachverhaltsausdruck einer bestimmten Gruppe angehört. Dennoch kann man einige Tendenzen ausmachen:

3.1. Wenn ein Adjektiv⁹ mit *ser* und *estar* 'sein' vorkommen kann, gehört der Sachverhaltsausdruck mit *ser* der Klasse Ia an, während der Sachverhaltsausdruck mit *estar* der Klasse Ib angehört.

- (80a) Pedro es ciego
"P. ist blind"
- (80b) *mientras era ciego, no pudo trabajar como piloto
"solange er blind war, konnte er nicht als Pilot arbeiten"
- (80c) Pedro está ciego
"P. ist blind"
- (80d) mientras estaba ciego, no pudo trabajar como piloto
"solange er blind war, konnte er nicht als Pilot arbeiten"

3.2. Prinzipiell kann ein und dasselbe transitive Verb zwei verschiedenen Klassen angehören (vgl. Sasse i.d.B., S.25f): Hat der Sachverhaltsausdruck ein nicht-referentielles effizientes Objekt oder hat das Verb kein Komplement, so gehört der SVA der Klasse III an. Ist das Objekt jedoch indefinit-referentiell oder definit, handelt es sich um einen Sachverhaltsausdruck der Klasse IV oder V.

- (81) Pedro está cantando ¿Ha cantado ya? Sí (=III)
"P. singt gerade. Hat er denn schon gesungen? Ja"

⁹ Es handelt sich hierbei um qualifikative Adjektive (vgl. Navas Ruiz (1986, 59f.) und Porroche Ballesteros (1988, 43f.)), bei denen der SVA mit *ser* eine Eigenschaft, der SVA mit *estar* jedoch einen objektiven Zustand ausdrückt.

- (82) P. está cantando canciones ¿Ha cantado ya canciones? Sí (=III)
"P. singt gerade Lieder. Hat er denn schon Lieder gesungen? Ja"
- (83) P. está cantando una canción ¿Ha cantado ya una canción? No (=IV)
"P. singt gerade ein Lied. Hat er denn schon ein Lied gesungen?
Nein"
- (84) Pedro está cantando la canción ¿Ha cantado ya la canción? No (=IV)
"P. singt gerade das Lied. Hat er denn schon das Lied gesungen?
Nein"

3.3. Bei Verben der Klasse III wie *comer* 'essen', *beber* 'trinken', *fumar* 'rauchen', *tragar* 'schlucken', *leer* 'lesen', *tomar* 'einnehmen' bewirkt die Kombination mit einem definiten oder einem mit einem Numeral verbundenen indefiniten Objekt ihre Verschiebung in die GTER- bzw. TTER-Klasse (Sasse i.d.B. S.26). Im Spanischen werden Verben mit einem solchen Komplement zur Klasse IV gezählt. Diese Verben benötigen jedoch in dieser terminativen Bedeutung ein - der Form nach - reflexives Pronomen¹⁰.

- (85a) (*se) comió manzanas (=III)
"er aß Äpfel"
- (85b) se comió la manzana (=IV)
"er aß den Apfel auf"
- (85c) se comió dos manzanas (=IV)
"er aß zwei Äpfel auf"

3.4. Andererseits wechseln einige intransitive Verben der Klasse III wie *dormir* 'schlafen', *orinar* 'urinieren', *callar* 'schweigen' in Verbindung mit einem Reflexivpronomen in die Klasse IV über:

- (86a) el niño durmió dos horas (=III)
"das Kind schlief zwei Stunden"
- (86b) el niño se durmió (=IV)
"das Kind schlief ein"

Das Pronomen *se* dient in solchen Fällen als Mittel zur Terminativierung¹¹.

¹⁰ Über die pronominalen Konstruktionen im Spanischen s. Martín Zorraquino (1979) und Molina Redondo (1976).

¹¹ Gili Gaya (1961:148) hält das *se* bei Verben wie *dormirse* 'einschlafen' für einen Inchoativitätsmarkierer. Nach unserer Analyse gehört dieses Verb, zusammen mit vielen etymologischen Inchoativa (*nacer* 'geboren werden', *amanecer* 'aufgehen (der Sonne)'), zur Gruppe der graduell-terminativen Sachverhaltsausdrücke. Gili Gaya verwechselt hier semantische Inchoativität und die Inchoativität, die sich in einem bestimmten Aspektverhalten zeigt (wie bei unserer Klasse II).

3.5. Es wäre zu untersuchen, wie die Semantik des Objekts, unabhängig von der Referentialität oder Definiiertheit, die Grenzorientierung des Verbs verändern kann. So ist etwa *encontrar* 'finden' ein typisches Verb der Klasse V, dasselbe kann man von *encontrar la llave* 'den Schlüssel finden' sagen. Der Sachverhaltsausdruck *encontrar la felicidad* gehört jedoch der Klasse IV an.

(87) *contigo estoy encontrando (PROG) la felicidad*
"bei dir finde ich mein Glück (ich bin gerade dabei)"

3.6. Andererseits kann auch das Subjekt eine Änderung der Zugehörigkeit eines Sachverhaltsausdrucks zu einer Klasse bewirken: *estar* + Lokalangaben 'sich (an einem Ort) befinden' gehört zu Klasse Ia, wenn das Subjekt unbelebt ist (s.o. Beispiele (4)-(6)), und zu Klasse Ib (Zustandsverben mit delimitativen Perfektiv), wenn das Subjekt belebt ist.

(88) *estuve (INDEF.) en Venecia tres meses*
"ich war drei Monate in Venedig"

LITERATURVERZEICHNIS

- ALARCOS LLORACH, E. 1980³. *Estudios de gramática funcional del español*. Madrid: Gredos.
- ALCINA FRANCH, J. & BLECUA, J.M. 1983⁴. *Gramática española*. Barcelona: Ariel.
- BARRERA-VIDAL, A. 1972. *Parfait simple et parfait composé en castillan moderne*. München: Max Hueber Verlag.
- BELLO, A.R. y J. Cuervo 1970⁶. *Gramática de la lengua castellana*. Buenos Aires: Sopena.
- BREU, W. 1984. "Zur Rolle der Lexik in der Aspektologie". *Die Welt der Slaven* 29. S. 123-148.
- BREU, W. 1985. "Handlungsgrenzen als Grundlage der Verbklassifikation". In: LEHFELDT, W. (Hrsg.) *Slavistische Linguistik* 1984. München. S. 9-34.
- BREU, W. 1988. "Resultativität, Perfekt und die Gliederung der Aspektdimension". In: RAECKE, J. (Hrsg.) *Slavistische Linguistik* 1987. München. S. 42-74.
- COMRIE, B. 1976. *Aspect*. Cambridge et al. Cambridge University Press.
- GILI GAYA, S. 1961. *Curso superior de sintaxis española*. Barcelona: Vox.
- LAZARO CARRETER, F. 1979. *Curso de lengua española*. Madrid: Ediciones Anaya.
- MARTIN ZORRAQUINO, M. A. 1979. *Las construcciones pronominales en español. Paradigma y desviaciones*. Madrid: Gredos.
- MOLINA REDONDO, J.A. de 1976. *Usos de «se»*. Madrid: Sociedad General Española de Librería.
- NAVAS RUIZ, R. 1986³. *Ser y estar. El sistema atributivo del español*. Salamanca: Publicaciones del colegio de España.
- PORROCHE BALLESTEROS, M. 1988. *Ser, estar y verbos de cambio*. Madrid: Arco/Libros.
- REAL ACADEMIA ESPAÑOLA 1977. *Esbozo de una nueva gramática de la lengua española*. Madrid: Espasa-Calpe.
- SASSE, H.-J. 1991. *Arvanitika*. Die albanischen Sprachreste in Griechenland. Wiesbaden: Otto Harrassowitz.
- SASSE, H.-J. i.D. "Aspect and Aktionsart: A Reconciliation." To appear in the Proceedings of the Conference on Tense, Aspect, Aktionsart, Louvain-la-Neuve, December 1990.

Japanisch

Antje Seidel und Helga Weyerts

0. VORBEMERKUNGEN

Bisher haben sich zahlreiche Linguisten, der prominenteste unter ihnen ist sicherlich Kindaichi Haruhiko, mit dem Aspektphänomen im Japanischen beschäftigt, doch alle diese Ansätze sind entweder methodisch fragwürdig oder lassen wesentliche Fragen offen.

Zwei dieser Ansätze, die semantisch sowie morphosyntaktisch orientierte Verbklassifikation von Kindaichi (1950) und die auf der Dichotomie von Transitivität und Intransitivität beruhende Klassifizierung von Jacobsen (1982), werden wir in Kapitel (2) in aller Kürze vorstellen und mit ihren Vor- und Nachteilen diskutieren.

Daraufhin werden wir untersuchen, inwieweit das Breu-Sasse Modell auf das Japanische anwendbar ist, und ob es möglicherweise zu befriedigenderen Ergebnissen als die übrigen Modelle führen kann.

1. ASPEKTGRAMMEME

Aspektualität kann im Japanischen sowohl durch grammatische als auch durch lexikalische Mittel am Verb ausgedrückt werden. Daneben dienen häufig Temporaladverbien sowie der gesamte Kontext als Disambiguierungsfaktoren.

Im Japanischen werden folgende Aspektmarker unterschieden:

- <i>ta</i> :	Perfektivität
- <i>te iru</i> / <i>-te ita</i> :	Imperfektivität bzw. Stativität
-(<i>r</i>) <i>u</i> :	Prospektivität bzw. Stativität.

Bei der *-(r)u*-Form handelt es sich um die sogenannte Finalform. Die total stativen Verben drücken in Verbindung mit *-(r)u* Aktualität aus, wie Beispiel (1) zeigt, alle übrigen Verben erlauben nur eine futurische, wie in (2), habituelle (3) oder generische (4) Lesart.

- (1) Tanaka-san wa doitsugo ga dekiru.
Tanaka-Herr TP Deutsch NOM können
'Herr Tanaka kann Deutsch (sprechen).'
- (2) Takashi ga Miki ni tegami o kaku.
Takashi-NOM Miki DAT Brief AKK schreiben
'Takashi wird Miki einen Brief schreiben.'
- (3) Takashi wa Miki ni mainichi tegami o kaku.
Takashi TP Miki DAT jeden Tag Brief AKK schreiben
'Takashi schreibt Miki jeden Tag einen Brief.'
- (4) Chikyuu wa taiyoo no mawari o mawaru.
Erde TP Sonne GEN Umkreis AKK sich drehen
'Die Erde bewegt sich um die Sonne.'

Ebenso wie bei der *-(r)u*-Form muß auch bei der Interpretation des Aspektmarkers *-ta*, der sich aus dem altjapanischen Perfektum *-tari* entwickelte (vgl. Lewin 1959: 169f.), eine Unterscheidung zwischen stativen und nicht-stativen Verben gemacht werden. Da stative Verben sich niemals auf eine Situationsveränderung beziehen können, erlauben sie keine Aktualisierung der Handlungsgrenzen und somit keine Perfektivierung; *-ta* bezeichnet bei stativen Verben daher nur die einfache Vergangenheit. Bei nicht-stativen Verben bezeichnet *-ta* Perfektivität. Der ausgedrückte Sachverhalt bezieht sich dabei immer auf die Vergangenheit, weshalb *-ta* auch häufig als Vergangenheitsmarker bezeichnet wird (z.B. Soga 1983: 3). Eine rein temporale Erfassung von *-ta* ist unseres Erachtens aber nicht haltbar, da *-ta* niemals imperfektiven Aspekt in der Vergangenheit bezeichnen kann, was jedoch zu erwarten wäre, wenn *-ta* ausschließlich Tempusmarker wäre. Stattdessen sind perfektiver Aspekt und der Bezug auf eine vergangene Situation im Japanischen untrennbar miteinander verbunden, wie folgendes Beispiel zeigt:

- (5) Boku wa ano hon o yon -da.
1.SG TP DEM Buch Akk lesen-PAST/PERF
'Ich las das Buch (gestern).
oder 'Ich habe das Buch (schon) gelesen.'

Problematischer und somit Anlaß zu den verschiedensten Versuchen einer systematischen Erfassung ist dagegen der Aspektmarker *-te iru*. Dieses Grammeme kann zum einen imperfektiven Aspekt in seinen Lesarten Progressivität, Prästabilität, Habitualität und Iterativität bezeichnen, und zum anderen Stativität und Resultativ-Statalität, wobei es sich hier nicht um imperfektiven Aspekt im engeren Sinne handelt, aber um ein hiermit verwandtes Phänomen. Diese Tatsache scheint damit zusammenzuhängen, daß wir es bei *-te iru* mit einer Konstruktion zu tun haben, die sich aus dem Perfektivmarker *-ta* und einem Seinsverb *iru* konstituiert. Durch die Verbindung eines perfektiven Grammems mit einem stativen Verb 'sein' läßt sich die Mittelstellung des resultativ-statalen Aspekts erklären, der

einerseits durch die Fokussierung der linken Situationsgrenze dem perfektiven Aspekt ähnlich ist, und andererseits den aus der vorhergehenden Handlung resultierenden Zustand betont und somit eine Affinität zum imperfektiven Aspekt hat.

Wie wir im folgenden zeigen werden, ist die jeweilige Interpretation von *-te iru* entscheidend von der Semantik des involvierten Prädikats abhängig, wobei eine Distinktion in fünf semantische Verbklassen, wie sie von Breu und Sasse als die maximale Verbklassen-Distinktion vorgeschlagen wird, hierbei am geeignetesten zu sein scheint.

Allerdings reicht diese Unterscheidung allein noch nicht aus, um eine eindeutige Lesart von Prädikat + *te iru* zu gewährleisten. So können z.B. GTER-Verben + *te iru* resultativ-statal oder prästatal interpretiert werden. In solchen Fällen dienen temporale Adverbien und/oder direkte Objekte zur Disambiguierung.

Der Imperfektivmarker *-te ita* setzt sich aus *-te iru* und *-ta* zusammen, wobei *-ta* in diesem Fall lediglich Vergangenheit markiert. Das Grammem *-ta* bezeichnet hier, ebenso wie in Verbindung mit TSTA-Verben keinen perfektiven Aspekt.¹

Neben den hier vorgestellten Aspektgrammemen *-(r)u*, *-ta* und *-te iru* bzw. *-te ita* kann Aspektualität auch lexikalisch durch eine Reihe von Phasenverben ausgedrückt werden. Im Gegensatz zu den 'echten' Aspektgrammemen, lassen sich Prädikate in Verbindung mit diesen Phasenverben jedoch aspektuell eindeutig charakterisieren.

Zu den lexikalischen Aspektmarkern gehören z.B. *hajimeru* 'anfangen' oder *dasu* 'herausnehmen', die an den Verbstamm suffigiert werden und dann Ingressivität ausdrücken, wie in (6). Andere Phasenverben wie z.B. *shimau* 'beenden' oder *owaru* 'enden' bezeichnen Terminativität.

- (6) Ame ga furi hajimeru.
 Regen NOM fallen anfangen
 'Es fängt an zu regnen.'

¹ Dieser Entsprechung wird zum Beispiel bei Langacker (1987) Rechnung getragen, indem dieser sowohl stative als auch nicht-stative Verben, die durch ein Imperfektivmorphem imperfektivisiert werden, als "imperfektive Prozesse" betrachtet.

2. BISHERIGE ANSÄTZE ZUM ASPEKT IM JAPANISCHEN

2.1 Kindaichi (1950)

Kindaichi Haruhiko war der erste Linguist, der eine semantische bzw. morphosyntaktische Verbklassifizierung des Japanischen aufstellte. Zum einen klassifiziert Kindaichi die japanischen Verben nach der aspektuellen Bedeutung, die sie mit *-te iru* annehmen, und zum anderen differenziert er die Verben in bezug auf ihr morphosyntaktisches Verhalten, d.h. ob sie eine Suffigierung mit *-te iru* erlauben oder nicht. Aufgrund dieser Klassifizierungskriterien ergeben sich vier verschiedene Verbklassen, wobei einige Verben auch mehreren Verbklassen angehören können:

1. Stative Verben erlauben keine Suffigierung mit *-te iru*. Sie drücken einen unveränderlichen Zustand aus. In diese Gruppe gehören u.a. folgende Verben: *aru* 'existieren (unbelebt), haben'; *iru* 'existieren (belebt)'; *dekiru* 'können'.

2. Durative Verben haben mit *-te iru* eine progressive Bedeutung. Sie drücken eine Aktivität aus, die sich über eine längere Zeit ausdehnt, aber zeitlich begrenzt ist, z.B. *hataraku* 'arbeiten'; *yomu* 'lesen'; *ame ga furu* 'es regnet'.

3. Punktuelle Verben haben eine perfektiv/resultative Bedeutung mit *-te iru*. Sie drücken einen Zustand aus, der aus einer bereits abgeschlossenen Handlung resultiert. Hierzu gehören z.B. *ame ga yamu* 'es hört auf zu regnen'; *shinu* 'sterben'; *suwaru* 'sich setzen, sitzen'.

4. Durativ-stative Verben müssen immer mit *-te iru* suffigiert werden. Die Verben drücken neben dem Zustand auch den Ursprung dieses Zustands aus, z.B. *sobieru* 'überragen'; *niru* 'ähnlich sein'; *sugureru* 'übertreffen'.

(vgl. z.B. Jacobsen (1982: 79ff.) oder Martin (1975: 276f.))

Problematisch an Kindaichis Ansatz ist die Zentralität des Konzepts Zeitdauer bei seiner Verbklassifikation. So wird einerseits resultativer Aspekt auch bei Verben ausgedrückt, die man nicht als punktuell bezeichnen kann, und andererseits bezeichnen Iterativa, wie z.B. *matataki suru* 'blinzeln', die als punktuelle Sachverhalte konzipiert sein können, nicht notwendig Resultativität (vgl. Jacobsen 1984: 152), wie Beispiel (7) zeigt.

- (7) Kare ga matataki shi -te iru.
 3.SG NOM Blinzeln machen-GER PROG
 'Er blinzelt (gerade).'

Kindaichi unterscheidet nicht zwischen der Klasse der TTER- und GTER-Verben, er stellt lediglich eine einzige Klasse von terminativen bzw. punktuellen Verben auf. Infolgedessen ist er gezwungen, bei Verben wie *kuru* 'kommen', *hairu* 'eintreten', die wir eindeutig als GTER-Verben klassifiziert haben, eine multiple Klassenzugehörigkeit anzunehmen. So können o.a. Verben bei Kindaichi sowohl durativ (8) als auch punktuell (9) sein.

- (8) Ima kochira e ki -te iru.
jetzt hierher DIR kommen-GER PROG²
'Er ist jetzt auf dem Weg hierher.'
- (9) *Mada koko made ki -te i-nai.
noch hier bis kommen-GER RES-NEG
'Er ist noch nicht hier.'

(vgl. Martin 1975: 277)

Ein weiterer Kritikpunkt an der Theorie Kindaichis ist, daß er nicht zwischen aktuellem und nicht-aktuellem Gebrauch des imperfektiven Aspekts unterscheidet. Seiner Ansicht nach erlauben nur durative Verben Imperfektivität. Auf der anderen Seite stellt er aber fest, daß punktuelle Verben in bestimmten Kontexten auch eine imperfektive Bedeutung mit habituell-iterativer Lesart haben können. Infolgedessen unterscheidet er zwischen einem "wahren" Progressiv bei durativen Verben und einem "iterativen Progressiv" bei punktuellen Verben.

- (10) Saikin yuumei na hito ga takusan shin -de iru.
in letzter Zeit berühmt KOP Mensch NOM viel sterben-GER ITER
'In letzter Zeit sind viele berühmte Menschen gestorben.'

Später stellt Kindaichi (1955) fest, daß auch durative Verben eine iterative bzw. habituelle Lesart mit *-te iru* erlauben. Diese Erscheinung kann er nur dadurch erklären, daß habituelle Konstruktionen als eine Serie von punktuellen Ereignissen anzusehen sind. Er benötigt daher einen komplizierten Verwandlungsprozeß der durativen Verben hin zu punktuellen Verben und wieder zurück (vgl. Jacobsen 1982: 82f.). Diese eher umständliche Vorgehensweise läßt sich durch die Breu/Sasse'sche Distinktion von aktueller und nicht-aktueller Imperfektivität umgehen.

²⁾ Dieses Beispiel Kindaichis scheint semantisch ambig zu sein. Zwar ist eine progressive bzw. prästadiale Interpretation hier wahrscheinlicher, aber u.U. ist auch eine resultative Interpretation ('Er ist hier.') möglich.

2.2 Jacobsen (1982)

Jacobsens Aspektdistinktion basiert auf der Dichotomie der transitiv/intransitiven Verben. Dabei stellt er fest, - wie auch bereits Kindaichi (1950) - daß eine Korrelation zwischen Transitivität-Progressivität (11) und Intransitivität-Resultativität (12) bei Suffigierung von *-te iru* besteht.

(11) Tokei o naoshi -te iru (tokoro da).
Uhr AKK reparieren-GER PROG (Ort KOP)
'Er repariert (gerade) die Uhr.'

(12) Tokei wa naot -te iru.
Uhr TP repariert werden-GER RES
'Die Uhr ist repariert.'

(vgl. Jacobsen 1982: 92f.)

Diese Distinktion ist jedoch nicht durchgehend: viele Intransitiva erlauben mit *-te iru* auch eine progressive Lesart. Jacobsen fand heraus, daß nur die Intransitiva eine progressive Lesart haben, deren Subjekte sowohl eine Agens- als auch eine Patiensrolle beinhalten, d.h. reflexiver Natur sind. Diese Verben bezeichnet Jacobsen als dynamische Verben. Nicht-dynamische Verben hingegen zeichnen sich durch Patiens-Subjekte aus. So ergibt sich folgende Zuordnung: Transitiva (13) und dynamische Intransitiva (14) haben eine progressive Lesart mit *-te iru*, nicht-dynamische Intransitiva (15) haben eine resultative Lesart mit *-te iru*.

(13) Obaasan ga koshi o kagame-te iru.
alte Frau NOM Hüfte AKK beugen-GER PROG³
'Die alte Frau bückt sich (gerade), [beugt (gerade) ihre Hüfte].'

(14) Obaasan ga kagan-de iru.
alte Frau NOM sich bücken-GER PROG
'Die alte Frau bückt sich (gerade).'

(15) Obaasan wa koshi ga kagan -de iru.
alte Frau TP Hüfte NOM sich krümmen-GER RES
'Die alte Frau hat einen gekrümmten Rücken.'

(vgl. Jacobsen 1982: 51f.)

Dynamizität ist zwar die Voraussetzung für eine progressive Lesart mit *-te iru* (Jacobsen 1982: 102f.), aber viele dynamische Intransitiva erlauben auch resultativen Aspekt mit *-te iru*. Diese Gruppe von Verben setzt sich zusammen aus den von Vendler (1967) aufgestellten

³⁾ Entgegen Jacobsens Interpretation lassen die Beispiele (13) und (14) u.U. auch eine resultative Lesart zu.

Verbklassen, *accomplishment verbs* und *achievement verbs*, und den von Jacobsen selbst hinzugefügten *verbs of change* und *verbs of initiation*. Bei den *verbs of change* ist nicht die Vollendung einer Handlung bestimmend für die Perfektivierung mit *-te iru*, sondern eine Art von Veränderung beim Subjekt als Resultat einer Handlung (Jacobsen 1982: 109ff.). Die *verbs of initiation* involvieren neben einer Zustandsbeschreibung auch die Handlung, die zu diesem Zustand geführt hat, z.B. *suwaru* 'sich setzen, sitzen'.

Zwar kann Jacobsen durch die Aufstellung immer neuer Verbklassen die Unterscheidung zwischen Progressivität und Resultativität annähernd erfassen, aber die Vielzahl der Gruppen und Untergruppen ist verwirrend und nur nötig wenn man, wie er, an der Dichotomie der transitiv/intransitiven Verben festhalten will.

Ein weiterer Kritikpunkt an Jacobsens Ansatz ist die Vermischung von Satz- und Verbsemantik. Die Klassifikation der *verbs of change* erfolgt nicht aufgrund der inhärenten Verbsemantik, sondern ergibt sich aus einer Veränderung, die beim Subjekt stattfindet. Des weiteren übernimmt er von Vendler die ungenaue Abgrenzung von Einzelverben und Verbalphrasen bei *accomplishment verbs* (vgl. Sasse i.d.B. S. 2).

3. BREU/SASSE MODELL

3.1 Total-stative Verben (TSTA)

Bezüglich der Charakterisierung stativer Verben bzw. TSTA-Verben bei Sasse gibt es in der Forschung kaum Kontroversen. So sind sie durch Homogenität (z.B. Vendler 1967) oder durch das Fehlen einer Situationsveränderung in einer gegebenen Zeit (z.B. Langacker 1987) bzw. durch das Fehlen von Handlungsgrenzen (z.B. Breu/Sasse) gekennzeichnet.

Im Japanischen müssen zu der TSTA-Gruppe folgende Prädikate gezählt werden:

iru 'sein (belebt)', *aru* 'sein (unbelebt)', *dekiru* 'können', *iru* 'brauchen', ...

Potentialverben wie z.B. *yomeru* 'lesen können', *oyogeru* 'schwimmen können' usw.,

Adjektive wie z.B. *ookii* 'groß sein', *oishii* 'lecker sein',

nominale Adjektive wie z.B. *byooki da* 'krank sein'

sowie Exzessiva wie z.B. *oosugiru* 'zu viel sein'.

Wie schon in Kapitel (1) angedeutet, bezeichnen diese Prädikate in Verbindung mit *-(r)u* Aktualität, wie Beispiel (16) zeigt, und in Verbindung mit *-ta* die einfache Vergangenheit wie

z.B. in (17):

- (16) Boku wa o -kane ga iru.
1.SG TP HON-Geld NOM brauchen
'Ich brauche Geld.'
- (17) Kinoo jishin ga at-ta.
gestern Erdbeben NOM sein-PAST
'Gestern gab es ein Erdbeben.'

(Soga 1983: 57)

Morphologisch sind die japanischen TSTA-Verben dadurch gekennzeichnet, daß sie, anders als diese Verben z.B. im Neugriechischen, nicht mit dem Imperfektivmarker kompatibel sind. Somit sind Konstruktionen wie in (18) ungrammatisch.

- (18) *Boku wa o-kane ga it-te iru.
1.SG TP HON-Geld NOM brauchen-GER IMPF
'Ich brauche Geld.'

Dieses Phänomen läßt sich dadurch erfassen, daß bei diesen Verben so etwas wie Imperfektivität schon in der Verbsemantik selbst gegeben ist, und eine morphologische Kennzeichnung somit redundant ist.

Ein besonderes Problem im Japanischen stellt eine Gruppe von Verben dar, die den TSTA-Verben semantisch sehr ähnlich ist, deren Mitglieder sich diesen gegenüber aber morphologisch komplementär verhalten, da sie in satzfinaler Position niemals in der *-(r)u*-Form, sondern ausschließlich mit *-te iru* vorkommen dürfen. Auf diese Verben werden wir im folgenden [vgl. Kapitel (3.5)] noch näher eingehen.

Eine weitere Gruppe von Verben erlaubt nahezu ohne Bedeutungsunterscheidung sowohl eine Bildung mit *-(r)u* als auch eine mit *-te iru*. Hierzu gehören z.B. *ataru* 'in Beziehung stehen mit' oder *chigau* 'sich unterscheiden'⁴.

- (19) Kono kotae -wa chigau / chigat -te iru⁵.
DEM Antwort-TP unterschiedlich sein / unterschiedlich sein-GER IMPF
'Diese Antwort ist falsch.'

⁴ Nach Fujii (1966) außerdem *unuboreru* 'eingebildet sein', *herikudaru* 'bescheiden sein', *teki suru* 'geeignet sein', *zoku suru* 'jmd. gehören', *chooetsu suru* 'gleichgültig sein' (vgl. Jacobsen 1982: 81).

⁵ Möglicherweise wird *chigau* im obigen Beispiel eher verwendet, wenn eine Antwort notwendig falsch gegeben wird, weil derjenige, der sie äußert, es z.B. nicht besser weiß, während *chigatte iru* eher dann benutzt wird, wenn jemand versehentlich eine falsche Antwort gibt.

Auch diese Verben fallen semantisch in die total-stative Verbklasse. Von Kindaichi werden sie aufgrund ihres nicht eindeutigen morphologischen Verhaltens zwei Verbklassen zugesprochen, den stativen und den durativ-stativen Verben.

3.2 Inchoativ-stative Verben (ISTA)

Die Klasse der inchoativ-stativen Verben scheint im Japanischen nur durch ein einziges Verb repräsentiert zu sein, *wakaru* 'verstehen; wissen.' In Verbindung mit dem Perfektivmarker *-ta* bezeichnet es eine Art Ingressivität, wie in Beispiel (20), bei Suffigierung von *-te iru* hingegen Stativität, wie in Beispiel (21):

(20) *Wakat -ta.*
verstehen-INGR
'Ich hab' (es gerade) verstanden.'

(21) *Wakat -te -(i)ru.*
verstehen-GER-STA
'Ja, ich weiß es schon (längst).'

Problematisch ist dieses Verb jedoch insofern, daß es in seiner Finalform nicht, wie zu erwarten, Prospektivität ausdrückt, sondern ebenso wie die TSTA-Verben Stativität (22).

(22) *Ano hito wa Doitsugo ga wakaru.*
DEM Mensch TP Deutsch NOM verstehen
'Er versteht Deutsch.'

Wie aus den Übersetzungen der obigen Beispiele ersichtlich, könnte man für das Verb *wakaru* auch zwei verschiedene Bedeutungen annehmen. Auf diese Art klassifiziert z.B. Kindaichi dieses Verb einmal als stativ (verstehen können) und einmal als punktuell (erkennen). Im Rahmen des Breu/Sasse-Modells wäre *wakaru*₁ als TSTA zu klassifizieren und *wakaru*₂ als TTER-Verb.

Da die Bedeutung von *wakaru*₁ und *wakaru*₂ sehr ähnlich ist und auch die Schriftzeichen identisch sind, ist eine inchoativ-stative Klassifizierung einer Aufspaltung in zwei verschiedene Verbklassen vorzuziehen. Jedoch wäre dieses Verb nach unserem bisherigen Kenntnisstand der einzige Repräsentant der ISTA-Klasse.

Alle übrigen Verben drücken keine Ingressivität mit *-ta* aus, sondern diese Lesart wird durch die Kombination mit den bereits erwähnten Phasenverben, wie z.B. *hajimeru* 'anfangen', erzielt.

- (23) Kugatsu kara Nihongo o narai -hajime -mashi-ta.
 September von Japanisch AKK lernen-anfangen-POL -PAST
 'Ich habe im September angefangen Japanisch zu lernen.'

3.3 Aktionsverben (AKTI)

Zu den Aktionsverben sind im Japanischen z.B. folgende Verben zu zählen: *nomu* 'trinken', *kaku* 'schreiben', *yomu* 'lesen', *asobu* 'spielen', *shaberu* 'sprechen', *taberu* 'essen', *narau* 'lernen', *benkyoo suru* 'studieren'.

Der Imperfektivmarker *-te iru* kennzeichnet in Verbindung mit Aktionsverben im allgemeinen die Nichtaktualisierung der Handlungsgrenzen, d.h. progressiven Aspekt, wie Beispiel (24) zeigt:

- (24) Toshiyori sae ason -de i -masu.
 alter Mann sogar spielen-GER PROG-POL
 'Sogar der alte Mann ist am Spielen.'

(Martin 1954: 309)

Jedoch können diese Verben durch Suffigierung von *-te iru* ebenso resultativ-statalen Aspekt ausdrücken, d.h. jedes Aktionsverb mit *-te iru* muß durch den Kontext disambiguiert werden.

- (25) Ano hito wa sake o non -de iru.
 DEM Mensch TP Sake AKK trinken-GER PROG/RST
 'Dieser Mensch trinkt (gerade) Sake'.
 oder 'Dieser Mensch hat Sake getrunken.'

Im Fall des resultativ-statalen Aspekts steht sowohl die Vollendung einer Handlung als auch der daraus resultierende Zustand im Vordergrund, d.h. in obigem Beispiel wird impliziert, daß der Mensch nach dem Genuß von Alkohol eventuell betrunken ist.

Während Beispiel (25) semantisch ambig ist, ist in folgendem Satz eine resultativ-statale Interpretation die wahrscheinlichere.

- (26) Sono hito -wa sake-o non -de iru kara, sake -ta
 DEM Mensch-TP Sake-AKK trinken-GER RES weil vermeiden-PAST
 hoo -ga ii.
 Seite-NOM gut
 'Dieser Mensch hat getrunken, also meide ihn besser.'

(Jacobsen 1982: 91)

Jacobsen führt diese Lesart bei Aktionsverben darauf zurück, daß eine Veränderung am Subjekt stattfindet. Auf diese Weise erklärt er z.B. auch den Unterschied zwischen (27) und (28), wobei das Subjekt in (28) seinen Kenntnisstand durch das mehrmalige Lesen erweitert (vgl. Jacobsen 1984: 154).

- (27) Ima hon o yon-de iru.
jetzt Buch AKK lesen-GER PROG
'Ich lese gerade ein Buch.'
- (28) Ano hon wa nankai mo yon-de iru.
DEM Buch TP viele Male EMP lesen-GER RES
'Ich habe das Buch oft gelesen.'

Wir haben schon in Kapitel (2.2) auf die Vermischung verschiedener Kriterien zur Aspektdistinktion bei Jacobsen hingewiesen. Tatsächlich läßt sich der Unterschied zwischen (27) und (28) u.E. durch die Bedeutung der kontextuellen Bedingungen, hier der temporalen Adverbien, besser erfassen. So weist *ima* 'jetzt' darauf hin, daß der Satz progressiv zu interpretieren ist, während *nankai* 'viele Male' eine resultativ-statale Interpretation wahrscheinlicher macht.

Im Fall des progressiven Aspekts läßt sich eine Disambiguierung meist durch Hinzufügen von *tokoro da* 'gerade dabei sein etwas zu tun; wörtl.: am Ort sein'⁶ erzielen.

- (29) Watashi wa ima Nihongo no benkyoo o shi-te iru tokoro da.
1.SG TP jetzt Japanisch GEN Studium AKK machen-GER PROG Ort KOP
'Ich lerne im Moment Japanisch.'

In Verbindung mit *-ta* dagegen wird eine Aktualisierung beider Handlungsgrenzen ausgedrückt, d.h. die beschriebene Situation wird als abgeschlossen betrachtet. Sasse bezeichnet dies als delimitativen Aspekt, z.B.:

- (30) Biiru o non -da ato ni sake o non -da.
Bier AKK trinken-PERF nachdem Sake AKK trinken-PERF
'Nachdem ich Bier getrunken habe, habe ich Sake getrunken.'

(vgl. Soga 1983: 69)

3.4 Graduell terminative Verben (GTER)

Folgende Verben gehören u.a. der Gruppe der GTER-Verben an: *kiru* 'sich anziehen', *iku* 'gehen', *kuru* 'kommen', *kaburu* 'aufsetzen', *suwaru* 'sich setzen'.

⁶ *Tokoro da* scheint sich zur Zeit zu einem eigenständigen Progressiv-Morphem zu entwickeln (pers. Mitt. Fujii Fumio).

Ebenso wie die Aktionsverben können die GTER-Verben mit *-te iru* resultativ-statalen Aspekt ausdrücken, jedoch erlauben sie im Gegensatz zu den AKTI-Verben keine progressive Lesart mit *-te iru*. Aber auch sie sind semantisch ambig; losgelöst aus dem Kontext bezeichnen sie resultativ-statalen Aspekt oder Prästadialität.

- (31) Kare wa yoofuku o ki -te iru.
 3.SG TP Anzug AKK anziehen-GER PST/RST
 'Er zieht sich einen Anzug an' oder: 'Er trägt einen Anzug.'

Erst durch den Diskurs erfolgt eine Disambiguierung, wie in (32) durch ein adverbiale Bestimmung. *Kite iru* in (32) muß somit Prästadialität bezeichnen:

- (32) A: Taroo-san wa nani o shi-te -ru -n desu ka?
 Taroo-Herr TP QU AKK machen-GER-PROG-NOP KOP QU
 'Was macht Taroo gerade?'
 B: Tonari no heya de yoofuku o ki -te (i)-masu yo.
 benachbart GEN Zimmer-LOK Anzug AKK anziehen-GER-PST-POL EMP
 'Ich ziehe mir im Nebenraum (gerade) den Anzug an.'

Im folgenden Beispiel dagegen kann *kite iru* nur resultativ-statal interpretiert werden:

- (33) A: Taroo-san wa nani o ki -te -ru -n desu ka?
 Taroo-Herr TP QU AKK anziehen-GER-RST-NOP KOP QU
 'Was hat Taroo an?'
 B: Taroo wa kuroi yoofuku o ki -te iru.
 Taroo TP schwarz Anzug AKK anziehen-GER RST
 'Taroo trägt einen schwarzen Anzug.'

Ebenso wie *tokoro da* 'gerade dabei sein etwas zu tun' in Verbindung mit Aktionsverben auf Progressivität hindeutet (vgl. Kap. 3.3), ist eine solche Disambiguierung auch bei GTER-Verben möglich. GTER-Verben + *te iru* können mit *tokoro da* nur prästadial interpretiert werden.

- (34) Taroo wa tadaima suutsu o ki -te iru tokoro da
 Taroo TP gerade Anzug AKK sich anziehen-GER PST Ort KOP
 'Taroo ist gerade dabei, sich einen Anzug anzuziehen.'

(nach Jacobsen 1982: 100)

Der Perfektivmarker *-ta* drückt eine abgeschlossene Situation aus, die noch anhalten kann, aber nicht muß, d.h. in Beispiel (35) wird nichts darüber gesagt, ob das Subjekt des Satzes

den Anzug zum Sprechzeitpunkt noch trägt oder nicht.

- (35) Kare wa yoofuku o ki -ta.
 3.SG TP Anzug AKK anziehen-PERF
 'Er zog einen Anzug an.'

3.5 Total terminative Verben (TTER)

Folgende Verben sind zur Klasse der TTER-Verben zu zählen: *tsuku* 'ankommen', *shinu* 'sterben', *wareru* 'zerbrechen', *mitsukaru* 'finden', *kimaru* 'entscheiden', *owaru* 'beenden', *dekiru* 'fertig werden' usw.

Die total terminativen Verben im Japanischen unterscheiden sich von der vorher besprochenen Verbkategorie, den graduell terminativen Verben dadurch, daß sie in Verbindung mit *-te iru* keine prästadiale Interpretation, sondern ausschließlich eine resultativ-statale bzw. habituelle oder iterative Lesart zulassen. Dies ergibt sich notwendig aus der Semantik dieser Verben, denn TTER-Verben sind dadurch charakterisiert, daß linke und rechte Grenze zusammenfallen und es somit kein Prästadium geben kann.

- (36) Kanojo wa shin-de i-masu.
 3.SG TP sterben-GER RST-POL
 'Sie ist gestorben (ist tot).'

- (37) Tanaka-san wa Tookyoo ni tsuit-te iru.
 Tanaka-Herr TP Tokio LOK ankommen-GER RST
 'Herr Tanaka ist in Tokio angekommen (ist in Tokio).'

(Soga 1983: 1)

Unproblematisch ist auch bei diesen Verben der Gebrauch von *-ta*, das die perfektive Vergangenheit, wie in (38), bezeichnet.

- (38) Koo shite Suzuki naikaku no tanjoo ga kimat -ta.
 So Suzuki Kabinett GEN Geburt NOM entscheiden-PERF
 'So wurde die Geburt des Kabinetts Suzuki entschieden.'

(Rickmeyer 1977: 149)

Zu der Gruppe der TTER-Verben sind möglicherweise auch solche Verben zu zählen, die von Soga (1983) als "Pseudoresultativa" bezeichnet werden, und auf die wir in Kapitel (3.1) schon hingewiesen haben. Diese Verben werden in satzfinaler Position immer mit *-te iru* gebildet

und drücken dann eine Zuständigkeit aus.

- (39) Kare wa chichi ni ni -te iru.
 3.SG TP Vater DAT sich ähneln-GER STA
 'Er ähnelt meinem Vater.'
- (40) Kare wa iroiro na ten de watakushi yori
 3.SG TP verschieden KOP Punkt INST 1.SG KOMP
 sugure -te iru.
 überlegen sein-GER STA
 'Er ist mir in mancher Hinsicht überlegen.'

Soga (1983: 61) bringt das, was durch die *-te iru* Form dieser Verben ausgedrückt wird, in die Nähe einer resultativen Bedeutung, indem er davon ausgeht, daß z.B. in einem Satz wie (39) der Prozeß des "wie jemand anders Werdens" an irgendeinem unspezifizierten Punkt in der Vergangenheit vollendet wurde und in der Gegenwart nun das Resultat existiert. Wenn diese Annahme richtig ist, so folgert Soga, muß die Grundform *niru* nicht-stativ sein, und die Bedeutung 'ähnlich werden' haben. Er nennt diese Gruppe von Verben "Pseudoresultativa", da sie sich von den 'echten' Resultativa insofern unterscheiden, "since the 'completion' of events indicated by the verbs is only imaginary" (Soga 1983: 61).

Tatsächlich läßt sich diese Annahme Sogas nicht nachweisen, da Formen wie *niru* usw. in satzfinaler Position nicht vorkommen.

Auch Kindaichi (1950) hat Schwierigkeiten mit der Klassifizierung dieser Verben, und setzt daher eine Extra-Gruppe der "durativ-stativen" Verben [vgl. Kapitel (2.1)] an, die ihres umstrittenen Status wegen, häufig einfach als 'type IV-verbs' (z.B. Jacobsen 1982: 80) zitiert werden.

Die Problematik dieser Verben liegt, wie wir gezeigt haben, darin, daß sie konzeptuell den TSTA-Verben entsprechen [vgl. Kapitel (3.1)], morphosyntaktisch aber eher den TTER-Verben. Ihre Behandlung ist somit davon abhängig, ob man ihr morphosyntaktisches oder ihr semantisches Verhalten in den Vordergrund stellen möchte. Uns erscheint eine defektiv-resultative Interpretation sinnvoller, da im Rahmen der *-te iru* Diskussion eine stativische Funktion dieses Aspektgrammems herausgearbeitet wurde.

Eine Zuordnung dieser Verben zur Klasse der Total-Stativa hätte dagegen zur Folge, daß *-te iru* in diesem Fall semantisch leer sein müßte.

4. ZUSAMMENFASSUNG

Das Japanische hat drei Aspektgrammeme *-(r)u* (prospektiv), *-ta* (perfektiv) und *-te iru / -te ita* (imperfektiv).

Die folgende Tabelle soll die jeweilige Lesart des imperfektiven und perfektiven Aspekts im Zusammenhang mit den herausgearbeiteten Verbklassen im Japanischen zusammenfassen.

PERF			IMPF	
	Lesart	Grammem	Lesart	Grammem
TSTA	-----		statal	<i>-(r)u</i>
ISTA	ingressiv	<i>-ta</i>	statal	<i>-te iru</i>
AKTI	delimitativ	<i>-ta</i>	progressiv/resultativ-statal	<i>-te iru</i>
GTER	perfektiv	<i>-ta</i>	prästadial/resultativ-statal	<i>-te iru</i>
TTER	perfektiv	<i>-ta</i>	resultativ-statal	<i>-te iru</i>

-Ta drückt bei TSTA-Verben die einfache Vergangenheit ohne perfektive Komponente aus und bei allen übrigen Verbklassen, wie aus der Tabelle ersichtlich, Perfektivität. Entsprechend bezeichnet *-(r)u* bei TSTA-Verben ein *hic-et-nunc* Präsens, bei allen übrigen Verben Prospektivität, bzw. Habitualität, wenn ein temporales Adverb involviert ist, oder bei generischen Aussagen Extratemporalität.

Die unterschiedlichen Lesarten von *-te iru* ergeben sich, wie aus der Tabelle ersichtlich, relativ eindeutig aus der Verbsemantik. Sowohl AKTI- als auch GTER-Verben sind semantisch ambig. Eine Disambiguierung muß durch den Kontext erfolgen.

Alle Verben mit Ausnahme der TSTA-Verben erlauben außerdem eine nicht-aktuelle Interpretation der Imperfektivität mit *-te iru*.

Vier der fünf von Brey/Sasse aufgestellten Verbklassen ließen sich im Japanischen eindeutig nachweisen. Fraglich ist, ob sich für das Japanische eine inchoativ-stative Verbklasse konstituieren läßt, da nur ein einziges Verb dieser Klasse zu entsprechen scheint, dessen Status außerdem unsicher ist.

Problematisch sind weiterhin einige Verben im Japanischen, die sich nicht eindeutig einer bestimmten Verbklasse Sasses zuordnen lassen, da sie sich morphosyntaktisch wie die Gruppe der TTER-, semantisch aber wie die TSTA-Verben verhalten.

Auch wenn das Breu-Sasse Modell keine endgültige Klärung des Aspektphänomens im Japanischen liefert, scheint dieses doch in seinen Grundzügen erfaßt zu sein. Es hat sich gezeigt, daß vor allem die Unterscheidung von graduell- und total-terminativen Verben im Japanischen unbedingt notwendig ist, die in früheren Ansätzen, z.B. bei Kindaichi (1950) oder Jacobsen (1982) stets außer acht gelassen wurde.

ABKÜRZUNGEN

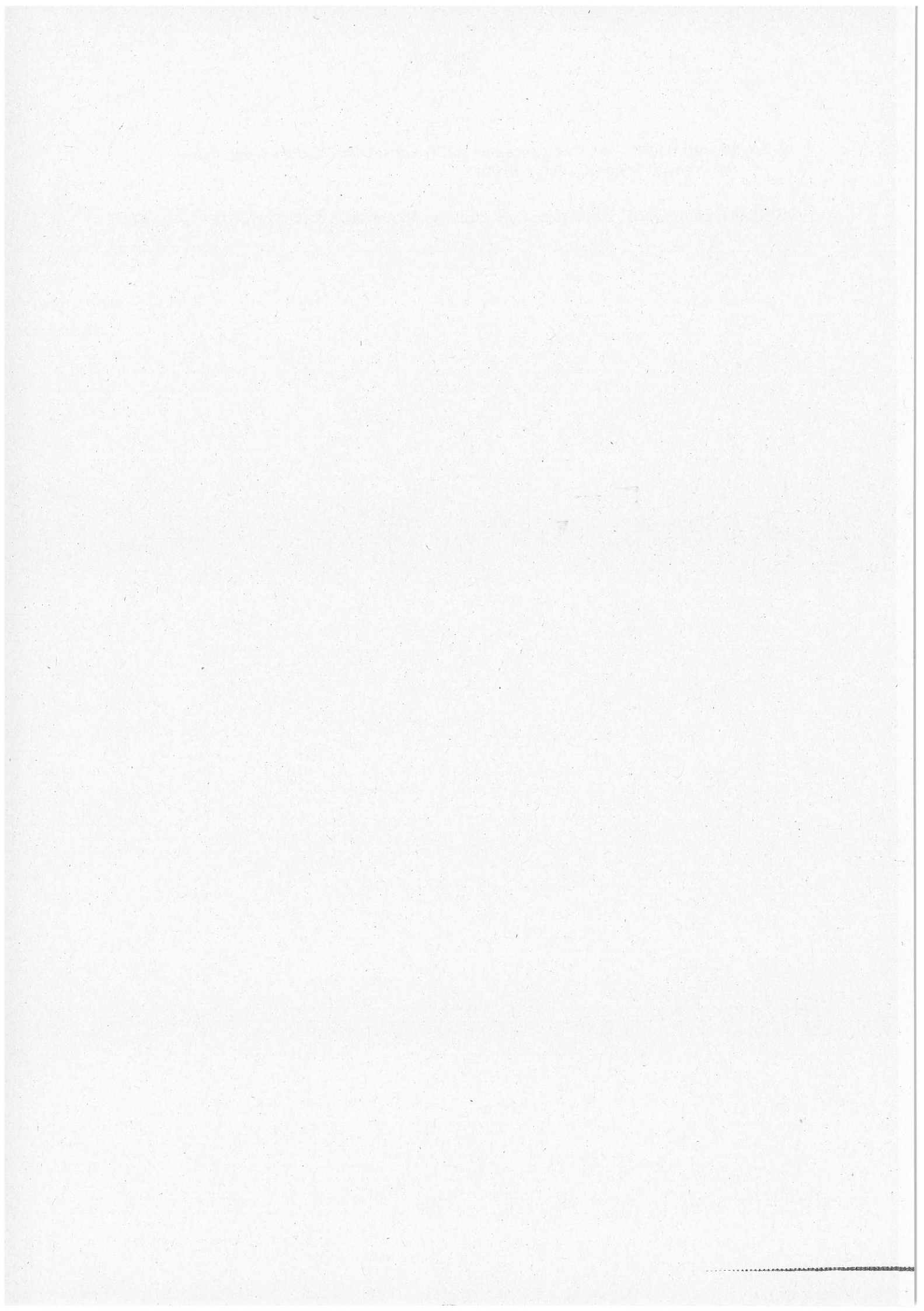
AKK	Akkusativpartikel
DAT	Dativpartikel
DEM	Demonstrativpronomen
DIR	Direktionalpartikel
EMP	Emphasepartikel
GEN	Genitivpartikel
GER	Gerundium
HON	Honorativ
IMPF	Imperfektiv
INST	Instrumentalis
ITER	Iterativ
KOP	Kopula
KOMP	Komparativpartikel
LOK	Lokativpartikel
NEG	Negation
NOM	Nominativpartikel
NOP	Nominalpartikel
PAST	Vergangenheit
PERF	Perfektiv
POL	Höflich
POT	Potential
PST	Prästadiäl
QU	Fragepartikel
RES	Resultativ (nach Jacobsen 1982)
RST	Resultativ-statal
SG	Singular
STA	Statal
TP	Topikmarker

LITERATURVERZEICHNIS

- BREU, Walter. 1985. Handlungsgrenzen als Grundlage der Verbklassifikation. In: W. Lehfeldt (Hrsg.). *Slavistische Linguistik 1984*. (=Referate des X. Konstanzer Slavistischen Arbeitstreffens). München: Otto Sagner, 9-34.
- BREU, Walter. 1988. Resultativität, Perfekt und die Gliederung der Aspektdimension. In: J. Raecke (Hrsg.). *Slavistische Linguistik 1987*. (=Referate des XIII. Konstanzer Slavistischen Arbeitstreffens). München: Otto Sagner, 2-74.
- FUJII, Tadao. 1966. "Dooshi + te-iru" no imi. [Reprinted in H. Kindaichi (ed.). *Nihongo dooshi no asupekuto* (1976). Tokyo: Mugi Shobokan, 97-116.]
- JACOBSEN, Wesley. 1982. *Transitivity in the Japanese Verbal System*. University of Minnesota. Reproduced by the Indiana University Linguistics Club.
- JACOBSEN, Wesley. 1984. Lexical Aspekt in Japanese. In: Testen, D. et al. (eds.). *Papers from the Parasession on Lexical Semantics*. Chicago Linguistic Society, 150-161.
- KINDAICHI, Haruhiko. 1950. *Kokugo dooshi no ichibunrui*. [Reprinted in H. Kindaichi (ed.). *Nihongo dooshi no asupekuto* (1976). Tokyo: Mugi Shobokan, 5-26.]
- KINDAICHI, Haruhiko. 1955. *Nihongo dooshi no tensu to asupekuto*. [Reprinted in H. Kindaichi (ed.). *Nihongo dooshi no asupekuto* (1976). Tokyo: Mugi Shobokan, 27-62.]
- KUNO, Susumo. 1973. *The Structure of the Japanese Language*. Cambridge: MIT Press.
- LANGACKER, Ronald W. 1987. *Foundations of Cognitive Grammar. Vol. 1: Theoretical Prerequisites*. Stanford, CA: Stanford University Press.
- LEWIN, Bruno. 1959. *Abriss der Japanischen Grammatik*. Wiesbaden: Otto Harrassowitz.
- MARTIN, Samuel E. 1954. *Essential Japanese*. An Introduction to the Standard Colloquial Language. Rutland, Vermont & Tokyo: Charles E. Tuttle Company.
- MARTIN, Samuel E. 1975. *A reference grammar of Japanese*. New Haven: Yale University Press.
- MIYAGAWA, Shigeru. 1989. *Structure and Case Marking in Japanese*. (=Syntax and Semantics 22). San Diego et al.: Academic Press.
- NAKAU, Minoru. 1976. Tense, Aspect and Modality. In: M. Shibatani (ed.). *Japanese Generative Grammar* (=Syntax and Semantics 5). New York et al.: Academic Press.
- RICKMEYER, Jens. 1977. *Kleines Japanisches Valenzlexikon*. Hamburg: Helmut Buske Verlag.

SOGA, Matsuo. 1983. *Tense and aspect in modern colloquial Japanese*. Vancouver: University of British Columbia Press.

VENDLER, Zeno. 1967. *Linguistics in Philosophy*. Ithaca, New York: Cornell University Press.



Maa

Christa König

- 1 Einleitung
- 2 Theoretische Bemerkungen zur Aspektkategorie
- 3 Semantische Verbalklassen
 - 3.1 Total stative Verben
 - 3.2 Inchoativ-stative Verben
 - 3.3 Aktionsverben
 - 3.4 Graduell terminative Verben
 - 3.5 Total terminative Verben
 - 3.6 Klassenübergänge
- 4 Aspekt in den einzelnen Verbalklassen
 - 4.1 Aspekt bei total-stativen Verben
 - 4.2 Aspekt bei inchoativ-stativen Verben
 - 4.3 Aspekt bei Aktionsverben
 - 4.4 Aspekt bei graduell-terminativen Verben
 - 4.5 Aspekt bei total terminativen Verben
 - 4.6 Aspekt bei Verben mit Klassenübergängen
- 5 Zusammenfassung
Literaturverzeichnis

1. EINLEITUNG

In den folgenden Ausführungen wird die Kategorie Aspekt hauptsächlich aus einem Blickwinkel betrachtet. Es geht um die Fragestellung, welche Bedeutung die verschiedenen Aspektgrammeme in Verbindung mit den semantisch sehr verschiedenen Verben einnehmen. Genereller gesagt wird hiermit der Versuch unternommen, mehr Klarheit über den Zusammenhang zwischen der grammatischen Kategorie Aspekt und den lexikalischen Verben zu erhalten. In dieser eingeeengten Betrachtung können Erklärungen für die aufgeführten 'Besonderheiten' des Aspektsystems nur ansatzweise, insb. wenn sie der hier gestellten Zielsetzung dienen, gegeben werden.¹ Ferner werden einige Bereiche, die typischerweise bei Aspektbeschreibungen berücksichtigt werden, ganz außer acht gelassen. Hierzu gehören z.B. Negation, komplexere Sätze, Diskurs, 'nicht aktuelle Lesarten' (zu diesem Terminus s. 2), Derivation.

Die Beschreibung der einzelnen Aspektgrammeme wird in 'einfachen Sätzen' vorgenommen, die sich in ihrer syntaktischen Grundstruktur ähneln: V S (O). Der gleichbleibende syntaktische Rahmen, der durch diese simple Satzstruktur gewährleistet ist, erhöht die Vergleichbarkeit der verschiedenen Beispiele. Mögliche 'Störfaktoren', die sich z.B. durch die Verwendung sehr verschiedener syntaktischer Kontexte einstellen würden, können weitgehend ausgeschlossen werden. Bei dem Vergleich identischer Grammeme in abweichenden Kontexten kann nicht mehr entschieden werden, welche Bedeutungskomponente bei der Gesamtbedeutung der Aussage auf das Grammem und welche auf die Unterschiedlichkeit der übrigen Bedingungen zurückzuführen sind.

Abschnitt 2 enthält einige allgemeinere Bemerkungen zum verwendeten Aspektbegriff, sofern sich Abweichungen zu dem Eingangskapitel dieses Bandes von Sasse ergeben, und gibt einen ersten Überblick über die Aspektkategorie im Maa. In Abschnitt 3 schließt sich eine Darstellung der verschiedenen semantischen Verbklassen des Maa an, und in 4 erfolgt eine detaillierte Beschreibung des Verhaltens der Aspektgrammeme in diesen Verbalklassen. In Abschnitt 5 werden die Ergebnisse dieser Untersuchung zusammenfassend dargestellt.

Das Maa² gehört zu den ostnilotischen Sprachen, die wiederum nach Greenberg 1963 einen

¹) Eine umfassende Darstellung des Aspektsystems, in der weitergehende Schlußfolgerungen aus der hier vorgelegten Beschreibung gezogen werden, ist in Arbeit.

²) Die folgenden Daten basieren auf einer Feldforschung, die 1990 von mir im Nord-Maadialekt Camus am Baringosee durchgeführt wurde. Satzbeispiele, die der Literatur entnommen worden sind, sind mit (M) für Maasai und (S) für Samburu kenntlich gemacht worden.

Zweig der Nilo-Saharanischen Sprachfamilie darstellen. Das Maa ist in der Literatur vor allem durch die Beschreibung eines seiner Dialekte, des Maasai,³ bekannt geworden.

Das Maa ist eine VSO-Sprache. Die Verbalphrase zeichnet sich durch die große Zahl der Derivationsmorpheme aus, die zum einen die Verbalvalenz beeinflussen und zum anderen die Semantik des Verbs verändern. In der Flexionsmorphologie der Verbalphrase sind vor allem folgende vier Konstruktionen von Bedeutung: (1) Die Simplexform des Verbalstamms (\emptyset markiert), (2) die hiervon mit *tá...a* abgeleitete Form, (3) *-ita* und (4) *-u*. Durch die ersten beiden Formen (1) und (2) wird die grundlegende Aspekt dichotomie Imperfektiv/Perfektiv bezeichnet.⁴ Die privative Aspektopposition, die für nahezu alle Verben der Sprache gilt, wird durch das Progressivgrammem *-ita* und den Proximativ *-u* ergänzt. Die beiden zuletzt genannten Formen, können nur bei einem kleinen Teil der Verben in dieser Funktion verwendet werden.

2. THEORETISCHE BEMERKUNGEN ZUR ASPEKTKATEGORIE

In der folgenden Abhandlung wird die Kategorie Aspekt nach dem Breu/Sasse'schen Modell aufgefaßt, die zu Beginn dieses Bandes von Sasse dargestellt ist (vgl. Seiten 1-35).⁵

Um auf die Besonderheiten des Aspektsystems im Maa eingehen zu können, wird das Breu/Sasse'sche Modell um eine weitere Phase erweitert, die das Vorstadium, das vor dem Eintritt in den Sachverhalt liegt, erfaßt. Das Vorstadium ist demnach weder *SV* noch *S*; d.h. der Sachverhalt ist nicht gegeben und auch nicht mit seinem Eintritt erfaßt, sondern sein Beginn steht kurz bevor. Diese Nähe zum Eintritt in den Sachverhalt (*SV₁*), die angestrebt wird, jedoch zum Sprechzeitpunkt noch nicht erreicht ist, wird mit *V* bezeichnet. *V* hebt demnach die Phase kurz vor dem Beginn des Sachverhalts hervor. Das Grammem, das die Vorphase bezeichnet, wird Proximativ⁶ genannt. (Ausführliche Begründungen hierfür werden in 4.2 gegeben.)

³) Vgl. Hollis 1905, Fokken 1907, Tucker/Mpaayei 1955, Heine 1980, Wallace 1981, Heine & Claudi 1986, Levergood 1987 etc.

⁴) In der bisherigen Literatur, insb. bei Tucker & Mpaayei (1955), ist diese Opposition als Tempuskategorie aufgefaßt worden, in der zwischen 'present-' und 'past-tense' unterschieden wird. Im Rahmen der Gesamtbeschreibung des Aspektsystems, wird eine ausführliche Forschungsgeschichte vorgestellt, in der abschließend nachgewiesen wird, daß das Maa kein Tempussystem hat.

⁵) S. auch Breu 1980, 1985 und Sasse 1990.

⁶) Den Terminus hat Mechthild Reh vorgeschlagen, der ich an dieser Stelle dafür danken möchte.

Der Terminus Proximativ wird nicht in Lyons Sinne verwendet (Lyons 1969²:306), der diesen Terminus in Anlehnung an Jespersen (1929) als Bestandteil der Tempustrichotomie auffaßt, die zwischen "'now' [dies entspricht in der hiesigen Terminologie dem 'hic-et-nunc'] v. 'proximative' v. 'remote'" (loc. cit.) besteht. In Lyons Ausführungen steht der 'proximate' dem 'non-proximate' gegenüber, wobei der 'proximate' die nahe und der 'non-proximate' die größere Entfernung vom Sprechzeitpunkt bezeichnet. Lyons führt aus, daß diese Distinktion mit und ohne Deixis vorkommt (Lyons 1969:305). In der vorliegenden Arbeit wird der Proximativ keinem 'non-Proximativ' gegenübergestellt, sondern er bezeichnet die Nähe zum Eintritt in den Sachverhalt bzw. genereller gesagt, die Nähe zum Sachverhalt, und steht besonders in Opposition zu dem Aspektgrammem, das den Eintritt in den Sachverhalt bezeichnet (der Perfektiv); d.h. der Proximativ ist eine deiktische Kategorie, die sich als Aspektgrammem auf die Sachverhaltsphasen bezieht.

Dieses erweiterte Sachverhaltsmodell läßt sich wie folgt darstellen:

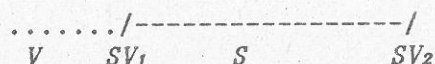


Abb. 1: Grundtypus eines Sachverhalts im Maa

In Abbildung 1 ist der Grundtypus eines Sachverhalts im Maa mit den für ihn typischen Phasen graphisch dargestellt. Im folgenden wird in den Ausführungen auf diese Phasen Bezug genommen werden, um das Verhalten der verschiedenen Aspektgrammeme zu erklären.

Im Maa gibt es über die drei bisher erwähnten Aspektgrammeme Imperfektiv, Perfektiv und Proximativ noch zwei weitere: den Progressiv und den Narrativ. Der Progressiv hat sich im Maa zu einem eigenständigen Aspektgrammem entwickelt, das jedoch dem Imperfektiv untergeordnet werden muß. Denn erstens bezeichnen semantisch gesehen Progressiv und Imperfektiv die gleiche Phase im Sachverhalt (s. Abb. 1): beide heben die bestehende Situation (S) hervor (Begründung s. 4.3). Zweitens, während der Imperfektiv noch weitere Bedeutungen hat,⁷ ist der Progressiv im wesentlichen auf die genannte beschränkt.⁸ (3.) Ein weiterer Unterschied zwischen beiden Grammemen besteht in der Anzahl der Verben, mit denen sie verwendet werden können. Während der Progressiv in seiner Verwendung sehr eingengt ist, kann der Imperfektiv ohne Einschränkung mit allen Verben gebraucht werden.

⁷) In den vorliegenden Ausführungen werden die nicht aktuellen Lesarten weitgehend unberücksichtigt gelassen, s. hierzu eine in Vorbereitung befindliche Arbeit über *Aspekt im Maa*.

⁸) Die in Abschnitt 5 aufgeführten Tendenzen, die für einen Bedeutungswandel des Progressivgrammems sprechen, bleiben hier unberücksichtigt, da es um grundsätzliche Unterschiede zwischen Imperfektiv und Perfektiv geht.

Alle Gesichtspunkte zusammengenommen zeigen, daß der Progressiv dem Imperfektiv untergeordnet ist, da sich zwischen beiden Grammemen keine kontrastiven Verwendungen ergeben, der Imperfektiv aber in sehr viel mehr Kontexten verwendet werden kann als der Progressiv. In einer hierarchischen Darstellung des Aspektsystems würden übergeordnet die beiden privativen Oppositionsglieder Imperfektiv und Perfektiv stehen. Dem Imperfektiv untergeordnet würde der Progressiv auf einer hiervon abgeleiteten Stufe stehen (vgl. Abb. 2).

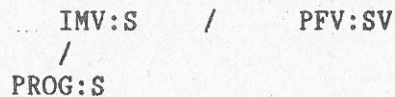


Abb. 2: Aspektopposition allgemein

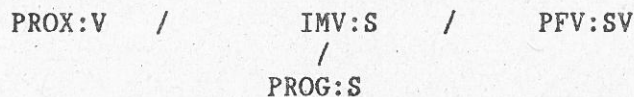


Abb. 3: Aspektopposition bei ISTA Verben

Bei den inchoativ-stativen Verben wird die Aspektopposition durch den Proximativ erweitert, so daß sich in dieser Verbgruppe eine besondere Aspektkonstellation ergibt, die in Abb. 3 dargestellt ist. Der Proximativ erweitert die private PFV/IMV-Opposition um das Vorstadium (V). In dieser Verbklasse ergibt sich somit die Trichotomie V:SV:S.⁹

Im Maa gibt es noch ein weiteres Flexionsmorphem: der Narrativ. Er wird mit dem Morphem *n-* gebildet, das in der Regel an die Simplexform der Verben affigiert wird. Die Verwendung des Narrativs ist im Maa vor allem auf Erzähltexte beschränkt. In diesen übernimmt er die Funktion, die sonst der Perfektiv erfüllt: die Hervorhebung einer Situationsveränderung. Dennoch können beide Grammemen im Text auch in kontrastiven Bedeutungen verwendet werden, um die oben angegebene Grundbedeutung nach weiteren Gesichtspunkten zu modifizieren.¹⁰ Die bisherigen Ausführungen haben sich auf die Funktionen beschränkt, die die Aspektgrammeme auf Textebene einnehmen. Breu/Sasse verstehen hierunter die 'aktuellen' Lesarten des Aspekts.

Die nicht aktuellen Lesarten¹¹ können aufgrund der Besonderheit des Aspektsystems im Maa

⁹ Es ist jedoch zu beachten, daß diese Funktionen nur in der oben erwähnten Verbgruppe besteht, bei den übrigen Verben bezeichnet *-u* Venitiv und verhält sich wie ein Derivationssuffix, das nicht zur Aspektkategorie gehört (s. auch 4.6 Bsp. [2iii]).

¹⁰ In den vorliegenden Ausführungen wird er nicht weiter berücksichtigt, da das Verhalten der Aspektgrammeme in den einzelnen Verbklassen im Vordergrund steht.

¹¹ Bei Sasse inaktuelle Lesarten genannt. Zu diesem Terminus s. Sasse in diesem Band S. 17-20.

nicht nur durch den Imperfektiv, sondern auch durch den Proximativ bezeichnet werden. Wie in 4.3 ausführlich dargelegt werden wird, reichen die bisher aufgestellten Merkmale *S/SV* nicht aus, um das Gesamtverhalten der Aspektgrammeme insbesondere in ihren nicht aktuellen Lesarten zu erklären. Daher wird über die primäre Merkmalsopposition *S/SV* noch eine sekundäre eingeführt, bei der sich *Irrealis* und *Realis* gegenüberstehen. *Realis* referiert auf Sachverhalte, die in der Außenwelt physisch meßbar sind; *Irrealis* bezieht sich demgegenüber auf Sachverhalte, die in der Außenwelt nicht physisch meßbar sind. Innerhalb dieser Merkmalsopposition bezeichnen Perfektiv und Progressiv *Realis*, der Imperfektiv nimmt eine Zwitterstellung ein, da er sowohl *Realis* als auch *Irrealis* bezeichnen kann und der Proximativ ist auf *Irrealis* beschränkt.

Ein weiterer Terminus sollte zum besseren Verständnis des nachfolgenden an dieser Stelle noch kurz eingeführt werden: der *Betrachtzeitpunkt*.¹² Der Betrachtzeitpunkt ist der Zeitpunkt von dem aus der Sachverhalt – wie der Name sagt – vom Sprecher betrachtet wird. Der Betrachtzeitpunkt wird zum Bezugspunkt aller weiteren Aussagen, die über einen Sachverhalt gemacht werden. Auf diese Weise ist es möglich, daß ein im Sprechzeitpunkt abgeschlossener Sachverhalt in der Vergangenheit in seinem Bestehen (*S*) erfaßt werden kann. Im Gegensatz zum Sprechzeitpunkt ist der Betrachtzeitpunkt fiktiv und kann durch den Sprecher selbst bestimmt werden. In vielen Fällen mag er mit dem Sprechzeitpunkt zusammenfallen, jedoch ist dies nicht notwendig. Vielleicht kann man den Betrachtzeitpunkt als metaphorische Übertragung des Sprechzeitpunktes ansehen, bei dem die Sprechzeit als semantisch unmarkierter Bezugspunkt zu einem fiktiven anderen Punkt, der entweder vor der Sprechzeit oder nach der Sprechzeit liegt, verschoben wird. Im textuellen Zusammenhang wird dieser Betrachtzeitpunkt durch die angrenzenden Sachverhalte bestimmt, er wandert hierin mit dem fortlaufenden Geschehen mit. In kürzeren Aussagen kann dieser fiktive Zeitpunkt durch das Zusammenspiel mehrerer – mindestens zweier – Sachverhalte bestimmt werden. Wenn der Imperfektiv die bestehende Situation eines Sachverhalts bezeichnet, dann ist damit gemeint, daß der Sachverhalt im Betrachtzeitpunkt als Situation besteht. Über die Verhältnisse, die vor bzw. nach diesem Betrachtzeitpunkt vorherrschen, wird damit direkt nichts ausgesagt. Indirekt jedoch schon, da sich aus den Verhältnissen des Betrachtzeitpunktes logische Schlußfolgerungen ziehen lassen. Ein Sachverhalt, der z.B. im Betrachtzeitpunkt als *S* aufgefaßt wird, muß logischerweise zu einem Zeitpunkt, der noch davor liegt, begonnen haben.

¹²⁾ Vgl. Breu 1985:9–10. Reichenbach verwendet hierfür den Terminus 'point of reference' (s. 1966:288f.)

3. SEMANTISCHE VERBALKLASSEN

Das Maa gehört zu den Sprachen, bei denen alle fünf von Sasse eingangs (vgl. in diesem Band S. 5) aufgestellten Sachverhaltsklassen als Verbalklassen vorhanden sind.¹³

In Abbildung 4 sind die verschiedenen Verbklassentypen noch einmal zusammenfassend abgebildet.

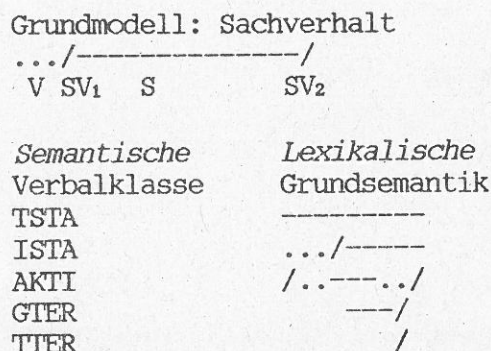


Abb. 4: Die semantischen Verbalklassen

Der einzige Unterschied zu den eingangs von Sasse aufgestellten Sachverhaltsphasen (in diesem Band S. 3-5) ergibt sich im Maa bei den inchoativ-stativen Verben, die um die Vorphase (V) erweitert sind. In den folgenden Paragraphen 3.1-3.6 werden beispielhaft Verben aufgeführt, die in diese Verbalklassen hineingehören.

3.1 Die total stativen Verben

SV₁ [S] SV₂¹⁴ (-----)

In diese Gruppe gehören nur sehr wenige Verben. Hierzu zählen die Verben:

<i>a-tá</i>	'haben'
<i>a-tif</i>	'irgendwo sein'
<i>a-icú</i>	'leben'. ¹⁵

¹³⁾ Daher wird für die Beschreibung des Maa im Gegensatz zu Sasse der Terminus Verbalklasse beibehalten (vgl. Sasse 2. Fußnote S.6). Eine genauere Beschreibung dieser Klassen s. Sasse in diesem Band S.3-5.

¹⁴⁾ Die in eckige Klammern gesetzten Zeichen zeigen den Teil an, der in der Semantik des Verbs angelegt ist.

¹⁵⁾ Weitere Forschung könnte zeigen, daß es noch mehr Verben dieser Art gibt. Verben, die in anderen Sprachen in diese Klasse gehören, wie z.B. 'kosten' 'wert sein', werden im Camus mit dem Verb *a-nyá* abgedeckt, dessen Grundbedeutung 'essen' ist und daher nicht in die total stative Klasse gehört, sondern zu den Aktionsverben (s. 4.3).

3.2 Inchoativ-stative Verben

V [SV₁ S] SV₂ (... /-----)

Diese Klasse ist relativ groß. Hierher gehören zum einen Verben, die in der Literatur¹⁶ unter dem Terminus Stativverben erscheinen und zwar Verben wie:

<i>a-nyokíé</i>	'rot sein' (braun-rot)
<i>a-irɔ́fí</i>	'kalt sein'
<i>a-rɔ́k</i>	'schwarz sein'
<i>a-dɔ́</i>	'rot sein'
<i>a-pí</i>	'tapfer sein'
<i>a-wáŋ</i>	'hell sein'
<i>a-mé</i>	'schmerzhaft sein'
<i>a-gól</i>	'stark sein'
<i>a-purúrurana</i>	'rund sein',

aber auch Verben, die Emotionen ausdrücken, wie:

<i>a-cám</i>	'lieben, mögen'
<i>a-goró</i>	'wütend sein'
<i>a-ibá</i>	'hassen'
<i>a-idím</i>	'in der Lage sein'
<i>e-ŋída</i>	'glücklich sein'
<i>a-ŋú</i>	'riechen'
<i>a-yyoló</i>	'wissen'

gehören zu den inchoativ-stativen Verben.

3.3 Aktionsverben

[SV₁ S SV₂] (/...-----.../)

Das Grenzverhalten der Aktionsverben kann durch die Art ihrer Aktanten beeinflusst werden. Z.B. bei dem Verb *a-ló* 'gehen' ist ein Ende der Handlung weniger stark vorhanden als bei *a-ló ŋkaŋ* 'nach Hause gehen', wo das Ende des Sachverhalts bereits vorgegeben ist. Dies ist die Klasse mit den meisten Mitgliedern; hierzu gehören Verben wie:

<i>a-ás</i>	'tun'
<i>a-as-ɪcɔ́</i>	'arbeiten'
<i>a-bwák</i>	'Geräusch machen'
<i>a-purroó</i>	'stehlen'
<i>a-dír</i>	'klettern'

¹⁶) Sie werden bei Tucker/Mpaayei unter dem Terminus "Verbs of State" geführt (1955:83).

<i>a-dól</i>	'sehen'
<i>a-gfl</i>	'brechen'
<i>a-irritá</i>	'sich kümmern um'
<i>a-isíget</i>	'schreien'
<i>a-tá-am-a</i>	'verkaufen, kosten' (PFV von <i>a-nyá</i>)
<i>a-jém</i>	'heiraten'
<i>a-jó</i>	'sagen'
<i>a-lép</i>	'melken'
<i>a-ló</i>	'gehen'
<i>a-lotú</i>	'kommen'
<i>a-nyá</i>	'essen'
<i>a-ók</i>	'trinken'
<i>a-rét</i>	'helfen'
<i>a-iró</i>	'reden'
<i>a-yyáa</i>	'suchen'

Das Verb *a-dól* 'sehen' scheint bei der Liste der Aktionsverben herauszufallen, da es sich nicht um ein typisches Handlungsverb handelt. Nach Comrie (1976:35) klassifizieren Sprachen Verben, die die Perzeption erfassen, als 'state' oder 'dynamic situation'. In der hiesigen Terminologie entspricht dies den inchoativ-stativen Verben bzw. den Aktionsverben. Im Maa sind die Perzeptionsverben zwischen diesen Gruppen aufgeteilt, weiteres hierzu s. 3.6 bei dem Verb *a-nín* 'hören'.

3.4 Graduell terminative Verben

SV₁ [S SV₂] (—/)

Zu dieser Verbkategorie gehört eine relativ kleine Gruppe von Verben wie:

<i>a-icó</i>	'gebären'
<i>a-kenyó</i>	'(Sonne) aufgehen'
<i>a-tú</i>	'sterben' (PFV <i>e-túá</i>). ¹⁷

3.5 Total terminative Verben

SV₁ S [SV₂] (/)

Hierzu gehören Verben wie:

<i>a-ár</i>	'töten'
<i>a-idíp</i>	'beenden'
<i>a-imín</i>	'verloren gehen'
<i>a-iptukunj</i>	'erschrecken'
<i>a-túm</i>	'bekommen' (PFV <i>a-nót.ɔ</i>).

¹⁷⁾ Weitere Forschung könnte zeigen, daß es noch mehr Verben in dieser Klasse gibt.

3.6 Klassenübergänge

Zwei Verben des gesammelten Datenmaterials zeigen ein uneinheitliches Verhalten. Die Ursache hierfür könnte darin liegen, daß die Verben mehreren Klassen gleichzeitig angehören, was aufgrund ihrer polysemen Bedeutung möglich ist. Hierzu gehören:

(1) *a-yyáa*, dessen primäre Bedeutung 'suchen' ist. In dieser Bedeutung funktioniert es wie ein Aktionsverb (weiteres s. 4.6). 'Finden' ist seine Sekundärbedeutung, die das Verb zu einem total terminativen Verb macht (vgl. 4.6).

(2) *a-nín*, dessen Primärbedeutung 'hören' ist. Hierbei verhält es sich wie ein Aktionsverb. In seiner zweiten Bedeutung 'fühlen' hingegen funktioniert es wie ein inchoativ-statives Verb (näheres hierzu in 4.6).

4. ASPEKT IN VERBALKLASSEN

Nachdem die semantischen Verbalklassen vorgestellt wurden, soll das Verhalten der einzelnen Aspektgrammeme in diesen Verbalklassen beschrieben werden.

4.1 Aspekt bei total stativen Verben

In dieser Verbalklasse ist gemäß der in 3.1 angegebenen Lexik keinerlei Grenze in der Semantik festgelegt. Als Folge hiervon handelt es sich bei diesen Verben um *Imperfektiva tantum*. Denn der Perfektiv bewirkt immer eine Situationsveränderung, die jedoch bei dieser Verbklasse durch ihre lexikalische Grundbedeutung ausgeschlossen ist. Eine theoretisch mögliche 'nicht aktuelle Lesart' des Perfektivs konnte nicht gefunden werden.

(1) *k-á-áta* *n-kíteŋ*
 k-1.SG-haben.IMV FEM-Kuh

'Ich habe eine Kuh.'

(2) *í-tíi* *nkáŋ*
 2.SG-sein.IMV zu Hause

'Du bist zu Hause.'

- (3) k-á-ícu
k-1.SG-leben.IMV
'Ich lebe.'

Die Sätze (1-3) sind Beispiele von total stativen Verben im Imperfektiv. In allen Fällen bezeichnet der Imperfektiv die bestehende Situation (*S*), bei der keinerlei Situationsveränderung vorgesehen ist. Die Verblexik sieht weder eine Aussage über den Beginn dieses Sachverhalts vor noch über sein Ende. Der Sachverhalt erscheint als zeitlos, unbegrenzt gültig. Ebenso wie der Perfektiv sind auch alle weiteren Aspektgrammeme in dieser Verbklasse ausgeschlossen. Der *Proximativ* kann nicht verwendet werden, da der lexikalisierte Sachverhalt nicht nur hinsichtlich seines Endes unbegrenzt ist, sondern auch hinsichtlich seines Beginns. Wenn der Sachverhalt in seiner Semantik keine Situationsveränderung lexikalisiert hat, die den Eintritt in den Sachverhalt markiert (*SV₁*), so kann auch kein Vorstadium (*V*) von *SV₁* hervorgehoben werden (vgl. 4v).

- (4v) *k-a-áta-u
*k-1.SG-haben-PROX

Der *Progressiv* kann bei diesen Verben nicht angewendet werden (vgl. 4vi), da es sich um sehr statische Sachverhalte handelt. Der Imperfektiv nimmt in dieser Verbklasse eine Sonderstellung ein, nicht nur, weil er das einzige Aspektgrammem ist, mit dem diese Verben vorkommen, und damit die sonst typische Opposition zur Perfektivbedeutung des Verbs wegfällt, sondern auch, weil sein Gebrauch *keine* Veränderung oder Hervorhebung eines Bestandteils der Verblexik bewirkt. Die Imperfektivanwendung ist daher redundant.

- (4vi) *k-a-áta-íta
*k-1.SG-haben-PROG

4.2 Aspekt bei inchoativ-stativen Verben

Der Imperfektiv hebt die bestehende Situation (*S*) hervor und der Perfektiv den Eintritt in den Sachverhalt (*SV₁*). (Der Perfektiv kann nicht *SV₂* bezeichnen, da diese nicht in der Lexik des Verbs vorhanden ist). Im Imperfektiv wird der Sachverhalt als gegebene Situation aufgefaßt, im Perfektiv als Situationsveränderung.

- (1i) a-cám 'lieben'
k-á-cam ninyé olên
k-1.SG-lieben.IMV 3.SG.ABS sehr
'Ich liebe ihn sehr.'

- (1ii) a-ta-cám-a
1.SG-PFV-zustimmen-PFV
'Ich habe zugestimmt.'
- (2i) a-dɔ 'rot sein'(M)
e-dɔ (M)
3.SG-rot.sein.IMV
'Es ist rot.'
- (2ii) e-to-dɔr-o (M)
3.SG-PFV-rot.werden-PFV
'Es ist rot geworden. [Es war zuvor nicht rot].'

Die Imperfektiv-Form ist auf allen Zeitstufen möglich, wobei das Hauptcharakteristikum seiner Bedeutung erhalten bleibt. Der Sachverhalt wird immer als bestehende Situation betrachtet, eine Grenzüberschreitung ist nicht intendiert. Imperfektiv in der Vergangenheit bedeutet (vgl. 3v) 'es war rot' mit der Konnotation 'es ist jetzt rot' und 'es wird rot sein'. Imperfektiv im Futur bedeutet 'es wird rot sein' (3ii) mit der Konnotation 'heute ist es rot und morgen wird es auch rot sein'. Im Perfektiv ist Futur ausgeschlossen (vgl. 3vii), sowie auch ein 'hic et nunc' Präsens (vgl. 3viii). Beispiel (3viii) wird verstanden als 'es ist gerade rot geworden'. Im Sprechzeitpunkt ist SV_I , der Eintritt in die Situation, bereits abgeschlossen. In der Vergangenheit wird ebenfalls der Inchoativ hervorgehoben (vgl. 3ix,x) 'vor langer Zeit ist es rot geworden'.

- (3i) k-é-nyokié
k-3.SG-rot.sein.IMV
'Es ist rot.'
- (3ii) k-é-nyokié táisére
k-3.SG-rot.sein.IMV morgen
'Es wird morgen rot werden.
[Wie es auch heute schon rot ist.]'
- (3iii) k-é-nyokié táatá
k-3.SG-rot.sein.IMV jetzt
'Es ist jetzt rot.'
- (3iv) k-é-nyokié ɲolé
k-3.SG-rot.sein.IMV gestern
'Es war gestern rot.'
- (3v) k-é-nyokié apá
k-3.SG-rot.sein.IMV vor.langer.Zeit
'Es war vor langer Zeit rot.'

- (3vi) é-tá-nyokién-o
3.SG-PFV-rot.sein-PFV
'Es ist rot geworden.'
- (3vii) *é-tá-nyokién-o táisére
*3.SG-PFV-rot.sein-PFV morgen
- (3viii) é-tá-nyokién-o táatá
3.SG-PFV-rot.sein-PFV jetzt
'Es ist gerade eben rot geworden.'
- (3ix) é-tá-nyokién-o ᵑólé
3.SG-PFV-rot.sein-PFV gestern
'Es ist gestern rot geworden.'
- (3x) é-tá-nyokién-o apá
3.SG-PFV-rot.sein-PFV vor.langer.Zeit
'Es ist vor langer Zeit rot geworden.'

Als Besonderheit in dieser Verbalklasse kann noch ein Vorstadium (V), das vor dem Eintritt in den Sachverhalt (SV_1) liegt, bezeichnet werden. Dies geschieht mit dem *Proximativ*. Der Proximativ wird durch ein Suffix *-u*, das an den unabgeleiteten Imperfektivstamm gehängt wird, gebildet (vgl. 4):

- (4) k-é-nyókién-ú
k-3.SG-rot.sein-PROX
'Es wird rot werden.' [Man hofft, daß es rot wird.]

Durch den Proximativ wird weder die bestehende Situation (S) wiedergegeben noch eine Situationsveränderung *SV*, sondern die Phase, die vor SV_1 liegt. Als Beweis hierfür kann der folgende Satz gelten:

- (5) k-e-ᵑú-í¹⁸ íᵑ-kírí kaké ertú e-ᵑu-í
k-3.PL-stinken-PROX FEM.PL-Fleisch aber NEG 3.PL-stinken-PROX
'Das Fleisch scheint schlecht geworden zu sein, aber es ist[doch] nicht schlecht geworden.'¹⁹

Im ersten Teil des Satzes steht das Verb im affirmativen Proximativ, im zweiten Teil in der negierten Perfektivform.²⁰ Wenn der Proximativ tatsächlich eine Situationsveränderung bezeichnen würde, müßte der Satz ungrammatisch sein, denn Teil eins würde aussagen SV_1 -

¹⁸) Bei einigen Verben wie bei *a-ᵑú(í)* wird *-u* zu *-i*.

¹⁹) 'The meat seems to become bad but it didn't.'

²⁰) Eine Negation des Perfektivs wird mittels der unveränderlichen Partikel *ertú* plus der Imperfektivform des Verbs gebildet; die inchoativ-stativen Verben stellen eine Ausnahme hierzu dar, hier wird *ertú* mit der Proximativform verknüpft.

der Eintritt in den Sachverhalt - liegt vor, Teil zwei SV_1 liegt nicht vor. Der Informant versucht, durch die Formulierung 'seems to become' in der englischen Übersetzung das Vorstadium (V) auszudrücken.

- (6) k-e-ŋú-í íŋ-kírí kaké m-e-ŋu
 k-3.PL-stinken-PROX FEM.PL-Fleisch aber NEG.3.PL-stinken.IMV
 '[Ich denke] das Fleisch ist schlecht geworden, aber es ist
 [doch] nicht schlecht.'

Auch dieser Satz (6) ist grammatisch (richtig). Im ersten Teil steht das Verb wieder in dem affirmativen Proximativ, im zweiten Teil in der negierten Imperfektivform, d.h. der Proximativ ist möglich, obwohl die bestehende Situation (S) negiert wird. Dies verstärkt die Hypothese: Der Proximativ bezeichnet ein *Vorstadium* von dem eigentlichen Sachverhalt.

- (7) *e-ta-ŋú(í)-ta íŋ-kírí kaké eítú e-ŋu-í
 3.PL-PFV-stinken-PFV FEM.PL-Fleisch aber NEG 3.PL-stinken-PROX
 (8) *e-ta-ŋú(í)-ta íŋ-kírí kaké m-e-ŋu
 3.PL-PFV-stinken-PFV FEM.PL-Fleisch aber NEG-3.PL-stinken.IMV

Beispiele (7) und (8) können im Vergleich zu (5) und (6) als Beleg dafür dienen, daß der Proximativ und der Perfektiv nicht die gleiche Phase im Sachverhalt bezeichnen. Der Perfektiv drückt SV_1 aus, es ist daher nicht möglich zu sagen: SV_1 ist vorhanden und gleichzeitig (im zweiten Teil des Satzes) SV_1 ist nicht vorhanden (vgl. 7). Ebenso unmöglich ist es zu sagen SV_1 ist vorhanden, jedoch S nicht (vgl. 8). Eine Situationsveränderung, die den Eintritt in den Sachverhalt markiert (SV_1), hat die bestehende Situation S als obligatorische Konsequenz. Beim Proximativ ist SV_1 und S zwar wahrscheinlich, aber nicht obligatorisch, wie (5) und (6) beweisen. Während (5) und (6) grammatisch mögliche Verwendungen vom Proximativ darstellen, sind dies eher ungewöhnliche Gebrauchsarten. Der folgende Satz (9) ist prototypisch für den Proximativ:

- (9) k-e-ŋú-í íŋ-kírí táisére
 k-3.PL-stinken.PROX FEM.PL-Fleisch morgen
 'Das Fleisch wird morgen schlecht werden.'

Nimmt man die Informationen über den Proximativ aus (5,6) und (9) zusammen, so ergibt sich: Es wird eine Situationsveränderung angestrebt (=V) (nach 9), jedoch muß sie nicht unbedingt erfolgen (nach 5 und 6). Während im Futur und auch in der Gegenwart die Vorphase (V) als wahrscheinliche Vorstufe von SV_1 betrachtet wird, ist in der Vergangenheit nur eine Lesart Vorphase (V) ohne Situationsveränderung (SV) und der bestehenden Situation (S) möglich (vgl. 10; weiteres s.u.). Wenn in der Vergangenheit tatsächlich eine SV_1

stattgefunden hat, muß man den Perfektiv verwenden (vgl. 3ix,x).

- (10) k-á-cam-u a-ás l-kási apá
 k-1.SG-zustimmen-PROX INF-tun MAS.SG-Arbeit vor.langer.Zeit
 'Vor langer Zeit habe ich den Plan gefaßt zuzustimmen, diese Arbeit zu tun. [Aber jetzt möchte ich es nicht mehr.]'
- (11i) k-e-rók-u
 k-3.SG-schwarz.sein-PROX
 (a) 'Es ist kurz davor schwarz zu werden.'
 'Es wird schwarz werden.'
 (b) *'Es wird [morgen] schwarz sein, [wie auch heute schon.]'
- (11ii) k-e-rók-u táisére
 k-3.SG-schwarz.sein-PROX morgen
 (a) 'Es wird schwarz werden. [Heute ist es noch nicht schwarz.]'
- (11iii) k-e-rók-u táatá
 k-3.SG-schwarz.sein-PROX jetzt
 'Es wird jetzt [gleich] schwarz werden.'
- (11iv) k-e-rók-u ḡolé
 k-3.SG-schwarz.sein-PROX gestern
 'Es war gestern kurz davor schwarz zu werden, [aber es ist nicht schwarz geworden.]'
- (11v) k-e-rók-u apá
 k-3.SG-schwarz.sein-PROX vor.langer.Zeit
 'Vor langer Zeit ist es fast schwarz geworden, [jedoch ohne Erfolg.]'
- (11vi) k-e-rók táisére
 k-3.SG-schwarz.sein.IMV morgen
 'Es wird morgen schwarz sein, [wie auch heute.]'
- (11vii) e-ta-rók-a apá
 k-3.SG-PFV-schwarz.sein-PFV vor.langer.Zeit
 'Vor langer Zeit ist es schwarz geworden.'

Sätze (11i-vii) zeigen noch einmal das temporale Verhalten des Proximativs anhand eines Verbs. In Satz (11i-v) wird das Verb *a-rók* 'schwarz sein' im Proximativ verwendet. In (11i) steht es in einem unmarkierten Kontext, d.h. ohne durch ein Temporaladverb näher qualifiziert zu sein. In (11ii-v) wird es in den drei für das Maa relevanten Zeitstufen verwendet, die jeweils durch ein Temporaladverb bezeichnet werden. Sätze (11vi und vii) dienen als Kontrast zu (11ii) bzw. (11v). Wie (11i) zeigt, übernimmt der Proximativ in unmarkierter Position *Futur*-Bedeutung. Diese *Futur*-Markierung ist jedoch nur in den

Fällen anwendbar, in denen in der Realität tatsächlich eine Situationsveränderung angestrebt wird. Wie Übersetzung (11i,b) zeigt, kann ein Futur, das als fortgesetzter Zustand der Gegenwart gedacht ist, *nicht* mit dem Proximativ bezeichnet werden. Vergleicht man (11i) mit (11vi), in dem die Imperfektivform desselben Verbs im Futur vorkommt (hier durch *táisère* markiert), so liegt in (11vi) gerade jene Futurbedeutung vor, die beim Proximativ ausgeschlossen ist: Futur als andauernder Zustand aus der Gegenwart. Auch die Proximativform in (11iii) bezeichnet keine tatsächlich zum Sprechzeitpunkt ablaufende Situationsveränderung, sondern, vergleichbar mit (11ii), eine in sehr naher Zukunft erwartete Situationsveränderung. In der Vergangenheit kehren sich die Verhältnisse in gewisser Weise um: Beispiele (11iv und v) dürfen *nicht* verwendet werden, wenn tatsächlich eine Situationsveränderung erfolgt. Geht ein 'Fast-Zustand' in einen 'Ist-Zustand' über, so kann dies allein durch den Perfektiv markiert werden (vgl. hierzu [11vii]).

Betrachtet man dieses Verhalten aus dem Blickwinkel des Ergebnisses, so wird die Unterschiedlichkeit des Proximativs im futurischen Kontext gegenüber einem Kontext der Vergangenheit deutlich:

	Bezeichnete Sachverhaltsphase	Ergebnis
(a) Proximativ in FUT, GEG, unmarkiert	...> V	/--- SV ₁
(b) Proximativ in VERG V	* /--- *SV ₁

Abb. 5: Das temporale Verhalten des Proximativs

In Abbildung 5 ist das Verhalten des Proximativs, wie zuvor insbesondere anhand der Sätze (11i-vii) beschrieben, noch einmal zusammenfassend dargestellt. Hierbei werden zwei grundsätzliche Fälle anhand der temporalen Umgebung unterschieden. In Abbildung 5 sind diese Kontexte durch die Abkürzungen, die hinter dem Proximativ stehen, gekennzeichnet. In der Spalte *Bezeichnete Sachverhaltsphase* wird die Phase abgebildet, die der Proximativ in dem jeweiligen Kontext im Sprechzeitpunkt bezeichnet. In der Spalte *Ergebnis* ist die Verbalphase abgebildet, die zu einem späteren Zeitpunkt (später als der Sprechzeitpunkt), vorliegt bzw. vorliegen kann.

Das prototypische Ergebnis eines Proximativs in futurischer, präsentischer oder unmarkierter Umgebung (s. Abb. 5, Fall [a]), ist eine tatsächlich erfolgte Situationsveränderung und schließlich das Bestehen einer Situation (vgl. Abb. 5, Fall [a] Spalte *Ergebnis*), genau dieses Ergebnis ist bei dem Proximativ auf der Zeitstufe der Vergangenheit ausgeschlossen (vgl.

Abb. 5, Fall [b]). Die gesternte Form in Fall b unter *Ergebnis* soll anzeigen, daß eine Situationsveränderung in diesem Kontext ausgeschlossen ist. Der Proximativ darf in dieser Umgebung nur zur Anwendung kommen, wenn keine Situationsveränderung erreicht wird, d.h. es wird keine Situationsveränderung mehr angestrebt, sondern es geht allein um die Bezeichnung einer zuständlichen Vorphase, ohne Gerichtetheit. In Abbildung 5 ist daher unter Fall (a) die Bedeutung des Proximativs durch einen Pfeil wiedergegeben, d.h. hierbei wird eine Grenze angestrebt; in Fall (b) fehlt die Pfeilspitze, da hierbei die Gerichtetheit fehlt.

Ob eine Verbindung von Proximativ plus Perfektiv möglich ist, konnte nicht eindeutig geklärt werden. Einige Informanten lehnten eine solche Kombination in dieser Verbalklasse grundsätzlich ab, für andere war diese Kombination nur mit dem Verb *a-nyokié* in der 3. Person Singular möglich.

Über die Verwendung des Progressivs in dieser Verbalklasse gingen die Meinungen der Informanten ebenfalls auseinander. Für den einen waren diese Formen - von wenigen Ausnahmen abgesehen - ungrammatisch. Beispiel (12) gibt einen sehr speziellen Kontext an, in dem der Progressiv einen prozessualisierten Eintritt in die Handlung markiert. Das Einfärben der Kleidung geschieht nicht an allen Stellen gleichzeitig zu einem Zeitpunkt, sondern die Kleidung färbt sich nach und nach ein in mehreren aufeinanderfolgenden Arbeitsgängen. Soll genau dieser Aspekt des Einfärbens herausgestellt werden, so wird der Progressiv verwendet, der hier eine Art von mehrmaligem Überschreiten des Eintritts in den Sachverhalt bezeichnet, und damit iterative Bedeutung erhält.²¹ Für den anderen konnte der Progressiv mit allen Vertretern dieser Klasse zur Bezeichnung der bestehenden Situation verwendet werden. Die Bedeutung der Progressiv-Formen ist in diesem Fall fast identisch mit der jeweiligen Imperfektiv-Form, wobei der Progressiv als kleine Bedeutungsnuance einen stärker aktuellen Bezug bezeichnet (vgl. 13).

(12) k-é-nyókien-ito n-anká-
k-3.SG-rot.sein-PROG FEM-Kleider
'Die Kleider sind in dem Prozeß rot zu werden.'

(13) k-a-cam-íta ninyé
k-1.SG-lieben-PROG 3.SG.ABS
'Ich liebe ihn [immer noch].'

²¹⁾ Dieses ungewöhnliche Progressiv-Verhalten könnte ein Hinweis für eine Funktionsausweitung in Richtung Imperfektiv sein.

4.3 Aspekt bei Aktionsverben

Gemäß der in 3.3 gegebenen lexikalischen Grundbedeutung der Verben bezeichnet der Imperfektiv die Handlung als gegebene Situation (*S*) ohne Anfang oder Ende (vgl. li) und der Perfektiv die Handlung als abgeschlossenen Prozeß, der typischerweise in einer Kette von abgeschlossenen Handlungen steht, d.h. alle Grenzen, insbesondere *SV₂*, sind überschritten (vgl. lii). Resultativität scheint kein obligatorischer Bestandteil des Perfektivs im Maa zu sein, wie (13iv) beweist. Wäre Resultativität ein obligatorischer Bestandteil, so müßte das Ergebnis von *SV₂* bis zum Sprechzeitpunkt andauern. Für (13iv) würde dies bedeuten: 'Vor langer Zeit habe ich geheiratet und bin bis heute verheiratet.' Diese Bedeutung ist bei *a-jém* 'heiraten' im Perfektiv möglich, wahrscheinlich aber nicht notwendig.

In dieser Weise funktionieren die folgenden Verben:

- | | | |
|--------|----------------------------------|--|
| | <i>a-lép</i> | 'melken' |
| (1i) | k-a-lép | n-kiteŋ |
| | k-1.SG-melken.IMV FEM-Kuh | |
| | 'Ich melke eine Kuh.' | |
| (1ii) | a-ta-lep-o | n-kiteŋ |
| | 1.SG-PFV-melken-PFV FEM-Kuh | |
| | 'Ich habe eine Kuh gemolken.' | |
| | <i>a-ók</i> | 'trinken' |
| (2i) | k-é-ók | n-aičó |
| | k-3.SG-trinken.IMV FEM-Bier | |
| | (a) 'Er trinkt Bier.' | |
| | (b) 'Er wird Bier trinken.' | |
| | (c) 'Er trinkt gewöhnlich Bier.' | |
| (2ii) | é-ók-úto | n-aičó |
| | 3.SG-trinken-PROG FEM-Bier | |
| | 'Er ist dabei Bier zu trinken.' | |
| (2iii) | a-to-ok-o | n-aičó |
| | 1.SG-PFV-trinken-PFV FEM-Bier | |
| | 'Ich habe Bier getrunken.' | |
| | <i>a-irřta</i> | 'sich kümmern um' |
| | <i>a-tá-am-a</i> | 'verkaufen, kosten' (PFV von <i>a-nyá</i> 'essen') |
| | <i>a-nyá</i> | IMV 'essen' |
| | <i>a-lotú</i> | 'kommen' |
| | <i>a-irš</i> | 'reden' |
| | <i>a-yyáa</i> | 'suchen' |

Abweichend von der eingangs gegebenen Bedeutung des Imperfektivs in dieser Verbalklasse, ergibt sich für die Mehrzahl der Aktionsverben²² ein anderes Bild, was die Vermutung nahe legt, daß die Imperfektiv-Bedeutung im Wandel begriffen ist. Bei diesen Verben wird der Imperfektiv verstärkt dazu verwendet, um ausschließlich seine 'inaktuellen Lesarten' zu bezeichnen (3ia,b), insbesondere Futur (vgl. 3ia). Hierbei lehnen die Informanten eine präsentische Interpretation des Imperfektivs, der die bestehende Situation (S) bezeichnet, ab. (3id) wird nicht von allen Informanten akzeptiert, bei anderen Verben ist die Lesart (3id) ungrammatisch (s.u.). Gerade bei den Aktionsverben steht der Imperfektivgebrauch in Konkurrenz zu dem Progressivgrammem. Letzteres kann mit allen Mitgliedern dieser Klasse verwendet werden und bezeichnet ebenso wie (ursprünglich) der Imperfektiv das Bestehen (S) der Handlung (vgl. 3iii), d.h. durch den Progressiv wird die Handlung als aktuelles, im Verlauf begriffenes Ereignis, aufgefaßt. Die inaktuellen Lesarten des Imperfektivs können nicht vom Progressiv übernommen werden. Habitualis (4ii) und Futur (3xii) sind *nicht* im Progressiv möglich. Bei diesen Verben scheint der Progressiv die aktuelle Lesart des Imperfektivs verdrängt zu haben. Hierbei stehen sich nunmehr Progressiv und Perfektiv als Oppositionsglieder gegenüber, während sich der Imperfektiv in Richtung Irrealis entwickelt hat und seine ursprünglich mehr periphären nicht aktuellen Lesarten zur Kernbedeutung geworden sind.

- (3i) k-á-dɔl
k-1.SG-sehen.IMV
(a) 'Ich werde es sehen.'
(b) 'Ich hoffe, ihn zu sehen.'
(c) 'Ich sehe ihn gewöhnlich.'
(d) ?'Ich sehe ihn.'
- (3ii) a-tɔ-dɔ-a nɪnyé
1.SG-PFV-sehen-PFV 3.SG.ABS
'Ich habe ihn gesehen.'
- (3iii) k-á-dɔl-fta
k-1.SG-sehen-PROG
'Ich sehe ihn.'
- (3iv) k-á-dɔl táatá
k-1.SG-sehen.IMV jetzt
'Ich hoffe ihn jetzt zu sehen.'

²²⁾ Auf diese wird im folgenden unter dem Terminus 'Ausnahmen der Aktionsverben' Bezug genommen.

- (3v) k-á-dɔl ɲolé
k-1.SG-sehen.IMV gestern
'Ich hoffte ihn gestern zu sehen, [aber ich sah ihn nicht].'
- (3vi) k-á-dɔl apá
k-1.SG-sehen.IMV vor.langer.Zeit
(a) 'Ich hoffte ihn vor langer Zeit zu sehen,
[aber ich sah ihn nicht].'
(b) 'Gewöhnlich sah ich ihn vor langer Zeit.'
- (3vii) a-tɔ-dú-a ninyé táatá
1.SG-PFV-sehen-PFV 3.SG.ABS jetzt
'Ich habe ihn gerade gesehen.'
- (3viii) a-tɔ-dú-a ninyé ɲolé
1.SG-PFV-sehen-PFV 3.SG.ABS gestern
'Ich habe ihn gestern gesehen.'
- (3ix) *a-tɔ-dú-a ninyé táisére
1.SG-PFV-sehen-PFV 3.SG.ABS morgen
- (3x) k-á-dɔl-ita táatá
k-1.SG-sehen-PROG jetzt
'Ich sehe ihn jetzt.'
- (3xi) k-á-dɔl-ita ɲolé
k-1.SG-sehen-PROG gestern
'Ich sah ihn gestern. (besser: als ich ihn gestern sah)'²³
- (3xii) *k-á-dɔl-ita táisére
k-1.SG-sehen-PROG morgen
- (3xiii) k-á-dɔl-u
k-1.SG-sehen.IMV-VEN
(a) 'Ich werde ihn kommen sehen.'
(b) 'Ich hoffe, ihn kommen zu sehen.'
(c) 'Ich verspreche, ihn kommen zu sehen.'
- (3xiv) a-tɔ-dú-u-a
1.SG-PFV-sehen-VEN-PFV
'Ich habe ihn kommen sehen.'
- (4i) k-e-ok n-arcó
k-3.SG-trinken.IMV FEM-Bier
(a) 'Er wird Bier trinken.'
(b) 'Er trinkt gewöhnlich Bier.'

²³) Ins Deutsche schwer zu übersetzen; das Sehen wird in seinem Bestehen erfaßt.

- (4ii) k-e-ok-úto n-arcó
 k-3.SG-trinken-PROG FEM-Bier
 *'Er trinkt gewöhnlich Bier.'
 'Er ist dabei Bier zu trinken.'

Das Verb *a-dól* gehört zu der Gruppe, bei der die bestehende Situation *S* eher durch den Progressiv bezeichnet wird, als durch den Imperfektiv (vgl. [3ia] und [3iii]). Während der Imperfektiv ohne weiteres Temporaladverb eine *futurische* Lesart bekommt (vgl. 3ia), werden bei der Kombination von *a-dól* im Imperfektiv plus Temporaladverb der Gegenwart bzw. Vergangenheit (vgl. 3iv-vi) andere inaktuelle Lesarten des Imperfektivs gewählt. In Verbindung mit dem Temporaladverb der Gegenwart bezeichnet der Imperfektiv eine 'vage Realität' (vgl. 3iv), die in der Vergangenheit (angezeigt durch ein Temporaladverb der Vergangenheit) zu einer 'nicht erfüllten Realität' bzw. 'counterfactuality'²⁴ wird (vgl. 3v-vi). In den Nukleus der Imperfektiv-Bedeutung rückt die Qualität der 'Vagheit' bezüglich des Vorhandenseins eines Sachverhalts. Diese 'Vagheit' wird ohne weiteren Zusatz temporal ausgenutzt, um *Zukunft* zu bezeichnen (s. 5,8,10,11,12,13,15,17 jeweils Beispiel [i] im folgenden). Das Verb *a-ás* zeigt noch ein ambivalentes Verhalten hinsichtlich der Bedeutung, die es zusammen mit dem Imperfektiv annimmt (ähnlich wie *a-dól* 'sehen', in [3i]). Bedeutung (a) in (5i), bei der der Imperfektiv Futur bezeichnet, ist jedoch die häufigere; Bedeutung (b), in der der Imperfektiv die bestehende Situation markiert, wird nur sehr zögerlich von den Informanten akzeptiert. Variante (b) gibt die marginalere Bedeutung des Imperfektivs bei diesem Verb wieder. Die übrigen Beispiele (aus der obigen Klammer) lassen für den Imperfektiv nur noch seine 'nicht aktuellen Lesarten' als Bedeutung zu, d.h. in (8,11,12,13,15 und 17 [i]) kann der Imperfektiv nicht die bestehende Situation markieren. In (7i) und (9i) bezeichnet der Imperfektiv in einem temporal unmarkierten Kontext eine 'allgemeine Vagheit', über das Bestehen einer Situation und somit des gesamten Sachverhalts, d.h. er bezeichnet irreal Sachverhalte. Diese Lesart wird in Verbindung mit einem Temporaladverb der Gegenwart die einzig mögliche. In letzterem Kontext markiert der Imperfektiv eine Gegenwart, bei der unklar bleibt, ob der Sachverhalt vorliegt oder nicht. In Verbindung mit der Vergangenheit muß 'counterfactuality' vorliegen (s. 9+16ii;13+14iii). Die Vergangenheit läßt keinen Zweifel darüber zu, ob ein Sachverhalt vorgelegen hat oder nicht. Daher kann 'Vagheit' in Bezug auf Vergangenheit nicht das Bestehen des Sachverhalts an sich in Frage stellen, sondern macht nur dann Sinn, wenn der Sachverhalt nicht eingetreten ist, und legt daher eine 'counterfactuality' Lesart nahe. Diese Analyse wird durch die Wahl der Verben bekräftigt, die in der englischen Übersetzung vom Sprachinformanten gewählt wurden, um das auszudrücken, was der IMV in dieser Verbklasse im Maa bezeichnet, wie

²⁴ Nach Taylor (1989:149): "...indicates the unreality (or counterfactuality) of an event or state."

'hope' (3i,iv,v) bzw. 'probably, possibly, maybe (7i)'. Sie gehören nach Givón (1984:317,318 insb. Abbildung [87]) alle zu den 'complement-taking verbs' mit *irrealem* Modus bzw. Verben, die irrealen Modus bezeichnen.

Auf allen Zeitstufen ist eine *habituelle* Lesart möglich (vgl. auch 6i; 13v und 14ii). Es sei denn, sie wird durch die Semantik des Temporaladverbs ausgeschlossen, wie in (3iv-v). Der Progressiv kann weder Habitualis (vgl. 4ii) bezeichnen noch die übrigen inaktuellen Lesarten des Imperfektiv, incl. Futur (vgl. 3xii). In dem letztgenannten Beispiel erfordert die adverbelle Bestimmung *táisére* ein Aspektgrammem, das auf futurischer Zeitstufe verwendbar ist. Da dieser Satz im Progressiv ungrammatisch ist, kann mit Sicherheit ausgeschlossen werden, daß der Progressiv futurische Bedeutung hat. Ähnliches gilt für den Habitualis in folgenden Beispielen. In (6i) und (6ii) ist der Kontext, durch die adverbale Qualifizierung *cáake* 'immer', so gewählt, daß das Verb Habitualis bezeichnen muß. Wie (6i) zeigt, kann der Imperfektiv in diesem Kontext stehen, der Progressiv (vgl. 6ii) jedoch nicht. Ein Vergleich von (6i) und (6ii) läßt keinen Zweifel darüber zu, daß der Progressiv nicht in der Lage ist, Habitualis zu bezeichnen, der Imperfektiv (wie bereits gesagt) jedoch schon. Der Progressiv ist auf Gegenwart und Vergangenheit beschränkt (vgl. 3x,xi). Ohne temporale Spezifizierung durch ein Temporaladverb markiert er ein 'hic et nunc-Präsens' (vgl. 3iii, sowie auch 5ii; 8ii; 11ii; 13ii und 17ii).

Die Verwendung des Morphems *-un* ist in dieser Verbalklasse möglich, jedoch mit einer anderen Bedeutung als bei den inchoativ-stativen Verben. Hierbei bezeichnet *-un* *Venitiv* der Handlung (vgl. 3xiii,xiv), d.h. es drückt eine deiktische Gerichtetheit der Handlung 'hin zum Sprecher' aus: Aus *a-dʒl* 'sehen' wird *a-dʒl-un* 'kommen und sehen'. In dieser Bedeutung ist es auch nicht auf den Imperfektiv (3xiii) beschränkt, sondern auch im Perfektiv (3xiv) anwendbar. Der Venitiv kann bei diesen Verben kein Futur bezeichnen (vgl. Fußnote 33 in 4.6).

Die 'Ausnahmefälle' unter den Aktionsverben verhalten sich nur hinsichtlich des Imperfektivs unregelmäßig. Der Progressiv erhält hierdurch eine Sonderstellung insofern, als er zum alleinigen Aspektgrammem zur Bezeichnung der bestehenden Situation wird. Seine Grundbedeutung wird hierdurch jedoch nicht verändert, sondern erhält lediglich ein anderes Gewicht. Das Verhalten des Perfektivs ist vollkommen unverändert gegenüber den regelmäßig funktionierenden Verben dieser Klasse und auch gegenüber allen übrigen Verben. Er bezeichnet wie sonst auch eine Situationsveränderung, hierbei das Beenden der Handlung, also *SV₂* (vgl. 14,16 jeweils Beispiel [i]; 7,10,15 jeweils Beispiel [ii]; 5,8,9,11,17 jeweils Beispiel [iii] und 13iv).

Das temporale Verhalten der Kategorien Perfektiv und Imperfektiv zeigt kein abweichendes Verhalten im Vergleich zu den übrigen Verbalklassen. Wie bereits erwähnt, kann der Imperfektiv auf allen Zeitstufen verwendet werden, während der Perfektiv auf die Vergangenheit incl. rezente Vergangenheit beschränkt ist. In (3vii) wird der Perfektiv durch ein Temporaladverb der Gegenwart näher qualifiziert, hierbei ist das 'Sehen' bereits abgeschlossen; *SV₂* ist überschritten. (9iii), (13iv), (14i) und (16i) sind Beispiele für die Verwendung des Perfektivs zusammen mit einem Temporaladverb der Vergangenheit; er erhält delimitative Bedeutung. Der Progressiv kann in der Gegenwart und Vergangenheit verwendet werden, im Futur ist er ungrammatisch.

Obwohl ein Bedeutungswandel in dieser Gruppe der 'Ausnahmen' bei den Aktionsverben nur bei dem Imperfektiv vorliegt, ist das gesamte Aspektsystem durch die Folgen dieses Wandels betroffen. Bei diesen Verben wird die Aspektopposition bezüglich ihrer 'aktuellen Lesart' durch den Perfektiv und Progressiv geleistet, indem der Perfektiv (wie sonst auch) eine Situationsveränderung (*SV*) bezeichnet und der Progressiv die bestehende Situation (*S*). In seinen 'nicht aktuellen Lesarten' besteht eine Opposition zwischen Imperfektiv und Perfektiv bezüglich der Qualität 'Vagheit' (Irrealis) bzw. 'Bestimmtheit' (Realis) über das Bestehen eines Sachverhalts. Im Perfektiv hat ein Sachverhalt mit Bestimmtheit vorgelegen, im Imperfektiv ist das Bestehen des Sachverhalts vage.

In dieser Weise funktionieren die folgenden Verben:

- (5i) *a-ás* 'tun'
 k-a-ás siaí
 k-1.SG-tun.IMV Arbeit
 (a) 'Ich werde die Arbeit tun. [Ich werde arbeiten.]'
 (b) ?'Ich arbeite.'
- (5ii) *k-á-as-íta* siaí
 k-1.SG-tun-PROG Arbeit
 (a) 'Ich arbeite.'
 (b) 'Ich bin dabei zu arbeiten.'
- (5iii) *a-tá-as-a* siaí
 1.SG-PFV-tun-PFV Arbeit
 'Ich habe die Arbeit getan.'
a-as-ico 'arbeiten'

- (6i) k-á-asíco cáake
k-1.SG-arbeiten.IMV immer
(a) 'Ich arbeite gewöhnlich.'
(b) 'Ich arbeite immer.'
- (6ii) *k-é-asíco-(ó)ta cáake
k-3.SG-arbeiten-PROG immer
- (7i) a-purroó 'stehlen'
k-é-purróo ŋ-kishú (M)
k-3.SG-stehlen.IMV FEM-Kuh
'Er stiehlt *vielleicht* Kühe.'
- (7ii) é-tú-purró-yye ŋ-kishú (M)
3.SG-PFV-stehlen-PFV FEM-Kuh
'Er hat Kühe gestohlen'
a-bwák 'Geräusch machen'
(8i) k-á-bwak
k-1.SG-Geräusch.machen.IMV
'Ich werde ein Geräusch machen.'
- (8ii) e-bwak-íta
3.SG-Geräusch.machen-PROG
(a) 'Er macht ein Geräusch.'
(b) 'Er ist dabei ein Geräusch zu machen.'
- (8iii) ki-to-bwak-á
1.PL-PFV-Geräusch.machen-PFV
'Wir haben ein Geräusch gemacht.'
- (9i) a-dír 'klettern'
k-é-dír l-caní (S, M)
k-3.SG-klettern.IMV MAS-Baum
'Er klettert *vielleicht* auf den Baum.'
- (9ii) k-é-dír ŋolé l-caní (S, M)
k-3.SG-klettern.IMV gestern MAS-Baum
'Er sollte gestern auf den Baum klettern.'²⁵
[Er mag geklettert sein oder nicht].
- (9iii) é-tí-dír-á ŋolé l-caní (S, M)
3.SG-PFV-klettern-PFV gestern MAS-Baum
'Er ist gestern auf den Baum geklettert.'
- (10i) a-gíl 'brechen'
k-á-gíl ŋ-údi
k-1.SG-brechen.IMV FEM-Stock.
'Ich werde den Stock brechen.'

²⁵ Übersetzung des Informanten: 'He was supposed to climb the tree yesterday.'

- (10ii) e-tr-gíl-á ŋ-údi
k-1.SG-PFV-brechen-PFV FEM-Stock.
'Er hat den Stock gebrochen.'
- (11i) a-isíget 'schreien'
k-é-isíget
k-3.SG-schreien.IMV
'Er wird schreien.'
- (11ii) k-é-isíget-íta nfnyc
k-3.SG-schreien-PROG 3.SG.NOM
(a) 'Er schreit.'
(b) 'Er ist dabei zu schreien.'
- (11iii) e-isíget-a
3.SG-schreien-PFV
'Er hat geschrien.'
- (12i) a-jó 'sagen, denken'
k-á-jó
k-1.SG-sagen.IMV
'Ich werde sagen.'
- (12ii) k-á-jó-ito
k-1.SG-sagen-PROG
(a) 'Ich sage.'
(b) 'Ich bin dabei zu sagen.'
- (13i) a-jém 'heiraten'
k-á-jem nanú m-partút
k-1.SG-heiraten.IMV 1.SG.NOM FEM-Frau
'Ich werde eine Frau heiraten.'
- (13ii) k-a-jem-íta
k-1.SG-heiraten-PROG
'Ich bin dabei zu heiraten.'
- (13iii) k-á-jem apá
k-1.SG-heiraten.IMV vor.langer.Zeit
'Ich hätte sie heiraten können
[aber ich habe sie nicht geheiratet].'
- (13iv) k-a-jem-a apá
k-1.SG-heiraten-PFV vor.langer.Zeit
'Ich war vor langer Zeit verheiratet,
[aber jetzt bin ich es nicht mehr.]'

- (13v) k-á-jém cáàké nanú n-tóje kotíti
 k-1.SG-heiraten.IMV immer 1.SG.NOM FEM-Mädchen jung
 'Ich heirate gewöhnlich junge Mädchen.'²⁶
 a-ló 'gehen'
- (14i) ε-cm̄ó apá m-partút sipítálì
 3.SG-gehen.PFV vor.langer.Zeit FEM-Frau Krankenhaus
 m-partút sipítálì (S,C)
 FEM-Frau Krankenhaus
 'Die Frau ging vor langer Zeit ins Krankenhaus.'
- (14ii) k-é-ló apá m-partút sipítálì
 k-3.SG-gehen.IMV vor.langer.Zeit FEM-Frau Krankenhaus
 m-partút sipítálì (S,C)
 FEM-Frau Krankenhaus
 'Die Frau ging gewöhnlich vor langer Zeit ins Krankenhaus.'
- (14iii) k-é-ló ɲolé m-partút sipítálì (S,C)
 k-3.SG-gehen.IMV gestern FEM-Frau Krankenhaus
 'Die Frau sollte gestern ins Krankenhaus gehen
 [aber sie ist nicht gegangen.]'
- (15i) a-nyá 'essen'
 k-a-nyá n-dáa
 k-1.SG-essen.IMV FEM-Essen
 'Ich werde essen.'
- (15ii) a-tá-(a)m-a n-dáa
 1.SG-PFV-essen-PFV FEM-Essen
 'Ich habe gegessen.'
- (16i) a-òny 'beißen'
 k-áà-to-ony-ó apá l-asuráf (S,C)
 k-3.1-PFV-beißen-PFV vor.langer.Zeit MAS-Schlange
 'Eine Schlange biß mich vor langer Zeit.'
- (16ii) k-áà-òny apá l-asuráf
 k-3.1-beißen.IMV vor.langer.Zeit MAS-Schlange
 'Eine Schlange sollte mich vor langer Zeit beißen,
 [aber sie hat mich nicht gebissen].'
- (17i) a-rét 'helfen'
 k-á-rét ninyé olêḡ
 k-1.SG-helfen.IMV 3.SG.ABS sehr
 'Ich werde ihm sehr helfen.'

²⁶ In einer polygamen Gesellschaft ein sinnvoller Satz.

- (17ii) k-á-ret-íto nnyé táatá
 k-1.SG-helfen-PROG 3.SG.ABS jetzt
 'Ich helfe ihm jetzt.'
 'Ich bin dabei ihm jetzt zu helfen.'
- (17iii) a-te-rét-o nnyé olêŋ
 1.SG-PFV-helfen-PFV 3.SG.ABS sehr
 'Ich habe ihm sehr geholfen.'

4.4 Aspekt bei graduell terminativen Verben

In Anlehnung an die in 3.4 gegebene lexikalische Grundsemantik der Verben dieser Klasse bezeichnet der Imperfektiv die prästadiale Phase, die vor dem Beenden des Sachverhalts (SV_2) liegt, und der Perfektiv das Beenden des Sachverhalts (SV_2) selbst. Wiederum wird der Sachverhalt im Imperfektiv als bestehende Situation erfaßt, im Perfektiv als Situationsveränderung.

- (li) ε-kenyú-a
 3.SG-aufgehen-PFV
 'Die Sonne ist aufgegangen.'
- (lii) ε-kenyú
 3.SG-aufgehen-IMV
 'Die Sonne ist kurz davor aufzugehen.'
 [Das Morgenrot ist bereits sichtbar, aber die Sonne ist noch nicht zu sehen.]
- (liii) táatá ε-kenyú kaké eítú ε-kenyú
 jetzt 3.SG-aufgehen.IMV aber NEG 3.SG-aufgehen.IMV
 'In diesem Moment ist die Sonne kurz davor aufzugehen,
 aber sie ist noch nicht aufgegangen.'

Im perfektiven Aspekt ist der Vorgang des Sonnenaufgangs bereits abgeschlossen, die Sonne steht am Himmel (vgl. li). Im imperfektiven Aspekt wird die Phase, die kurz vor dem Sonne aufgehen liegt, erfaßt. Die Vorzeichen des Sonnenaufgangs sind bereits zu sehen, wie das Morgenrot; die Sonne selbst ist jedoch noch versteckt (vgl. lii). Hierin drückt sich die Zielgerichtetheit dieser Sachverhalte aus: SV_2 steht kurz bevor, anders als bei regelmäßig funktionierenden Aktionsverben, bei denen der Imperfektiv allgemein die bestehende Situation (S) bezeichnet, ohne eine besondere Nähe zur SV_2 , dem Beenden des Sachverhalts, zu markieren. (liii) ist ein Beweis dafür, daß es sich bei dem Verb *kenyú* um ein graduell terminatives Verb handelt und nicht um ein total terminatives Verb. Der erste Teil des Satzes

steht im affirmativem Imperfektiv, der zweite Teil im negierten Perfektiv (morphologisch *ertú* plus Imperfektiv), d.h. im ersten Teil des Satzes wird der Sachverhalt als *S*, genauer gesagt als prästadiale Phase, erfaßt, und im zweiten Teil wird *SV₂* des Sachverhaltes negiert. Bei total terminativen Verben wäre diese Konstruktion ungrammatisch, da ein Eintritt in den Sachverhalt sein Ende obligatorisch enthält: *SV₁*, *S* und *SV₂* liegen bei letzteren zeitlich so eng beieinander, daß *S* ohne *SV₂* nicht möglich ist (vgl. 4.5). Weitere graduell terminative Verben, bei denen der 'Testsatz' (wie 1iii) ebenso grammatisch richtig ist, sind:

- (2i) e-twa
3.SG-sterben-PFV
'Er ist tot.'
- (2ii) k-ε-ténja
3.SG-sterben.IMV
'Er ist kurz davor zu sterben.'
- (2iii) k-ε-ténja apá kaké eitú ε-ténja
k-3.SG-sterben.IMV vor.langer.Zeit aber NEG sterben.IMV
'Vor langer Zeit war er nahe daran zu sterben
[aber er ist nicht gestorben].'
- (2iv) *e-twa apá kaké eitú ε-ténja
*k-3.SG-sterben-PFV vor.langer.Zeit aber NEG sterben.IMV

(2iii) beweist, ähnlich wie (1iii), daß *a-tú* 'sterben' ein graduell terminatives Verb ist. In (2iii) könnte z.B. ein Totkranker gemeint sein, der noch einmal genesen ist. Zur Abgrenzung von (2iii) kann (2iv) dienen. Der einzige Unterschied zwischen (2iii) und (2iv) liegt in der Aspektmarkierung des ersten Verbs *a-tú* 'sterben'. In (2iii) steht es im Imperfektiv, in (2iv) im Perfektiv. Während (2iii) grammatisch ist, ist (2iv) 'ungrammatisch'. Hierdurch wird die Hypothese bekräftigt, daß der Perfektiv eine Situationsveränderung bezeichnet, der Imperfektiv jedoch nicht, sondern die Phase, die kurz vor dem Ende des Sachverhalts liegt. (2iv) ist unsinnig, da im ersten Teil durch die affirmative Perfektivform *SV₂*, das Beenden der Situation, bezeichnet wird, und gleichzeitig *SV₂* im zweiten Teil des Satzes - durch die negative Perfektivform (morphologisch gebildet durch *ertú* plus der Imperfektivform) - negiert wird. Der Imperfektiv bezeichnet bei *a-tú* 'sterben' die prästadiale Vorphase des Sterbens, also ein 'im Sterben liegen', der Perfektiv das Sterben selbst, das den Tod als Resultat hat.

Die Verwendung des Progressivs ist bei wenigen Verben möglich zur Bezeichnung der prästadialen Phase, d.h. er ist bedeutungsgleich mit dem Imperfektiv, wie (3i) mit dem Verb

a-tú 'sterben' zeigt. Darüber hinaus ist der Progressiv in dieser Verbalklasse in sehr ausgewählten Kontexten noch mit einer speziellen Bedeutung möglich, wie z.B. bei dem Verb in Bezug auf Feuer (vgl. 3ii).²⁷

(3i) k-ε-ténj-ita
k-3.SG-sterben-PROG

'Er ist dabei zu sterben.'

(3ii) k-ε-ténj-ita r-kíma
k-3.SG-sterben-PROG FEM-Feuer

'Das Feuer ist in dem Prozeß auszugehen.'

[Bei einem Feuer mit mehreren Brandherden, wovon einige ausgehen, andere noch weiter brennen.]

(3iii) k-ε-ténja-u r-kíma
k-3.SG-sterben-VEN FEM-Feuer

(a) 'Das Feuer ist dabei auszugehen,'

[während es auf mich zukommt; z.B. das mir auf einem Wagen entgegenrollt.]

(b) *'Das Feuer wird dabei sein auszugehen,...'

(3iiia) zeigt, daß, wie bereits bei den Aktionsverben *-un* kein Vorstadium von *SV₁* bezeichnet, sondern Venitiv markiert. Entsprechend ist es auch unmöglich, mit *-un* in dieser Verbklasse Futur zu bezeichnen (3iiib). Das temporale Verhalten von Imperfektiv und Perfektiv ist ähnlich wie bei den Aktionsverben, d.h. der Imperfektiv wird auf allen Zeitstufen verwendet und der Perfektiv kann nur in der Vergangenheit verwendet werden.

4.5 Aspekt bei total terminativen Verben

Der Perfektiv bezeichnet in dieser Verbalklasse eine Situationsveränderung, und zwar wird das Beenden des Sachverhalts, also *SV₂*, überschritten (vgl. 1i). Die lexikalischen Gegebenheiten von total terminativen Verben schließen eine Anwendung des Imperfektivs in seiner 'aktuellen Lesart' aus, da ihre Semantik nur aus der Situationsveränderung besteht (vgl. 3.5). Die Situation selbst kann nicht bezeichnet werden. Inaktuelle Lesarten des Imperfektivs, wie Habitualis (1vii),²⁸ Irrealis (1iib) oder Futur (1iia) sind dagegen möglich. Die Anwendung des Perfektivs in dieser Klasse bewirkt keinerlei zusätzliche Bedeutungsnuance zu der, die

²⁷) S. hierzu Abschnitt 5 unter der Funktionsausdehnung des Progressivs.

²⁸) Bei (1ii) ist eine habituelle Lesart ausgeschlossen, da das Objekt im Singular steht. (**'Er tötete gewöhnlich ein Tier.')

In (1vii) steht es im Plural, daher ist eine habituelle Lesart möglich.

Situationsveränderung besteht.

- (1i) e-tá-ar-á nínyc ŋ-wés
3.SG-PFV-töten.PFV 3.SG.NOM FEM-Tier
'Er hat ein Tier getötet.'
- (1ii) k-é-ar ŋ-wés
k-3.SG-töten.IMV FEM-Tiere
(a) 'Er wird das Tier töten.'
(b) 'Er plant das Tier zu töten.'
- (1iii) *k-é-ár ŋ-wés kaké ertú é-ar
*k-3.SG-töten.IMV FEM-Tier aber NEG 3.SG-töten.IMV
- (1iv) *e-tá-ar-á nínyc ŋ-wés táisére
*3.SG-PFV-töten.PFV 3.SG.NOM FEM-Tier morgen
- (1v) e-tá-ar-á nínyc ŋ-wés táatá
3.SG-PFV-töten.PFV 3.SG.NOM FEM-Tier jetzt
'Er hat gerade ein Tier getötet.'
- (1vi) e-tá-ar-á nínyc ŋ-wés ŋolé
3.SG-PFV-töten.PFV 3.SG.NOM FEM-Tier gestern
'Er tötete gestern ein Tier.'
- (1vii) k-é-ar apá ŋ-wési
k-3.SG-töten.IMV vor.langer.Zeit FEM-Tiere
'Er tötete gewöhnlich Tiere vor langer Zeit.'
- (1viii) k-é-ar apá ŋ-wés
k-3.SG-töten.IMV vor.langer.Zeit FEM-Tier
'Vor langer Zeit hatte er den Plan, ein Tier zu töten' [Aber er hat es nicht getötet].
- (2i) á-nótó n-kinejí
3.SG-bekommen.PFV FEM-Ziege.Schaf
'Ich habe ein(e) Schaf/Ziege bekommen.'
- (2ii) k-a-túm n-kinejí
k-1.SG-bekommen.IMV FEM-Schaf.Ziege
'Ich hoffe, ein(e) Schaf/Ziege zu bekommen.'
- (2iii) k-a-túm ŋolé n-kinejí
k-1.SG-bekommen.IMV gestern FEM-Schaf.Ziege
'Ich habe gehofft, gestern ein(e) Schaf/Ziege zu bekommen.'
[Aber ich habe sie nicht bekommen.]

- (2iv) k-a-nótó²⁹ n-olé n-kinejí
 k-1.SG-bekommen.PFV gestern FEM-Schaf.Ziege
 'Ich habe gestern ein(e) Schaf/Ziege bekommen.'
- (3i) k-a-íputukun
 k-1.SG-erschrecken.IMV
 'Ich werde erschrecken.'
- (3ii) a-íputokunj-ɔ
 1.SG-erschrecken-PFV
 'Ich erschrak.'

(liii) kann als Beleg dafür gelten, daß *a-ár* ein total terminatives und kein graduell terminatives Verb ist. Bei graduell terminativen Verben ist eine vergleichbare Konstruktion möglich. Im ersten Teil des Satzes steht der Imperfektiv im Affirmativ, im zweiten der Perfektiv im Negativ. Würde der Imperfektiv die bestehende Situation (*S*) bezeichnen wie bei graduell terminativen Verben (vgl. [liii] in 4.4), so wäre (liii) möglich, der erste Teil des Satzes würde die bestehende Situation bezeichnen, der zweite gleichzeitig das Beenden desselben verneinen. Da bei total terminativen Verben die Phasen *S* und *SV*₂ nicht voneinander zu trennen sind, ist eine solche Konstruktion ungrammatisch.

Das temporale Verhalten des Perfektivs und des Imperfektivs ist in dieser Verbklasse genau wie in den übrigen, d.h. der Perfektiv ist auf Vergangenheit beschränkt und der Imperfektiv kommt auf allen Zeitstufen vor. Ohne weitere temporale Spezifizierung durch ein Temporaladverb bezeichnet der Imperfektiv Futur (liia;3i). Auf allen weiteren Zeitstufen bezeichnet der Imperfektiv nur inaktuelle Lesarten, wie den Irrealis. In der Gegenwart wird im Irrealis das Bestehen eines Sachverhalts als 'vage' eingeschätzt (2ii), d.h. er erhält hier modale Züge. In (2ii) wird diese 'Vagheit' vom Informanten im Englischen mittels des Verbs 'hope' zum Ausdruck gebracht. In der Vergangenheit bekommt der Irrealis die Konnotation 'counterfactuality' (lviii, 2iii).

Die Bedeutungen, die der Imperfektiv in dieser Verbklasse bezeichnet, decken sich mit denen, die er bei den 'unregelmäßigen' Aktionsverben hat (s. 4.3). Die Ursache hierfür liegt darin begründet, daß die 'unregelmäßigen' Aktionsverben nur die 'inaktuellen Lesarten' des Imperfektivs zulassen, da seine 'aktuelle Lesart' (= die Bezeichnung von *S*) vom Progressiv übernommen worden ist. In der Klasse der total terminativen Verben ist der Imperfektiv ebenfalls auf seine 'inaktuellen Lesarten' beschränkt. Dies ist jedoch die Folge der Semantik

²⁹⁾ *a-túm* ist unregelmäßig, die PFV-Form ist *a-nóta*. Tucker/Mpaayei haben dieses Verb zusammen mit den total stativen Verben 'to be' und 'to have' aufgelistet (1955:90). *a-túm* gehört jedoch zu den total terminativen Verben.

dieser Verben. Das nach außen gleiche Verhalten des Imperfektivs in diesen beiden Klassen ist das Ergebnis von ganz unterschiedlichen Ausgangsgegebenheiten.

Ob und in welcher Bedeutung der Progressiv bei total terminativen Verben verwendet werden kann, konnte nicht ganz geklärt werden. Die Verwendung des Progressivs ist auf wenige Kontexte beschränkt. Möglicherweise wird durch den Progressiv in seiner 'aktuellen Lesart' eine 'Prozessualisierung' der Situationsveränderung erreicht. *SV₂* wird als 'Strecke' aufgefaßt. Hiermit rückt das total terminative Verb in die Nähe von graduell terminativen Verben, so, als hätte es eine prästadiale Phase. Der Progressiv vermag damit unter ganz speziellen Bedingungen *S* zu bezeichnen, wozu der Imperfektiv nicht in der Lage ist. Bei dem Verb *a-ár* wird der Vorgang des 'Tötens' ausgedehnt (vgl. 5). In (5) wird *a-ár* nicht in seiner, in der Lexik angelegten, Semantik verwendet; der Kontext ermöglicht diesen speziellen Gebrauch, in dem das 'Töten' eher wie ein graduell terminatives Verb aufgefaßt wird. Ähnlich wie bei den graduell terminativen Verben (vgl. 4.4) scheint der Progressiv auch bei den total terminativen Verben erste Tendenzen zu zeigen, in 'nicht aktuellen Lesarten' Verwendung zu finden. Es handelt sich um Tendenzen, da diese Verwendung wie in Beispiel (6i) und (6ii) nicht von allen Informanten akzeptiert wird. Das Verb *a-túm*³⁰ 'bekommen', hier 'finden', wird gleich in zwei verschiedenen 'inaktuellen Lesarten' verwendet. In (6i) wird der Progressiv gebraucht, um eine *iterative* Handlung zu bezeichnen; es geht um ein mehrmaliges Finden zu einem Zeitpunkt, d.h. der Progressiv bewirkt ein mehrmaliges Überschreiten von *SV₂*, dem Beenden des Sachverhalts. In (6ii) wird das gleiche Verb sogar im Progressiv verwendet, um Habitualis zu bezeichnen. Für den Informanten gab es keinen Bedeutungsunterschied zwischen (6ii), in dem Habitualis durch den Progressiv markiert wird, und (6iii), in dem der gleich Satz im Imperfektiv steht, um Habitualis zu bezeichnen. Letztere Variante ist die übliche Habitualis-Konstruktion; (6ii) stellt eine Ausnahmeverwendung dar. (6iii) würde auch ohne *cáake* 'habituelle Bedeutung haben, (6i) nicht. Selbst wenn man sagen könnte, daß in (6i) die habituelle Bedeutung in dem *cáake* enthalten ist und daher mehr durch *cáake* als durch den Progressiv ausgedrückt wird, so bleibt das Phänomen, daß der Progressiv in diesem Kontext nicht ungrammatisch ist. Ein Progressiv in 'Reinform' dürfte diese Verbindung nicht zulassen, da dieser eigentlich auf die Bezeichnung 'aktueller Geschehnisse' beschränkt ist und *cáake* genau das Gegenteil hiervon markiert – ein 'nicht aktuelles', fortwährend wiederkehrendes Ereignis. Bei den Aktionsverben kann der Progressiv in dem gleichen Kontext nicht verwendet werden (s. [6ii] in 4.3).³¹

³⁰⁾ Im Maa gibt es für 'finden' kein eigenes Lexem. Mehrere Verben können in dieser Bedeutung verwendet werden. Hierzu gehört auch *a-túm*, dessen Grundbedeutung 'bekommen' ist.

³¹⁾ Vgl. Progressiv in Abschnitt 5.

- (5) k-é-ar-íta nínyε ηwés táatá
k-3.SG-töten-PROG 3.SG.NOM FEM-Tier jetzt
'Er ist gerade dabei, ein Tier zu töten.'
- (6i) k-a-túm-úto
k-1.SG-bekommen-PROG
'Ich finde fortwährend (z.B. Samen vom Boden)'
'I'am keeping on getting (e.g. seeds from the ground)'
- (6ii) k-a-túm-úto cáake n-kícú
k-1.SG-bekommen-PROG immer FEM-Kuh
'Gewöhnlich bekomme ich Kühe.'
- (6iii) k-a-túm cáake n-kícú
k-1.SG-bekommen.IMV immer FEM-Kuh
'Gewöhnlich bekomme ich Kühe.'

4.6 Aspekt bei Verben mit Klassenübergängen

Wie bereits in 3.6 angedeutet, gibt es im Maa wenige Verben, die zu mehreren semantischen Klassen gehören. Das Aspektverhalten ändert sich je nach dem, in welcher Bedeutung sie verwendet werden.

- (1i) k-a-yya
k-1.SG-suchen.IMV
(a) 'Ich suche es.'
(b) *'Ich fand es.'
(c) 'Ich werde es finden.'
- (1ii) a-te-yyé-ye kaké eitú a-tum
1.SG-PFV-suchen-PFV aber NEG 1.SG-bekommen.IMV
(a) 'Ich habe es gesucht aber nicht gefunden.'
(b) *'I found it but I didn't find it.'
- (1iii) k-a-yya cáake nanú m-bolból talırım
k-1.SG-finden immer 1.SG.ABS FEM-Eier Morgen
'Ich finde gewöhnlich Eier am Morgen.'
- (1iv) a-te-yyé-ye
1.SG-PFV-suchen-PFV
(a) 'Ich fand es.'
(b) 'Ich habe es gesucht.'

- (2) a-te-yyé-ye nâkú a-nóto
 1.SG-PFV-suchen-PFV und 1.SG-bekommen.PFV
 'Ich habe es gesucht und gefunden.'

Das Verb *a-yyáa* verhält sich mit der Bedeutung 'suchen' wie ein Aktionsverb. Der Imperfektiv bezeichnet die bestehende Situation (*S*) wie in (1ia), der Perfektiv bezeichnet eine Situationsveränderung, das Überschreiten von *SV*₂ wie in (1ii). (1ii) wäre sinnlos, wenn *a-yyáa* hier 'finden' bedeuten würde.³² (*?Ich fand es, aber ich fand es nicht, s. [1iib]). Mit der Bedeutung 'finden' verhält *a-yyáa* sich wie ein total terminatives Verb: Der Imperfektiv kann nicht *S* bezeichnen (s. 1ib), die bestehende Situation ist nicht ohne ihren Abschluß, d.i. das Überschreiten von *SV*₂, möglich, daher kann nur der Perfektiv in einer aktuellen Lesart angewendet werden (vgl. 1iv). Ein weiterer Beweis für die These, daß sich *a-yyáa* in letzterer Bedeutung wie ein total terminatives Verb verhält, ist Satz (1iii). Obwohl der Imperativ nicht *S* bezeichnen kann, wird er in seiner habituellen Lesart angewendet.

Ein Vergleich von (1a-c) macht deutlich, daß das Verb zu zwei verschiedenen Klassen gehören muß. In der Übersetzung ist sowohl bei (1a) als auch (1b) die gleiche aktuelle Lesart verwendet worden, dennoch muß diese gleiche Konstruktion im Maa einmal durch den IMV und einmal durch die PFV-Form (s. 1iv) bezeichnet werden. In der Bedeutung 'suchen', kann der IMV dieses leisten, in der Bedeutung 'finden', muß der PFV verwendet werden. Dieses anscheinend unregelmäßige Verhalten des Verbs *a-yyáa* kann erklärt werden, wenn man davon ausgeht, daß dieses Verb Mitglied zweier Klassen ist: den Aktionsverben und den total terminativen Verben. Seine Klassenzugehörigkeit ist von der Bedeutung abhängig, die es in einem bestimmten Kontext annimmt. Die beiden Bedeutungen, die dieses Verb inne hat, würden diese Hypothese stützen. 'finden' ist erwartungsgemäß ein total terminatives Verb, 'suchen' ein Aktionsverb.

Das zweite Verb, das ein uneinheitliches Aspektverhalten zeigt, ist *a-nín*. In seiner Primärbedeutung 'hören' verhält es sich wie ein Aktionsverb, in seiner zweiten Bedeutung 'fühlen' wie ein inchoativ statives Verb.

- (2i) k-á-nín-u ŋ-kejék ɛ-ɪpɔŋ-ú
 k-1.SG-hören-VEN FEM-Schritte 3.PL-kommen-VEN
 (a) 'Ich höre sie kommen.'
 (wörtl.: 'Ich höre sie herankommen'.)
 (b) *'Ich werde sie kommen hören.'

³²) *a-túm* hat hier die Bedeutung 'finden'.

- (2ii) k-á-niŋ-u ŋ-kéeya
 k-1.SG-fühlen-PROX FEM-Krankheit
 'Ich denke, ich werde krank werden.'
 wörtl.: 'Ich werde die Krankheit fühlen.'
- (2iii) k-a-niŋ-u kaké m-a-niŋ-u
 k-1.SG-fühlen-PROX aber NEG-1.SG-fühlen-PROX
 (a) 'Ich dachte, ich würde fühlen, aber ich fühle nicht.'
 (b) *'Ich höre kommen, aber ich höre nicht kommen.'
- (2iv) k-á-niŋ
 k-1.SG-hören
 'Ich werde hören.'

Das Morphem *-un* bezeichnet bei *a-niŋ*, wenn es mit der Bedeutung 'hören' verwendet wird, Venitiv (s. 2i); dies entspricht dem Verhalten von *-un* bei Aktionsverben (vgl. 4.3). Wird das Verb in der Bedeutung 'fühlen' verwendet, so fungiert *-un* als Proximativ und bezeichnet das Vorstadium von *SV_i* bzw. Futur (s. 2iia), wie bei den übrigen inchoativ stativen Verben. Ein Vergleich von (2iia) und (2iib) beweist, daß das Verb in zwei Verbklassen fallen muß, da sonst Futur in beiden Fällen durch die gleiche Konstruktion markiert werden müßte. Da jedoch im Fall (a) hierzu *-un* möglich ist, im Fall (b) hierzu *-un* unmöglich ist, und stattdessen die simple Imperfektivform verwendet wird (s. 2iv), gehören sie in zwei Klassen wie oben erwähnt. (2iii) ist nur dann grammatisch richtig, wenn *a-niŋ* 'fühlen' bedeutet. Wie bei den übrigen inchoativ stativen Verben kann dieser Satz als Testsatz dafür gelten, daß *-un V* bezeichnet und nicht *SV* (s. 4.2 insb. Bsp. [19,20]). Die venitive Bedeutung von *-un*, die vorliegt, wenn *a-niŋ* 'hören' heißt, macht (2iii) zu einem unsinnigen Satz: Im ersten Teil wird das Bestehen von *S* herausgestellt, im zweiten Teil sein Bestehen bestritten.³³

Das Aspektverhalten von *a-niŋ* in seinen jeweiligen Bedeutungen würde zu vergleichbaren Verben im Maa passen. Das Verb für 'sehen' gehört z.B. zu den Aktionsverben (s. 4.3) wie *a-niŋ* in der Bedeutung 'hören'. 'fühlen' würde in die Reihe von 'lieben, wütend sein, hassen' passen, die alle inchoativ stativ Verben sind (s. 4.2). Diese Analyse würde den Widerspruch, den Heine (s.a.:55) darin gesehen hat, daß sich die Verben 'hören' und 'sehen' bezüglich des *-un* als 'Futurmarker' unterschiedlich verhalten, auflösen, denn *a-niŋ* in der Bedeutung 'hören' verhält sich (wie gezeigt) wie 'sehen', hierbei kann *-un* nicht Futur

³³⁾ Aus Grammatikalisierungsperspektive zeichnet sich ab, daß *-un* als Venitivmarker in den Bereich der Derivation fällt, der das Aspektverhalten des Verbs nicht verändert. *a-niŋ-u* 'kommen hören' zeigt das gleiche Aspektverhalten wie *a-niŋ* 'hören'. Als Proximativ, d.h. Marker von *V*, gehört *-un* zu den Aspektmorphemen und damit in den Bereich der Flexion. Hierbei ist das Aspektverhalten von *a-niŋ* 'fühlen' zu dem von *a-niŋ-u* 'kurz davor sein zu fühlen' verschieden.

markieren.

5. ZUSAMMENFASSUNG

Wie in Abschnitt 4 dargelegt wurde, bezeichnet die privative Aspektopposition Perfektiv/Imperfektiv, von den Ausnahmen unter den Aktionsverben abgesehen, eine Situationsveränderung bzw. die bestehende Situation. Welche der beiden möglichen Situationsveränderungen der Perfektiv in einem konkreten Fall bezeichnet, hängt von der in der Lexik der Verben verankerten Grenzen ab. Bei den inchoativ-stativen Verben hebt er SV_1 - den Eintritt in den Sachverhalt - hervor und bei den übrigen Verben SV_2 , das Beenden des Sachverhalts. In zwei Verbalklassen ist diese privative Opposition aufgrund ihrer Semantik ausgeschlossen. Die total stativen Verben sind Imperfektiva tantum und bei den total terminativen Verben bezeichnet der Imperfektiv ausschließlich seine nicht aktuellen Lesarten wie Habitualis und Irrealis.

Der Progressiv wird in der gleichen Funktion verwendet wie die aktuelle Lesart des Imperfektivs: er hebt das Bestehen der Situation hervor. Jedoch ist er hierzu im Gegensatz zum Imperfektiv nicht bei allen Verben in der Lage; uneingeschränkt kann er mit den Aktionsverben verbunden werden. In allen weiteren Verbklassen ist seine Verwendung entweder ganz ausgeschlossen, oder nur in sehr speziellen Verwendungen möglich. Diese Verwendungen zeigen jedoch alle die gleiche Tendenz. Der Progressiv bewirkt eine 'Aktualisierung' des bezeichneten Sachverhalts bei den inchoativ-stativen Verben bzw. eine Prozessualisierung der Situationsveränderung bei den total-terminativen Verben.

Der Proximativ bezeichnet die Vorphase des Sachverhalts und ist in dieser Funktion auf die Verwendung bei den inchoativ-stativen Verben beschränkt. In dieser Verbklasse ergibt sich somit - statt der üblichen Dichotomie zwischen SV/S - eine Trichotomie von $V/SV/S$.

Die aufgeführte Aspekt dichotomie SV/S besteht nur in der Zeitstufe der Vergangenheit. Der Perfektiv ist in seiner Verwendung auf die Vergangenheit, incl. rezente Vergangenheit, beschränkt. Hierbei liegt der Betrachtzeitpunkt immer vor dem Sprechzeitpunkt. Der Progressiv kann in der Vergangenheit incl. dem hic et nunc Präsens verwendet werden, d.h. er schließt im Gegensatz zum Perfektiv den Fall Sprechzeitpunkt gleich Betrachtzeitpunkt mit ein. Die übrigen Grammmeme Imperfektiv und Proximativ können auf allen Zeitstufen gebraucht werden. Letzterer wird jedoch typischerweise auf der Futurzeitstufe, wenn der

Betrachtzeitpunkt nach dem Sprechzeitpunkt liegt, gebraucht. Die Proximativ/Imperfektiv-
Opposition kann somit auf allen Zeitstufen ausgedrückt werden.

Offensichtlich ist das Aspektsystem aus Grammatikalisierungsperspektive im Wandel begriffen. In der Klasse der als 'Ausnahmen' bezeichneten Aktionsverben hat sich dieser Wandel fast vollständig vollzogen. Der Imperfektiv ist hierin nicht mehr in der Lage in seiner Ausgangsverwendung - Bezeichnung von *S* - gebraucht zu werden, sondern ist in seine nicht aktuellen Lesarten gedrängt worden. Der Fokus seiner grammatikalisierten Verwendung liegt im modalen Bereich, Bezeichnung von Irrealis. Obwohl der Progressiv in dieser Verbklasse selbst keine Funktionsveränderung erfahren hat, ist von der Veränderung des Imperfektivs die gesamte Aspektkategorie betroffen. Bei diesen Verben kann die primäre Aspektopposition *SV/S* nicht mehr durch die Gramme Perfektiv und Imperfektiv bezeichnet werden, sondern wird nun durch Perfektiv/Progressiv ausgedrückt. Der Progressiv rückt in dieser Verbklasse in die Position des Imperfektivs. Der Imperfektiv hingegen erhält seine neue distinktive Kraft als Marker für Irrealis und wird auf dieser Ebene in Opposition zum Perfektiv gebraucht, der Realis bezeichnet. Irrealis/Realis ist in Kap. 2 als sekundäre Merkmalsopposition benannt worden. Der Progressiv hat somit einen entscheidenden Schritt in Richtung allgemeiner Imperfektiv gemacht.

A	Aspekt	PRÄP	Präposition
ABS	Absolutiv	PROG	Progressiv
AKTI	Aktionsverben	PRON	Pronomen
AND	Andativ	PRÄS	Präsens
AUX	Auxiliar	PROX	Proximativ
(C)	Camus	PS	Person
CFAC	Counterfactuality	R	Realis
DAT	Dativ	REL	Relativ Pronomen
DEM	Demonstrativ	S	Bestehende Situation
EXTEMP	Extratemporal Universalis	(S)	Samburu
FEM	Feminin	SBJ	Subjunktiv
FUT	Futur	SG	Singular
GTER	graduell-terminativ Verben	STAT	Stativ
HAB	Habitualis	SV	Situationsveränderung
I	Irrrealis	SV ₁	Eintritt in die Situation
IMP	Imperativ	SV ₂	Beenden der Situation
IMV	Imperfektiv	T	Tempus
INF	Infinitiv	TSTA	total-stative Verben
INSTR	Instrumentalis	TTER	total-terminative Verben
INTR	Intransitiv	V	Vorphase
ISTA	inchoativ-stative Verben	V _{IMV}	Imperfektivverbalstamm
ITE	Iterativ	V _{PFV}	Perfektivverbalstamm
k-	k-	VEN	Venitiv
KAUS	Kausativ	VERG	Vergangenheit
(M)	Maasai	VN	Verbalnomen
MAS	Maskulin	VP	Verbalphrase
MOD	Modus	1	erste Person
MOD.PRÄS	modales Präsens	2	zweite Person
n.a.	nicht aktuelle Lesart	3	dritte Person
NAR	Narrativ	*	nicht grammatisch
NEG	Negation	+ATR	vorgeschobene
NOM	Nominativ		Zungenwurzel
NP	Nominal Phrase	-ATR	zurückgezogene
ORT	Ortsgenus		Zungenwurzel
PAS	Passiv	/-	SV ₁ ; linke Grenze
PFV	Perfektiv	-/	SV ₂ ; rechte Grenze
PL	Plural	---	S; Situation
POSS	Possessiv		

LITERATURVERZEICHNIS

- BREU, Walter 1980. *Semantische Untersuchungen zum Verbalaspekt im Russischen*. München: Otto Sagner.
- BREU, Walter 1985. 'Handlungsgrenzen als Grundlage der Verbklassifikation', in: Werner Lehfeldt (Hrsg.) *Slavistische Linguistik 1984*. (Slavistische Beiträge, Bd. 184). München: Otto Sagner. Pp.9-34.
- COMRIE, B. 1976. *Aspect: An Introduction to the Study of Verbal Aspect and Related Problems*. Cambridge: Cambridge University Press.
- FOKKEN, H.A. 1907. 'Einige Bemerkungen über das Verbum im Maasai' *Mitteilungen des Seminars für orientalische Sprachen* 10:124-154.
- HEINE, Bernd 1980. *The Non-Bantu languages of Kenya*. (Language and Dialect Atlas of Kenya, 2.) Berlin: Dietrich Reimer Verlag.
- HEINE, Bernd & Ulrike Claudi 1986. *On the rise of grammatical categories*. Some examples from Maa. (Kölner Beiträge zur Afrikanistik, 13.) Berlin: Dietrich Reimer Verlag.
- HOLLIS, A.C. 1970². *The Maasai. Their language and folklore*. Westport, Connecticut: Negro Universities Press. [Erstausgabe 1905 Oxford: Clarendon Press].
- LEVERGOOD Jo, Barbara 1987. "Topics in Arusa phonology and morphology." Dissertation. University of Texas at Austin. (352S.)
- LYONS, John 1969. *Introduction to theoretical linguistics*. Cambridge: University Press. [Reprint von 1968].
- REICHENBACH, Hans 1966². *Elements of symbolic logic*. New York, London: The free press, Collier-Macmillan. [Erstausgabe 1947 Macmillan Company]
- SASSE, Hans-Jürgen 1990. *Arvanitika. Die albanischen Sprachreste in Griechenland*. Wiesbaden: Otto Harrassowitz.
- TAYLOR, John R. 1989. *Linguistic Categorization. Prototypes in Linguistic Theory*. Oxford: Clarendon.
- TUCKER, Archibald Norman & John Tompo ole Mpaayei 1955. *A Maasai grammar with vocabulary*. (Publication of the African Institute, Leyden, 2.) London/New York/Toronto: Longmans, Green & Co.
- WALLACE, Barbara F. 1981. 'The morphophonemics of the Maasai verb', in: Thilo C. Schadeberg & M. Lionel Bender (Hrsg.) *Nilo-Saharan*. Proceedings of the First Nilo-Saharan Linguistics Colloquium, Leiden, September 8-10, 1980. Dordrecht: Foris Publications. Pp. 75-88.

Modernes Chinesisch¹

Chor-Shing Li

1. EINLEITUNG

Das Aspektsystem des Modernen Chinesisch (MC) besteht aus fünf Grammemen, die alle im Laufe der Zeit aus verschiedenen lexikalischen Mitteln grammatikalisiert worden sind. In der jungen Geschichte der chinesischen Linguistik hat es schon mehrere Beschreibungsversuche gegeben. In der folgenden Tabelle werden die jeweiligen lexikalischen Quellen und bisherigen Charakterisierungen zusammengefaßt.²

(1) Das Verbalsuffix	- <i>le</i> 'Perfektivmarker'	aus <i>liǎo</i> 'beenden', 'erledigen', 'vollenden', usw.
Die adsententiale Partikel	<i>le</i> 'Inchoativaspekt' bzw. 'Perfektmarker'	aus <i>liǎo</i> dito
Das Verbalsuffix	- <i>zhe</i> 'Progressivmarker' bzw. 'Durativmarker'	aus <i>zhāo</i> 'kleben', 'treffen'
Das Verbalsuffix	- <i>guo</i> : 'Erfahrungsaspekt' bzw. 'Experientialis'	aus <i>guò</i> 'vorbeigehen', 'durchqueren', usw.
Das präverbale Adverb	<i>zai</i> -: 'Durativmarker'	aus <i>zài</i> 'dasein', 'gerade', usw.

Bei einer näheren Betrachtung der Interaktion zwischen den jeweiligen Aspektgrammemen und der Verbsemantik in bezug auf Grenzkonzeptualisierungen hat sich herausgestellt, daß die in (1) aufgelisteten Termini unzureichend sind. Mit ihnen wird das semantische Spektrum der Aspektgrammeme nur teilweise abgedeckt; m.a.W. handelt es sich dabei im Grunde genommen nicht um Grundfunktionen, sondern um Teilfunktionen. Einige Termini sind sogar irreführend, wenn z.B. das syntaktische Verhalten von *-le* oder *-zhe* im Hinblick auf typologischen Vergleich dem prototypischen Perfektiv im Russischen bzw. dem Progressiv im Englischen oder Spanischen gegenübergestellt wird.

2. POLYAKTIONALITÄT

Zu unserer Diskussion ist ein sprachspezifisches Charakteristikum des chinesischen Verbs von besonderer Bedeutung. Entsprechend seinem typologischen Status als eine 'isolierende' Sprache sind viele Verben formal neutral in bezug auf die folgenden Merkmale:

- (2) [dynamisch] vs. [statisch]
 [aktuell] vs. [inaktuell]
 [transitiv] vs. [intransitiv]
 [terminativ] vs. [interminativ], usw.

Dies hat zur Folge, daß viele (insbesondere einsilbige) Verben lexematisch häufig beide oppositive Bedeutungen aufweisen, daher 'Polyaktionalität' (vgl. hierzu das Samoanische, Longino, in diesem Band). Welche Bedeutung herausgegriffen wird, wird typischerweise erst morphosyntaktisch in Verbindung mit einem gewissen Aspektgrammem klar, z.B. *guà* 掛 'aufhängen', 'hängen'; *zuò* 坐 'sich setzen', 'sitzen':

- (3) a. *qiáng-shang* *guà-le* *yī-fù* *huà.*
 Wand-auf aufhängen-TRGV ein-KL Bild
 'An der Wand ist ein Bild aufgehängt (worden).'
- b. *qiáng-shang* *guà-zhe* *yī-fù* *huà.*
 Wand-auf hängen-ZUIN ein-KL Bild
 'An der Wand hängt ein Bild.'
- (4) a. *qǐng* *zuò.*
 bitte sich setzen
 'Bitte setzen (Sie) sich.'
- b. *bù,* *wǒ* *zuò-le* *yī-zhěng-tiān* *le.*
 Nein 1SG sitzen-TRGV ein-ganz-Tag ADS
 'Nein, ich habe (schon) den ganzen Tag gesessen.'

Im Extremfall kann ein chinesisches Verb in Verbindung mit ein und demselben Aspektgrammem in zweierlei Weise ausgelegt werden. Z.B.: *xiǎo* 小 'kleiner werden' (TTER), 'klein sein' (TSTA); *pàng* 胖 'dicker werden' (TTER), 'dick sein' (TSTA):

- (5) *chènshān* *xiǎo-le* *liǎng cùn.*
 Hemd kleiner werden/klein sein-TRGV zwei Zoll
 "The shirt shrank two inches." oder
 "The shirt is two inches two small." (Teng 1973: 35)

- (6) tā pàng-le yīdiǎn.
 3SG dicker werden/dick sein-TRGV ein bißchen
 "He's gotten a little fatter." oder "He's a little (too) fat."
 (Li & Thompson 1981: 188)

3. GRUND- UND INTERAKTIONSBEBEUTUNGEN

Die 'partiellen Funktionen' (cf. Maslov 1974) der jeweiligen Aspektgrammeme lassen sich am durchsichtigsten als die Interaktion zwischen ihren jeweiligen Grundbedeutungen und den fünf grenzorientierten Sachverhaltstypen zusammenfassen.

	Transgressiv TRGV -le	Generell-Faktuell GEFA -guo	Progressiv PROG zai-	Zustandsindikator ZUIN -zhe
TSTA	stativer Vergleich	'nicht mehr' bzw. präterital	-	absoluter Zustand bzw. Emphase
ISTA	Ingressiv	-	-	-
AKTI	Vorzeitigkeit	Experientialis	Progressiv	gefrorener Zustand bzw. Gleichzeitigkeit
GTER ⁹	Egressiv bzw. präterital	Deresultativ, Experientialis, bzw. Konativ	Progressiv (?)	-
TTER	Resultativ bzw. präterital	Deresultativ bzw. Experientialis	-	-

Aus der Tabelle wird ersichtlich, daß das Zusammenwirken von einem Aspektgrammem und einem bestimmten Sachverhaltstyp mehrere Teilfunktionen ergeben kann. Welche Teilfunktion in einem konkreten Kontext zum Vorschein kommt, hängt häufig von der Mitwirkung anderer aspektrelevanter Mittel im Satz ('Satzaspekt') ab, z.B. Adverbien und/oder Ergänzung zum Verb, welche die 'Aktionalität' der Simplicia modifizieren. Aber nicht nur lexikalische Mittel sind hierfür ausschlaggebend; manchmal spielt die Wortstellung zur genauen Bestimmung der Lesart (z.B. zwischen handlungsbezogener und zustandsbezogener Bedeutung) eine wesentliche Rolle. Etwa am Rand des Aspektsystems steht die adsententiale Modalpartikel *le*. Diese wird in der Fachliteratur wegen Homonymie mit dem Verbalsuffix *-le* oft mit in Betracht gezogen. Ihre Grundfunktion ist, wie wir sehen werden, nach wie vor modal angelegt (§ 7).

4. DAS VERBALSUFFIX *-le*

Das Verbalsuffix *-le* wird nach allgemeiner Ansicht als der Exponent des 'perfektiven Aspekts' analysiert. Was mit dieser Kennzeichnung gemeint ist, läßt sich an Hand des folgenden Zitats von Li & Thompson (1981: 185f) verdeutlichen:

... the verbal aspect suffix *-le* expresses perfectivity, that is, it indicates that an event is being viewed in its entirety or as a whole. An event is viewed in its entirety if it is bounded temporally, spatially or conceptually. There are essentially four ways in which an event can be bounded:

- A. By being a quantified event.
- B. By being a definite or specific event.
- C. By being inherently bounded because of the meaning of the verb.
- D. By being the first event in a sequence.⁴

Auch Jaxontov (1988: 124) geht von einer ähnlichen Annahme aus, wenn er in Parenthese sagt, daß:

the meaning of the *-le* form, commonly regarded as perfect or perfective, is rather similar to that of the Russian perfective past.

Beide Zitate erwecken den Anschein, als hätten wir es mit einem dem russischen PF naheliegenden Aspektgrammem zu tun. Diese angebliche funktionale Solidarität ist dennoch unbegründet. Vgl.:

(7) a. Dolgo stroili (IPF), no tak i ne postroili (PF).

b. zhè fángz tāmen gài-le hěn jiǔ le,
dies Haus 3PL bauen-TRGV sehr lang ADS

kěshì hái méi gài-hǎo.
aber noch nicht bauen-fertig

"They have been building (IPF) it [dieses Haus] for a long time,
but they have not yet built (PF: have never finished building)
it."

(Nedjalkov & Jaxontov 1988:5, die chinesische Einfügung stammt von mir)

Im chinesischen Äquivalent des ersten Satzteils von (7a), wo im Russischen ein IPF Verb steht, ist *-le* obligatorisch, während seine Anwesenheit in (7b) im zweiten Satzteil, wo das

russische Verb im PF steht, wegen der Negation unzulässig ist. Ferner gibt es im syntaktischen Bereich unabhängige Evidenz gegen die Annahme, *-le* sei der Exponent des Perfektivmarkers im MC. Es handelt sich im einzelnen um das von Pollak (1960, 1988) und Klein (1969, 1974) hervorragend ausgearbeitete Testverfahren 'Inzidenzschema' und das Verhalten von *-le* im Diskurs.

4.1. Das Inzidenzschema

Hier ist nicht die Stelle, auf die Einzelheiten dieser 'syntaxtypologischen Struktur' einzugehen. Es genügt die Anmerkung, daß die oben genannten Autoren an Hand von diesem Schema die funktionale Solidarität zwischen der kategorialen Opposition PF vs. IPF im Russischen und der zwischen Passé simple (bzw. composé) und Imparfait im Französischen in der Vergangenheitszeitstufe eindeutig belegt haben. Interessanterweise gilt dieses Schema auch für Comrie (1976: 3) als Paradebeispiel für die sich aus Perfektiv und Imperfektiv konstituierende Aspektkategorie. Vgl.:

- | | | | |
|-----|-------------|---|----------------------------------|
| (8) | Englisch | : | John was reading when I entered. |
| | Russisch | : | Ivan čital, kogda ja vošel. |
| | Französisch | : | Jean lisait quand j'entrai. |
| | Spanisch | : | Juan leía cuando entré. |
| | Italienisch | : | Gianni leggeva quando entrai. |

Wegen Inzidenz müssen die Grammemme PF bzw. IPF, wenn sie in der untersuchten Sprache tatsächlich bestehen, zwangsläufig zum Vorschein kommen: Die im Verlauf begriffene Handlung steht im IPF, während die ganzheitlich betrachtete, inzidierende Handlung ('Inzidenzakt' bzw. 'Inzidenzsekant') obligatorisch durch PF ausgedrückt wird. Das ist im Romanischen besonders deutlich zu erkennen. Wie verhält sich *-le* im Inzidenzschema? Es ist in der Regel ausgeschlossen⁵. Z.B.:

- | | | | | | | |
|-----|-------------------------------------|-------------------|-----|---------|-----|-----------------|
| (9) | wǒ | jìnlái(*-le) | de | shíhòu, | tā | zai-kàn-shū. |
| | 1SG | eintreten(*-TRGV) | NOM | Zeit | 3SG | PROG-lesen-Buch |
| | 'Als ich eintrat, war er am Lesen.' | | | | | |

4.2. *-le* im Diskurs

Bekanntlich verfügen Perfektiv und Imperfektiv über bestimmte universelle Verhaltensmuster auf der textuellen Ebene. Der Perfektiv wird bei der Beschreibung der 'actual story line' verwendet, daher die Charakterisierung 'Vordergrundmarkierung'. Demgegenüber werden 'supportive materials' außerhalb der Ereigniskette in der Regel mit Hilfe vom Imperfektiv zum Ausdruck gebracht, daher 'Hintergrundmarkierung'. In einer taxischen Sequenz (SV + SV) ist es also zu erwarten, daß die Verba im Perfektiv stehen. Hierzu spricht das syntaktische Verhalten von *-le* wiederum gegen seinen angeblichen perfektiven Charakter. In (10) z.B. darf *-le* nicht benutzt werden:

- (10) nà-ge shíhòu tā zhàn(*-le)-qílái gēn wǒ
 jene-KL Zeit 3SG stehen(*TRGV)-auf mit 1SG
 wò(*-le)-shou shuō(*-le) zàijiàn ...
 drücken(*-TRGV)-Hand sagen(*-TRGV) auf Wiedersehen
 'An jenem Zeitpunkt stand er auf, gab mir die Hand und sagte auf
 Wiedersehen ...'

Das Suffix *-le* verfügt also nicht über die für Perfektiv-Grammeme allgemein typische Sequenzfunktion.

4.3. *-le* als Transgressivmarker (TRGV)

Die Grundfunktion von *-le* kann als 'die Transgression einer Grenze' charakterisiert werden. Ausschlaggebend zur Anwendung von *-le* ist also das Vorhandensein einer Grenze. Diese kann lexikalisch immanent sein (z.B. bei TTER-Verben), oder aber durch andere lexikalische Mittel hergestellt werden. Hierin liegt der Schlüssel zur Unvollständigkeit von Sätzen wie (11b) und (12c):

- (11) a. wǒ zhào-le yī-zhāng xiàng.
 1SG aufnehmen-TRGV ein-KL Photo
 "I took a photo."

- b. ?wǒ zhào-le-xiàng.
 1SG aufnehmen-TRGV-Photo

(Chao 1948: 54)

- (12) a. wǒ lǐ-le-fǎ le.
 1SG Haarpflege haben-TRGV ADS
 "I (have) had a haircut."

- b. wǒ lǐ-le-fǎ jiù qù sànbù.
 1SG Haarpflege haben-TRGV dann gehen spazieren
 "I will take a walk as soon as I finish my haircut."

- c. ?wǒ lǐ-le-fǎ (Li & Thompson 1981: 200f)

Aus diesen fünf Beispielen geht hervor, daß bei AKTI-Verben *-le* allein kein Hauptprädikat bilden kann. Seine Rolle als 'Vorzeitigkeitsmarker' im Nebenprädikat ist in (12b) besonders klar zu erkennen. Zur Vervollständigung der Sätze (11b) und (12c) können verschiedene Mittel eingesetzt werden: ein Quantor (11a), die Modalpartikel *le* (12a), oder ein weiterer Satzteil (12b), der dann als Hauptprädikat des Satzes fungiert.

Bei TERM- bzw. terminativierten transitiven Verben (z.B. *ein* Photo aufnehmen) kommt es darauf an, ob die aktionale oder die resultative Bedeutung im Vordergrund steht. Im letzteren Fall kommt die resultative Bedeutung dem 'Zustandspassiv' im Deutschen sehr nahe. Vgl.:

- (13) a. lián-jūn dǎbài-le Yilake.
 alliierter Streikkräfte besiegen-TRGV Irak
 'Die alliierten Streikkräfte haben den Irak besiegt.'
- b. Yilake dǎbài-le/LE.
 Irak besiegen-TRGV/HAP
 'Der Irak ist besiegt (worden).'

Wegen der satzfinalen Stellung kann das Zeichen 了 in (13b) in zweierlei Weise interpretiert werden. Der perfektischen Lesart liegt die Zusammenschmelzung bzw. 'Haplologie' der zwei *LE* zugrunde (vgl. hierzu [12a], wo keine Haplologie vorliegt). Im Grunde genommen ist das Realisierungsmittel der perfektischen Bedeutung im MC nicht mit dem des (analytischen) idg. Perfekts gleichzusetzen: Dort kombiniert man das Partizip Perfekt mit dem im Präsens stehenden Auxiliar, typischerweise 'haben' oder 'sein'; im MC wird der Gegenwartsbezug eines vergangenen Ereignisses durch das Zusammenwirken vom tempusneutralen Transgressivmarker *-le* und der gleichlautenden adsententialen, per Definition deiktischen Modalpartikel *le* gewährleistet (mehr dazu, siehe Li 1991: § 6.1.16.).

In Verbindung mit ISTA-Sachverhalten wie 'erfahren' und 'kennenlernen' ergibt *-le* die partielle Funktion 'Ingressiv'. Z.B.:

- (14) tā zhīdào-le wǒmen-de mǐmì.
 3SG erfahren-TRGV 1PL-GEN Geheimnis
 'Er hat unser Geheimnis erfahren.'

Viele Linguisten haben darauf hingewiesen, daß *-le* mit stativen Verben wie *xǐhuān* 喜欢 'gerne haben', 'mögen' nicht verträglich ist (vgl. Li & Thompson 1981: 202). Dies ist

grundsätzlich korrekt, bis auf eine sehr spezifische, kontextbedingte Anwendung von *-le* die wir als 'stativen Vergleich' vorgestellt haben (vgl. [5], [6]). Diese partielle Funktion kommt typischerweise in denjenigen Kontexten vor, in denen der aktuelle, durch ein Adjektiv und einen Quantor ausgedrückte Stellenwert (Größe, Höhe, Stärke, usw.) von der subjektiv vorgenommenen Norm (étalon) abweicht. Kratochvíl (1960: 25) z.B. liefert das folgende Beispiel:

- (15) rén bǐ jiānghé qiáng-le èrbǎi bèi.
 Mensch im Vergleich zu Fluß stark sein-TRGV zweihundertmal
 "Der Mensch ist zweihundertmal stärker als das Wasser."
 [Der Mensch ist zweihundertmal so stark wie die Flüsse. CSL]

Für Kratochvíl ist *-le* in (15) semantisch leer, d.h. nur ein formales Element, das "aus rhythmischen oder anderen Gründen benutzt" wird (dito). In Wirklichkeit handelt es sich bei der partiellen Funktion 'stativer Vergleich' um eine Variante der Grundfunktion von *-le*, nämlich 'Transgression der Grenze'. Etwas abstrakter kann man (15) folgendermaßen glossieren: Die Stärke des Menschen hat die der Flüsse (um zweihundertmal) 'überschritten'. Auf ähnliche Weise lassen sich (5) und (6) paraphrasieren, z.B.: Seine Größe hat unsere gesuchte Größe (um ein bißchen) überschritten.

5. DER MARKER FÜR 'GENERELL-FAKTUELLE' FUNKTION: *-guo*

Dieser Marker wird nach allgemeiner Ansicht als der Exponent des 'Erfahrungsaspekts' bzw. 'Experientialis' analysiert. Ein typisches Beispiel besteht in der Antwort zu Frage 53 in Dahls empirischer Untersuchung (1985: 75). Zur Situation: Der Sprecher will dem Bruder des Angesprochenen ein Buch schenken, und fragt danach, welche der Bücher der Bruder schon gelesen hat. Die Antwort lautet:

- (16) a. tā kǎn-guo zhè-běn shū.
 3SG lesen-guo dies-KL Buch
 'Er hat dieses Buch gelesen.'

Interessanterweise wird diese Teilfunktion im Russischen mit Hilfe des IPF ausgedrückt.⁶

- (16) b. On čital etu knigu. (dito)

Dieser Teilfunktion liegt eine handlungsbezogene (typischerweise AKTI) Bedeutung zugrunde. Bei resultativen Verben kommt es darauf an, ob man sich für die handlungsbezogene (d.h. dynamische) oder den darauffolgenden Zustand interessiert. Im

letzteren Fall wird vorausgesetzt, daß das Resultat 'rückgängig gemacht' werden kann (cf. Maslov 1974). Vgl.:

- (17) a. wǒ kāi-guo nǐ-de bǎoxiǎnxiāng.
 1SG öffnen-GEFA 2SG-GEN Sicherheitsschrank
 'Ich habe deinen Sicherheitsschrank (einmal) geöffnet.'
- b. nǐ-de bǎoxiǎnxiāng bei rén kāi-guo.
 2SG-GEN Sicherheitsschrank PASS jdn. öffnen-GEFA
 'Dein Sicherheitsschrank ist von jdm. geöffnet worden
 (und ist inzwischen wieder zu).'
- (18) a. mèimei jiǎn-duàn-guo tā-de biànz.
 kleine Schwester schneiden-brechen-GEFA 3SG-GEN Zopf
 'Die Schwester hat einmal ihren Zopf abgeschnitten.'
- b. *mèimei de biànz jiǎn-duàn-guo.
 kleine Schwester GEN Zopf schneiden-brechen-GEFA
 ? 'Der Zopf der Schwester ist einmal abgeschnitten worden.'

In (17a) und (18a), wo die Handlung (im Gegensatz zum resultativen Zustand) hervorgehoben wird, kommt die Interpretation 'Experientialis' zum Ausdruck. Bei der Thematisierung des resultativen Zustands in (17b) wird impliziert, daß er zum Redemoment wieder aufgehoben ist. Läßt der Kontext dies nicht zu, z.B. in (18b), ist die Anwendung von *-guo* unakzeptabel. Vgl. hierzu:

- (19) zhē-tiáo shéngzi tā jiǎn-duàn-guo.
 dies-KL Seil 3SG schneiden-brechen-GEFA
 'Dieses Seil hat er einmal abgeschnitten
 (aber es ist schon wieder angeknüpft worden).'

Erwartungsgemäß sind Verba wie *sǐ* 死 'sterben' *lǎo* 老 'alt sein', und *bìyè* 畢業 'Studium absolvieren' mit *-guo* nicht verträglich (vgl.: den japanischen Ausdruck *koto ga aru* Dahl 1985:141). Es sei denn, daß das Subjekt z.B. den Tod überwunden hat bzw. nach dem Tod wiederauferstanden ist. Vgl.:

- (20) a. *tā sǐ-guo.
 3SG sterben-GEFA
- b. Yesu sǐ-guo.
 'Jesus ist einmal gestorben.'

Viele Linguisten vertreten die Meinung (Inoue 1975, Li & Thompson 1981, Dahl 1985), daß die Unkombinierbarkeit solcher Verben mit *-guo* in der Nicht-Wiederholbarkeit der von ihnen bezeichneten Vorgänge begründet sei. Die Akzeptabilität von (20b) ist dennoch ein klarer Beweis gegen diese Vermutung: Laut dem Mythos ist Jesus einmal gestorben, um das

darauffolgende ewige Leben zu gelangen. Er stirbt nicht zum zweiten Mal! Daraus folgt, daß der Schlüssel zur Akzeptabilität von *-guo* anders als Wiederholbarkeit sein muß. Wenn dem Vollzug der Handlung kein eindeutiges Resultat folgt, und wenn dieses von der erfolgreichen Durchführung des Vorgangs abhängt (z.B. 'meucheln', 'überreden'), so bewirkt *-guo* die konative Lesart: dem Agens ist der Versuch mißlungen. Z.B.:

- (21) a. wǒ yóushuō-guō tā
1SG überreden-GEFA 3SG

(kě-shì shuō-fú-bù-liáo tā).
(aber überzeugen-NEG-erledigen 3SG)
'Ich habe versucht, ihn zu überreden (konnte ihn aber nicht überzeugen).'

b. wǒ àn-shā-guō tā (kě-shì méi dé-shǒu).
1SG heimlich-töten-GEFA 3SG (aber nicht klappen)
'Ich habe versucht, ihn zu ermorden (aber es hat nicht geklappt).'

Anders als im Französischen, wo das 'Imparfait de conatu' die Mitwirkung der Negation voraussetzt⁷, braucht man in (21a) und (21b) nicht den zweiten Satzteil hören, um feststellen zu können, daß der Versuch gescheitert ist. Dies halte ich für ein starkes Indiz für den deresultativen Charakter von *-guo*. Zwei weitere Kontexttypen lassen sich an Hand von diesem Charakteristikum erklären:

- (22) a. qǐng nǐ ba zhē-fēng xìng zài dǎ-guō.
bitten 2SG BA dies-KL Brief noch einmal tippen-GEFA
'Bitte tippen Sie den Brief noch einmal.'

b. nǐ yào shì-guō cái mǎi a!
2SG müssen probieren-GEFA erst dann kaufen FP
'Du muß zuerst probieren, dann kaufen.'

In (22a) wird das vorliegende Resultat als unakzeptabel erklärt; in (22b) wird die Entscheidung, d.h. kaufen oder nicht kaufen, vom Ergebnis der Probe abhängig gemacht. Übrigens sind (22a) und (22b) eindeutig zukunftsbezogen. Dies legt die Vermutung nahe, daß *-guo* im Gegensatz zu den Charakterisierungen von Dragunov (1960: 'Nicht-abgeschlossenes Präteritum') und Chao (1968: 'indefinite past aspect') keine immanente präteritale Funktion beinhaltet.

Bei TSTA-Verben bewirkt *-guo* einen Kontrast zwischen einem in der Vergangenheit geltenden Zustand und dem gegenwärtigen, daher die Interpretation 'nicht mehr'. In dieser Hinsicht verhält sich *-guo* ähnlich wie das Imparfait im folgenden Beispiel:

- (23) a. - Je t'ai dit que je l'aime.
 - Et lui, ... il aime cette femme?
 - ...
 Il l'aimait. (Pollak 1988: 81)
- b. - He used to love her. / He loved her once.
- c. - tā ài-guo tā.
 3SG lieben-GEFA 3SG
 'Er hat sie einmal geliebt.'

Ein solcher Kontrast setzt notwendigerweise voraus, daß der betreffende Zustand irgendwann in der Zeit aufhören kann. Diese Voraussetzung fehlt den ISTA-Sachverhalten wie 'erfahren' und 'kennenlernen', weil die darauffolgenden Zustände 'das Wissen' und 'das Kennen' sich normalerweise nicht nach Belieben aufhören lassen. Vgl.:

- (24) a. Tu le savais?
 b. Did you know about this?
- c. *nǐ zhīdào-guo zhē-jìan shì ma?
 2SG wissen-GEFA dies-KL Angelegenheit IP
- d. nǐ zhīdào(-le) zhē-jìan shì le ma?
 2SG wissen/erfahren(-TRGV) dies-KL Angelegenheit ADS IP
 'Hast du diese Angelegenheit schon erfahren?'
- (25) a. Ja ego znaval.
 "I used to know him (I no longer know him)."
 (Comrie 1976: 28)
- b. ??wǒ rènshí-guo ta.
 1SG kennen/kennenlernen-GEFA 3SG
 'Ich habe ihn einmal gekannt.'
- c. wǒ yiqián rènshí tā.
 1SG früher kennen 3SG
 'Ich kannte ihn früher (jetzt aber nicht mehr).'

6. DER ZUSTANDSINDIKATOR *-zhe* UND DER PROGRESSIVMARKER *zai-*

Die SV-Funktion im MC ist nur teilweise, und zwar mit Hilfe von *-le* grammatikalisiert worden. Viele Linguisten deuten darauf hin, daß *-le* bei manchen resultativen Komposita wie *guān-diào* 关掉 'schließen-fallen', d.h. '(Fernseher usw.) abschalten' fakultativ gebraucht wird. Außerdem genügt *-le* allein nicht, in Verbindung mit einem Aktionsverb ein Hauptprädikat zu bilden.

Demgegenüber scheint die S-Funktion im MC in höherem Ausmaß grammatikalisiert worden zu sein. Sie wird komplementär nach der Opposition [dynamisch] vs. [statisch] verteilt: dynamische Sachverhalte werden durch den Progressivmarker *zai-* ausgedrückt mit der Bedeutung 'Prozessualität'; statische Sachverhalte werden je nach syntaktischem Zusammenhang weiter differenziert. In beiden Fällen wird das aktionale Merkmal [Durativität] vorausgesetzt. Der grammatische Status von *zai-* ist mit dem der albanischen Partikel *po* vergleichbar (cf. Breu 1987: 290):

Der Progressiv des Albanischen ist eine zunehmend obligatorisch werdende Möglichkeit zur Unterscheidung aktueller von inaktuellen Handlungen, nicht nur in bezug auf die Vergangenheit, sondern auch in bezug auf die Gegenwart; etwa:

- (26) a. Ai mëson shqip.
"Er lernt Albanisch (= ist ein Student des Albanischen)."
b. Ai po mëson shqip.
"Er lernt (konkret in diesem Moment) Albanisch."

Auf ähnliche Weise wird *zai-* zunehmend eingesetzt, um die aktuelle Lesart von der inaktuellen auszudifferenzieren⁸. Vgl.:

- (27) a. tā xué shènme?
3SG lernen was
'Was lernt er (im Hinblick auf seinen Beruf)?'
b. tā zai-xué shènme?
3SG PROG-lernen was
'Was lernt er (in diesem Augenblick)?'

Den stativen Charakter von *-zhe* haben Jaxontov (1988: 132)⁹ und Cartier (1972: 46) auch erkannt:

- (28) a. xixi-de zhītiáo-shang guà-zhe lüse-de shiz.
dünn-NOM Zweig-auf hängen-ZUIN grün-NOM Persimone
"Green persimmons hung from thin branches."
b. chē-shang fàng-zhe wǔ liù ge rén.
Wagen-auf stellen-ZUIN fünf sechs KL Mensch
"Dans la voiture se trouvent cinq ou six personnes."

-Zhe wird zunehmend benutzt, um eine gewisse Emphase bei TSTA-Sachverhalten zum Ausdruck zu bringen. Z.B.:

- (29) (tā) yǒu-zhe gāoguì de pīnzhì.
 (3SG) haben-ZUIN wertvoll NOM Eigenschaft
 "(Sie) besitzt eine wertvolle Eigenschaft."
 Zhang & Xu (1985: 191)

In Verbindung mit Aktionsverben verhält sich *-zhe* syntaktisch ähnlich wie *-le*: 1. *-zhe* allein bildet kein vollständiges Prädikat; um den Satz zu vervollständigen muß ihm u.a. eine adverbiale Bestimmung beistehen oder die satzfinale Partikel *ne* hinzugefügt werden. Vgl.:

- (30) a. ?tā kū-zhe.
 3SG weinen-ZUIN
 "He's crying."
 b. tā zai-kū.
 3SG PROG-weinen
 (Chen 1978: 83)
 b. tā lǎo kū-zhe.
 3SG immer noch weinen-ZUIN
 'Sie weint immer noch.'
 c. tā kū-zhe ne.
 3SG weinen-ZUIN FP
 'Sie weint (ist am Weinen).'

2. In zweiteiligen Sätzen zeigt *-zhe* im ersten Satzteil die gerundiale Funktion 'Gleichzeitigkeit' an. Z.B.:

- (31) a. mō-zhe shítóu guò hé.
 berühren-ZUIN Stein durchqueren Fluß
 'An den Steinen festhalten und dabei den Fluß durchqueren.'
 b. wāi-zhe zuǐ xiào.
 krumm-ZUIN Mund lachen
 "Smile with mouth awry - give a wry smile."
 (Chao 1968: 294)

-Zhe hat also die Aufgabe, einen dynamischen AKTI-Sachverhalt als andauernden Zustand zu markieren. Auf Grund dieses Charakteristikums haben wir *-zhe* in Anlehnung an Dragunov (1960) 'Zustandsindikator' genannt.

7. DIE ADSENTENTIALE MODALPARTIKEL *le*

Diese Partikel wird häufig als 'Inchoativaspekt' bzw. Exponent des Perfekts (vgl. Li et al. 1982) schlechthin analysiert. Ein typisches Beispiel dafür liefert der Maler-Einwanderer Ran Maoqin 冉茂芹 aus dem Festland in einem Interview:

- (32) wǒ shì Táiwān-rén le, shì xuǎnzé, yě shì míngyùn.
 1SG KOP Taiwanese ADS KOP Wahl auch KOP Schicksal
 'Ich bin jetzt ein Taiwanese, es war eine Wahl, es war auch ein
 Schicksal.'
 (Hawaii xueren Juni 1990, S. 1)

Dennoch haben viele Linguisten übersehen, daß die Inchoativität eher eine Implikatur der Modalfunktion (Assertion einer im Satz definierten Zustand) ist. Ein assertierter Zustand muß nach dem 'Prinzip der Kooperation' informatorisch sinnvoll sein. In dieser Hinsicht ist die folgende Aussage ungewöhnlich:

- (33) ?nǐ shì nǚrén le.
 2SG KOP Frau ADS
 'Du bist jetzt eine Frau (nicht in Opposition zu Mädchen gemeint).'

Es gibt aber Umstände, unter denen (33) seinen Informationswert einwandfrei bekommt, wie beispielsweise wenn der (die) Angesprochene sein (ihr) natürliches Geschlecht mit Hilfe von chirurgischen Mitteln geändert hat.

Die Modalfunktion von *le* erklärt ferner, warum die chinesische Grammatik oft angibt, daß *le* bei adverbialen Ausdrücken mit *tài* 太 'zu', *jí* 極 bzw. *tòu* 透 'äußerst' erforderlich ist (vgl.: Zhang & Xu 1985: 120f). Z.B.:

- (34) a. zhē-ge rén zhēn shì huài tòu le.
 dies-KL Mensch wirklich KOP schlecht äußerst ADS
 "Dieser Mensch ist wirklich durch und durch schlecht."
 b. cài tài xián le.
 Gericht zu salzig ADS
 "Das Gericht ist zu salzig."

Wegen Homonymie der beiden funktional distinktiven *LE* ist es manchmal schwierig, das eine oder das andere zu identifizieren. Das entspricht erwartungsgemäß dem Fall, wo der Satz mit einem intransitiven Verb, gefolgt von *LE*, endet. Chan (1980) liefert dazu ein aufschlußreiches Beispiel. Der Satz *tā lái le* 他來了 'er kommt ADS' kann je nach Kontext unterschiedlich ausgelegt werden:

- (35) a. Inchoativ *le* : Er kommt. (Früher pflegte er nicht zu kommen.)
 b. Inchoativ *le* : Er kommt gleich. (Er geht gleich los.)
 c. Inchoativ *le* : Er kommt jetzt. (Er ist unterwegs.)
 d. Perfektives *-le* : Er ist gekommen.
 e. Haplologie : Er ist jetzt (an)gekommen.
 (Chan 1980: 56, zitiert nach Paul 1982: 17)

ENDNOTEN

- ¹⁾ In diesem Arbeitspapier werden die wichtigsten Punkte des gesamten Untersuchungsergebnisses meiner Dissertation (1991) zusammengefaßt.
- ²⁾ Der folgenden Tabelle liegen die Analysen von u.a. Wang Li (1955), Lü Shuxiang (1956), Chao Yuen-Ren (1968) und Li & Thompson (1981) zugrunde.
- ³⁾ Im Gegensatz zu anderen Sachverhaltstypen sind GTER-Sachverhalte im MC vermutlich sprachspezifisch auf die phrasale Ebene beschränkt. Zur Wiedergabe des prästadialen Ausdrucks 'am Ertrinken sein' z.B. muß man im MC auf lexikalische Mittel zurückgreifen, etwa *kuài yào nǐ-sǐ* 快要溺死 (wörtlich: 'bald müssen ertrinken'). Außerdem bildet dieses resultative Kompositum *nǐ-sǐ* in Verbindung mit dem Phasenverb wie *kāishǐ* 開始 'anfangen zu' einen ungrammatischen Satz: **kāishǐ nǐ-sǐ*.
- ⁴⁾ Das Wort 'sequence' ist meiner Ansicht nach irreführend, denn gemeint sind in erster Linie zweiteilige Sätze, wobei der erste, *-le* enthaltende Satzteil (als Nebenprädikat) den zweiten Satzteil (als Hauptprädikat) modifiziert. In diesem Fall zeigt *-le* typischerweise die Funktion 'Vorzeitigkeit' an. Mehr dazu, siehe Li (1991: § 5.4.4.3).
- ⁵⁾ Unter gewissen Umständen ist das Vorkommen von *-le* beim Inzidenzakt möglich. Dennoch handelt es sich dabei nicht um 'Perfektiv', sondern um 'Resultativ'. Mehr dazu, siehe Li (1991: § 6.1.1.)
- ⁶⁾ In der Fachliteratur wird diese Anwendung des russ. IPF als 'simple-denotative' (Forsyth 1970) bzw. 'allgemein-faktisch' (Maslov 1974) bezeichnet (vgl. auch Comrie 1976:113).
- ⁷⁾ "Erst zusammen mit einem kontextuellen negativen Disambiguierungsfaktor wird es zu tentative." (Klein 1969:113)
- ⁸⁾ Es gibt Hinweise dafür, daß *-guo* tendentiell auch bei GTER-Sachverhalten anwendbar ist. Vgl. Cartier (1972:125)
- ⁹⁾ Dennoch benutzt Jaxontov in diesem Beitrag unglücklicherweise durchgehend den übergeordneten Terminus 'Resultativ' für 'resultative proper' und 'stative'.

ABKÜRZUNGEN

ADS	Adsententiale Modalpartikel <i>le</i>
AKTI	Aktionssachverhalt
BA	Perfektivierender Rahmenbildungsmarker
FP	Finalpartikel
GEFA	Marker für generell-faktuelle Funktion <i>-guo</i>
GEN	Genitivmarker <i>de</i> 的
GTER	Graduell terminativer Sachverhalt
HAP	Haplologie (<i>-le + le</i>)
ISTA	Inchoativ-stativer Sachverhalt
IP	Interrogative Finalpartikel <i>ma</i> 嗎
IPF	Imperfektiv (sprachspezifisch, z.B. im Slavischen)
KL	Klassifikator
KOP	Kopula <i>shi</i> 是
MC	Modernes Chinesisch
NEG	Negator <i>bu</i> 不
NOM	Nominalisator <i>de</i> 的
PASS	Passivmarker <i>bei</i> 被, <i>rang</i> 讓, <i>jiao</i> 叫
PF	Perfektiv (sprachspezifisch, z.B. im Slavischen)
PL	Pluralmorphem (<i>men</i> 們, <i>xie</i> 些)
PROG	Progressivmarker (<i>zai</i> - 在)
S-Funktion	Situation anzeigende Funktion
SG	Singular
SV-Funktion	Situationsveränderung anzeigende Funktion
TRGV	Transgressivmarker <i>-le</i>
TSTA	Total stativer Sachverhalt
TTER	Total terminativer Sachverhalt
ZUIN	Zustandsindikator <i>-zhe</i>

LITERATURVERZEICHNIS

- BREU, W. 1987. "Albanisches und Makedonisches Verbalsystem in kontrastiver Gegenüberstellung", in: *Balkan Archiv* Bd. 12, 1987, pp. 279-305.
- BYBEE, J.L. & DAHL, Ö. 1989. "The Creation of Tense and Aspect Systems in the Languages of the World", in: *Studies in Language* 13.1.:51-103.
- CARTIER, A. 1972. *Les verbes résultatifs en chinois moderne*. Paris: Librairie C. Klincksieck.
- CHAN, Marjorie K.M. 1980. "Temporal Reference in Mandarin-Chinese: An Analytical-Semantic Approach to the Study of the Morphemes *Le, Zai, Zhe, Ne*", in: *Journal of the Chinese Language Teachers' Association* 15: 33-79.
- CHAO, Yuen-Ren [趙元任] 1948. *The Mandarin Primer*. Cambridge: Harvard University Press.
- CHAO, Yuen-Ren 1968. *A Grammar of Spoken Chinese*. Berkeley: University of California Press.
- CHEN, Chung-yu 1978. "Aspectual Features of the Verb and the Relative Positions of the Locatives", in: *Journal of Chinese Linguistics* 6:76-103.
- CHU, Chauncey C. & CHENG, Vincent, W. 1987. "Discourse Function of the Verbal Suffix *-le* in Mandarin", in: *Journal of Chinese Linguistics* 6: 309-334.
- COMRIE, B. 1976. *Aspect: An Introduction to the Study of Verbal Aspect and Related Problems*. Cambridge: Cambridge University Press.
- DAHL, Östen 1985. *Tense and Aspect Systems*. Oxford: Basil Blackwell.
- DRAGUNOV, A.A. 1952. *Issledovanija po grammatike sovremennogo kitaiskogo jazyka, Moscow* (= Untersuchungen zur Grammatik der modernen chinesischen Sprache), Berlin 1960.
- FORSYTH, J. 1970. *A Grammar of Aspect: Usage and Meaning in the Russian Verb*. Cambridge: Cambridge University Press.
- GIVÓN, T. (ed.) 1979. *Discourse and Syntax. Syntax and Semantics 12*. New York: Academic Press.
- HOPPER, Paul J. 1979a. "Some observations on the typology of focus and aspect in narrative language", in: *Studies in Language* 3.1.: 37-64.
- HOPPER, Paul J. 1979b. "Aspect and foregrounding in discourse", in GIVON, T. (ed.) 1979: 213-241.
- HOPPER, Paul J. (ed.) 1982. *Tense -Aspect: Between Semantics and Pragmatics*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins Publishing Company.
- INOUE, K. 1975. *Studies in the Perfect* (= Diss.), University of Michigan.
- JAXONTOV, S.J. 1988. "Resultative in Chinese", in: NEDJALKOV, V.P. (ed.): 113-134.
- KLEIN, H.G. 1969. *Das Verhalten der telischen Verben in den romanischen Sprachen, erörtert an der Interferenz von Aspekt und Aktionsart* (= Diss.). Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt am Main.
- KLEIN, H.G. 1974. *Tempus, Aspekt, Aktionsart*. Tübingen: Niemeyer.
- KRATOCHVIL, P. 1960. "Die Verbalbestimmten Adjektiva und die Frage der Wortarten in der modernen chinesischen Sprache", in: RATCHNEVSKY, P. (ed.): 17-33.
- LI, Chor-Shing [李楚成] 1984. *Étude du Système aspectuel en chinois cantonais: Le marqueur -guo*. Université de Franche-Comté à Besançon.

- LI, Chor-Shing 1991. Beiträge zur kontrastiven Aspektologie. Das Aspektsystem im Modernen Chinesisch (= Diss.), Universität zu Köln. Erscheint in Europäische Hochschulschriften 21: Linguistik. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- LI/THOMPSON 1981. *Mandarin Chinese - A Functional Reference Grammar*. Berkeley: University of California Press.
- LI, Ch. N., THOMPSON, S.A., & THOMPSON, R.M. 1982. "The Discourse Motivation for the Perfect Aspect: The Mandarin Particle *le*", in: HOPPER, P.J. (ed.) 1982: 19-44.
- LÜ, Shuxiang [吕叔湘] 1956. *中国语法要略* (= Grundzüge der chinesischen Grammatik). Shanghai.
- MASLOV, J.S. 1974. "Zur Semantik der Perfektivitätsopposition", in: *Wiener slawistisches Jahrbuch*, 20: 107-122.
- MASLOV, J.S. 1985. "An Outline of Contrastive Aspectology", in: MASLOV, J.S. (ed.) 1985: 1-44.
- MASLOV, J.S. 1988. "Resultative, Perfect and Aspect", in: NEDJALCOV, V.P. (ed.): 63-86.
- MASLOV, J.S. (ed.) 1985. *Contrastive Studies in Verbal Aspect*. Heidelberg: Julius Groos Verlag (= Studies in Descriptive Linguistics 14).
- NEDJALCOV, V.P. & JAXONTOV, S.J. 1988. "The Typology of Resultative Constructions", in: NEDJALCOV, V.P. (ed.): 3-62.
- NEDJALCOV, V.P. (ed.) 1988. *Typology of resultative constructions*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins.
- PAUL, W. 1982. "Die Koverben im Chinesischen". Arbeitspapier Nr. 40. Institut für Sprachwissenschaft der Universität zu Köln.
- PAUL, W. 1988. *The Syntax of Verb-Object Phrase in Chinese: Constraints and Reanalysis*. Paris: Editions Langages Croisés.
- POLLAK, W. 1988. *Studien zum Verbalaspekt: Mit besonderer Berücksichtigung des Französischen*. Frankfurt am Main: Peter Lang. Erste Auflage: 1960
- QIAN, Weicai 1985. *Chinesisch-Deutsche kontrastive Syntax*. Hamburg.
- RATCHNEVSKY, P. (ed.) 1960. *Beiträge zum Problem des Wortes im Chinesischen*. Berlin: Akademie-Verlag (=Ostasiatische Forschungen 1).
- SASSE, H.-J. 1991. *Arvanitika: Die albanischen Sprachreste in Griechenland* Band 1. Wiesbaden: Harrassowitz.
- TENG, Shou-hsin 1973. "Negation and Aspect in Chinese", in: *Journal of Chinese Linguistics* 1: 14-37.
- WALLACE, S. 1982. "Figure and Ground: The Interrelationships of Linguistic Categories", in: HOPPER, P.J. (ed.): 201-223.
- WANG, Li [王力] 1955. *中国语法理论* (= Theorie der chinesischen Grammatik). Shanghai.
- WANG, William S.-Y. 1965. "Two Aspect Markers in Mandarin", in: *Language* 41:457-470.
- WEINRICH, Harald 1964. *Tempus - Besprochene und erzählte Welt*. Stuttgart.
- ZHANG, W. & XU D.-n. 1985. *Grammatik des Modernen Chinesisch*. Beijing: Verlag für fremdsprachige Literatur.

Samoanisch

Mario Longino

O. VORBEMERKUNGEN

Bislang ist meines Wissens keine Arbeit erschienen, die sich systematisch und umfassend mit dem Phänomen Aspekt im Samoanischen, einer west-polynesischen Sprache, befaßt.

Zu diesem Bereich und seinem Verhältnis zu dem des Tempus finden sich in der Regel nur oberflächliche Ausführungen in sogenannten normativen Grammatiken, die desweiteren einer theoretischen Formalisierung entbehren. So werden - wahrscheinlich aus Gründen der Vereinfachung - z.B. regelmäßig Wortarten wie Nomina und Verben angenommen, wobei dann den letzteren in Verbalsätzen Partikel vorangestellt werden, die als "tense indicators" (so z. B. bei Hunkin 1988) bezeichnet werden. Diese sollen dann die durch Verben ausgedrückten Sachverhalte auf der Zeitachse zumeist als absolute Tempora, d.h. aus der Perspektive des Sprechzeitpunkts betrachtet, situieren. Diese Auffassung einer primär temporalen Funktion jener Partikeln und die Vernachlässigung von aspektuellen Bedeutungen werden üblicherweise nicht hinterfragt.

Auffällig ist aber, daß die funktionale Beschreibung und die Bezeichnung dieser Partikel ihr ethnozentrisches Vorbild nicht verleugnen: qua Übertragung gibt es im Samoanischen eine Palette von past, present und future tenses in einem nebensächlichen Zusammenhang mit Aktionsarten wie "continuous actions" und der bekannten Imperfektiv/Perfektiv-Opposition, z.B. andauernde und abgeschlossene Handlungen in der Vergangenheit usw.

Es stellt sich dabei nicht nur die Frage, ob der tradierte Ansatz mit seiner Begrifflichkeit für die adäquate Beschreibung des hier zu behandelnden Problems ausreichend ist, sondern an erster Stelle, ob die Vorstellung, daß das Samoanische den Diskurs in annähernd der gleichen Weise wie die europäischen Sprachen in Zeit und Raum situiert, bestehen bleiben kann. Viele diesbezügliche Fragen scheinen falsch gestellt zu sein, so daß die Besonderheit der untersuchten Sprache gegenüber der eigenen, mit der beschrieben werden muß, verborgen bleibt.

Neuerdings eröffnet die Arbeit von Mosel und Hovdhaugen (i.Vorb.) einen differenzierten und breit angelegten Zugang zu Fragen darüber, wie das samoanische Aspekt- und/oder

Tempussystem funktionieren und interagieren könnte. Diese Arbeit trägt nicht zuletzt überhaupt zur erweiterten Kenntnis der Funktionsweise des Samoanischen bei.

In dem vorliegenden Beitrag soll nun versucht werden, unter dem Hinweis auf die Ergebnisse von Mosel und Hovdhaugen, die möglichen Interaktionen an der Lexikon/Morphosyntax-Schnittstelle (zum Begriff vgl. Sasse in diesem Band) überblicksartig vorzustellen. Dabei sind alle 'Erklärungen' als vorläufige zu verstehen. Vielmehr sollen hier zunächst die gewöhnlichen Auffassungen problematisiert werden, um das Phänomen Aspektualität im Samoanischen schärfer umreißen zu können.

1. NOMEN-VERB-DISTINKTION

Es kann für das Samoanische wahrscheinlich nicht von einer klaren Nomen-Verb-Distinktion innerhalb der lexikalischen Ebene gesprochen werden. Weiterhin können morphologisch identische Lexemstrukturen zu einem großen Teil aller Fälle sowohl als 'Verben' wie als 'Nomina' auftreten. Eine Disambiguierung findet erst auf der syntaktischen Ebene statt. Die beiden folgenden Beispiele mögen das verdeutlichen:

- (1) 'O le mamalu o le tupu.
 PRES ART Würde POSS ART Häuptling
 Die Würde des Häuptlings.
- (2) E mamalu tupu.
 GENR stolz, würdevoll sein Häuptling (SP.PL)
 Die Häuptlinge sind stolz, voller Würde.

Erst durch die Distribution eines Lexems in einem bestimmten syntaktischen Kontext innerhalb einer Äußerung, hier in einem Nominalsatz bzw. in einem Verbalsatz (die relevanten Phrasen sind hervorgehoben), lassen sich Funktion und Bedeutung festlegen.

Aufgrund dieser Tatsache kann vermutet werden, daß in der vorliegenden Sprache die Konzeptionalisierung von Sachverhalten nur als eine Lexikalisierung des *bloßen* Sachverhalts vorliegt¹. Die meisten Lexeme können demnach als Verbalabstrakta aufgefaßt werden², die keine semantischen Konkretionen enthalten.

1 Weitere Evidenz für eine relative semantische Unterspezifizierung der Verbalausdrücke können Untersuchungen z.B. über Partizipation erbringen. Auch hierbei wird sich zeigen, daß die 'Verben' keine semantische Informationen über Aktantenausrichtung oder 'Wertigkeit' aufweisen.

2 Mosel und Hovdhaugen (Chap.4) sprechen in diesem Fall von "Universals", neben denen sie aber Wortklassen wie Verben und Nomina abgrenzen. Es gibt noch weitere Wortklassen, die hier aber unerwähnt bleiben, weil sie für die hier behandelte Thematik ohne Bedeutung sind.

Die Einschränkung der Behauptung, daß es sich ganz klar um den durchgängigen Mangel von spezifischen Lexikalisierungen (z.B. statische Sachverhalte und dynamische Handlungen) handelt, liegt in dem Umstand begründet, daß es eben noch nicht sicher ist, ob die Lexeme keine weiteren semantischen Informationen über Aktionsarten oder Sachverhaltsgrenzen beinhalten, die sich nur neutral verhalten und erst aktiviert werden müssen, so daß letztlich das Aspektverhalten doch oder wenigstens zu einem Teil durch die Verbsemantik vorgegeben wäre.

Jedoch kann ein weiterer Hinweis auf eine dahingehend merkmallöse Konzeptionalisierung erbracht werden. Es handelt sich um die ebenso fehlende Unterscheidung von Stativität und Dynamik. Die folgenden Beispiele zeigen, daß prinzipiell zwei Lesarten möglich sind:

(3)	Lexem	dynamisch	stativisch
	<i>alu</i>	losgehen	gehen
	<i>alofa</i>	sich verlieben	lieben
	<i>iloa</i>	erfahren	wissen
	<i>lelei</i>	gut werden	gut sein
	<i>matau</i>	entdecken	beobachten
	<i>nofo</i>	sich hinsetzen	sitzen
	<i>tu</i>	sich hinstellen	stehen
	<i>ta'oto</i>	sich hinlegen	liegen
	<i>oti</i>	sterben	tot sein

Daß der Verbsemantik möglicherweise doch die für einen Sachverhalt wahrscheinlichen Sachverhaltsgrenzen inhärieren, lassen folgende Beispiele mutmaßen. So scheint z.B. *alu* ein Inchoativ-statives 'Verb' (ISTA) zu sein, welches auf die linke Grenze des Sachverhalts 'Gehen' sowie auf den Beginn dieses Sachverhalts selbst Bezug nehmen kann. Der Abschluß des Vorgangs 'Gehen' kann allerdings nicht auf diese Weise thematisiert werden. *Tu* erscheint wie ein Inchoativ-statives - (ISTA), Aktions- (AKTI) und graduell terminatives 'Verb' (GTER) zugleich. Der Eintritt in den Sachverhalt, das Hinstellen, der reine Sachverhalt des Stehens, und die prästadiale Phase vor Eintritt in den Sachverhalt des Stehens scheinen konzipiert zu sein. Die Liste solcher Beispiele ließe sich problemlos erweitern.

(4)	Lexem	SG1	S	SG2
	<i>alu</i>	losgehen	gehen	-
	<i>tu</i>	hinstellen	stehen	zum Stehen kommen

Darüberhinaus sind andere Ausdrücke nicht mit jedem TAM-Marker kompatibel. Beispielsweise kann *pa* 'explodieren' nicht zusammen mit dem Progressiv-Marker *'olo'o* be-

nutzt werden. Wenn *pa* als total terminatives 'Verb' aufgefaßt wird, ist gerade diese Restriktion zu erwarten. Eine Dehnung oder Habitualisierung des punktuellen Sachverhalts 'Explodieren' ist im Samoanischen demnach nicht möglich. Andere möglicherweise total terminative Lexeme können dagegen durch einen Frequentativ, der durch vollständige Reduplikation gebildet wird, eine stadiale Bedeutung annehmen, dann aber auch nur mit einer inaktuellen Lesart: z.B. *su'esu'e* 'häufig finden'.

Hierbei stellt sich allerdings die Frage, ob diese Beschränkungen in der Kompatibilität nicht auf rein *pragmatische* Eigenschaften der jeweilig bezeichneten Sachverhalte zurückzuführen sind. Dann allerdings wäre eine lexikalische Codierung nicht unbedingt notwendig.

Im allgemeinen zeigt sich aber schon im groben Überblick, daß die infragestehenden Sachverhaltsausdrücke nicht in dem von Sasse vorgeschlagenen Kategorisierungsrahmen von Verben nach der jeweiligen lexikalisierten Sachverhaltskonzeption beschrieben werden können. Innerhalb dieser Klassifikation wären alle Ausdrücke zunächst als total stative Sachverhalte konzipiert oder überhaupt nicht eindeutig zuzuordnen. Eine eindeutige Unterscheidung in verschiedene Aktionsarten liegt nicht vor. Als erster Schritt zur Klärung bleibt zu überprüfen, ob die üblicherweise angegebenen Übersetzungsäquivalente, die zu der Unsicherheit in der Beurteilung der Verbsemantik führen, vor dem Hintergrund der hier vorgeschlagenen Aspekttheorie im allgemeinen und deren Anwendung auf die hier behandelte Einzelsprache im besonderen bestehen bleiben. Es kann nämlich angenommen werden, daß die Aktionsarten-Interpretation dadurch zustande kommt, daß morphosyntaktische Effekte als lexikalische interpretiert werden. Hier wird dann deutlich, worin das Problem in dem Bereich Lexikon/Morphosyntax im vorliegenden Fall bestehen kann.

Wie bereits darauf hingewiesen worden ist, daß die Unterscheidung zwischen 'Nomina' und 'Verben' auf syntaktischer Ebene geleistet wird, kann ebenso gezeigt werden, daß aspektuelle, temporale und modale Differenzierungen auf der morphosyntaktischen Ebene stattfinden.

Für diese Unterscheidungen besitzt das Samoanische ein umfangreiches System von präverbalen Partikeln, die Tempus/Aspekt/Modus-Marker (kurz TAM) genannt werden.

Im folgenden soll hier eine Auswahl dieser Marker, die für aspektuelle Bedeutungen relevant sind, vorgestellt werden.

Es wird nicht nur ersichtlich werden, daß mit diesen Partikeln ein vollständiges und leistungsfähiges Aspektsystem etabliert ist, sondern daß dieses System nach der Beschreibung Sasses möglicherweise völlig ausreicht, um Sachverhalte diskursiv in Beziehung zu setzen.-

Es soll an dieser Stelle noch betont werden, daß für die Fortführung dieser Versuche letztendlich eine gezielte Informantenbefragung, die ich leider nicht durchführen kann, unentbehrlich ist.

2. TAM-MARKER

Die Auflistung folgt den in der Samoanistik üblichen Bezeichnungen:

(5)	<i>E</i>	Generalis
	<i>Sā</i>	Vorzeitigkeit (Vergangenheit), terminativ
	<i>Na</i>	Vorzeitigkeit (Vergangenheit), statal
	<i>'Ole 'ā</i>	Nachzeitigkeit (Futur)
	<i>'Ua</i>	Perfektiv
	<i>'Olo'o</i>	Progressiv
	<i>'Olo'o'ua</i>	Progressiv-Perfektiv

2.1. Der Generalis-Marker *E / te*³

Diese Partikel ist der semantisch leerste Marker. Mit ihr kann explizit das Fehlen jeglicher aspektuellen, temporalen und modalen Bestimmtheit oder Perspektivierung hervorgehoben werden, wodurch auch eine nicht-aktuelle Imperfektivität angezeigt werden kann. Damit setzt dieser Marker die Kategorie des Universalis, mit der universal Vorgestelltes, allgemeine Wahrheiten oder Gesetzmäßigkeiten, aber auch Qualitäten und Quantitäten ausgedrückt werden können. Die Partikel ist frei kompatibel mit allen Sachverhaltsausdrücken. Zwei Beispiele für zwei Funktionen:

(6) *E aina le gata.*
 GENR essen ART Schlange
 Schlangen sind eßbar.

(7) *E ono o = na tausaga.*
 GENR sechs POSS 3.SG Jahr (SP.PL)
 Er/Sie/Es ist/war sechs Jahre alt.

Mit *e/te* können erwartungsgemäß habituelle Sachverhalte bezeichnet werden unter der Voraussetzung, daß durch den Kontext deren temporale Situierung gegeben ist. Diese aspektuelle Perspektivierung kann auf allen drei Zeitstufen durchgeführt werden. Das folgende Beispiel bezieht sich auf einen Sachverhalt, der in der Vergangenheit ("in diesen/jenen Tagen") eine Selbstverständlichkeit war:

3 Die Kurzform der Marker wird in Verbalphrasen, die ein präverbales Pronomen enthalten, benutzt. In anderen Fällen kommt die Langform vor. Der GENR bildet die Ausnahme, bei der die längere Form mit den Pronomina vorkommt.

- (8) Aua o aso ia, e moe mai lava i
 Für PRES Tag(SP.PL) diese GENR schlafen DIR EMPH LD
 Lalovi i aso uma le pasi o le fale
 Lalovi LD Tag(SP.PL) alle ART Bus POSS ART Haus
 ta'avale o le Fetu- Auro.
 Auto POSS ART Stern Gold
 Für diese Tage blieb der Bus der Goldstern-Garage alle
 Tage über Nacht in Lalovi.

Aufgrund der semantischen Unbestimmtheit dieses Markers verhält er sich im Diskurs multifunktional. Zum Beispiel kann ein kausale Abhängigkeit genauso ausgedrückt werden, wie ein indefinites Futur.

2.2. Die Vergangenheits-Marker *sā* und *na*

Gewöhnlicherweise werden diese beiden Partikeln als reine Tempusmarker bezeichnet. Manche Autoren sprechen von einem "general past tense". Jene beziehen sich auf Sachverhalte, die in der Vergangenheit oder Vorzeitigkeit liegen, und sollen dabei als relationale Tempora funktionieren, d.h. der zeitliche Bezug kann sowohl zum Zeitpunkt der Äußerung als auch zu einem anderen in der Vergangenheit situierten Sachverhalt liegen. Ist letzteres der Fall, so bezeichnen die Marker die Vorvergangenheit (Plusquamperfekt). Damit scheinen sie die am engsten gefaßte temporale Bedeutung zu haben und ihre Stellung als Tempusmarker scheint gerechtfertigt zu sein.

Es stellt sich jedoch die Frage, ob *sā* und *na* überhaupt in *direkter* Weise etwas mit Tempus zu tun haben. Die beiden Marker unterscheiden sich durch ihre verschiedenen Möglichkeiten, eine aspektuelle Nuance zum Ausdruck zu bringen:

- (9) 'O ai na fasia oe?
 PRES wer PAST schlagen 1.SG
 Wer hat dich geschlagen?
- (10) O o = u matua sā galulue i Safaatoa
 PRES POSS 1.SG Eltern(SP.PL) PAST arbeiten LD Safaatoa
 Meine Eltern arbeiteten in Safaatoa.

Na bezieht sich auf vergangene Ereignisse, die plötzlich und unerwartet auftraten, *sā* auf andauernde, sich gewohnheitmäßig wiederholende Sachverhalte. In den Termini der Aspektdimension gesprochen, thematisiert *na* eine Sachverhaltsgrenze und ihre Überschreitung, *sā* dagegen referiert auf den einfachen Sachverhalt ohne Berücksichtigung von Begrenzungen. *Na* drückt also Terminativität und Transgression, *sā* Stadialität und Habitualität aus:

(11)	<i>na iloa</i>	bemerkte, erfuhr
	<i>sā iloa</i>	wußte
	<i>na alofa</i>	verliebte sich
	<i>sā alofa</i>	liebte
	<i>na nofo</i>	setzte sich hin
	<i>sā nofo</i>	saß, wohnte

sā hat eine weitere Distribution als *na*, d.h. *sā* kann überall dort vorkommen, wo auch *na* vorkommt, aber nicht umgekehrt. In Sätzen mit *i aso anamua* 'in den alten Tagen' wird *na* nach Aussage von Mosel (briefliche Mitteilung) nicht akzeptiert. Das muß allerdings nicht direkt mit der zeitlichen Entfernung des zurückliegenden Ereignisses zusammenhängen. Vielmehr stehen 'die alten Tage' für eine Zeit, in der die Dinge ruhig und verlässlich verliefen. Die samoanische Übersetzung der Genesis, deren Urszene als sehr weit zurückliegend zu denken ist, beginnt mit *na*, um ein wichtiges Ereignis hervorzuheben:

(12)	<i>Na faia e le Atua le lagi ma le lalolagi</i>	PAST machen ERG ART Gott ART Himmel und ART Erde
	<i>i le amataga.</i>	LD ART Anfang
		Zu Beginn wurde von Gott der Himmel und die Erde geschaffen.

Es ist nicht sinnvoll, diesen aspektuellen Bedeutungsunterschied mit der Opposition Imperfektiv/Perfektiv zu erfassen, da dies den Anschein erweckt, als lägen bestimmbare Aktionsarten auf der lexikalischen Ebene vor, die mit dem Grammatikalisierungen interagierten. Gerade das scheint aber nicht der Fall zu sein.

Es ist daher besser mit sassischen Aspekt-Termini zu sprechen, um dieser Interpretationsmöglichkeit ausweichen zu können. Die beiden Marker lassen sich mit ihrer aspektuellen Bedeutung bestimmen:

<i>sā</i>	->	Stativität und Habitualität
<i>na</i>	->	Terminativität und Transgression

Diese Begriffe reichen auch aus, um weitere aspektuelle Bedeutungs-differenzierungen zu erklären. Daß *na* mit terminativen Phasenverben verbunden werden kann, verwundert nicht - beide beziehen sich auf eine Grenze. Werden Phasenverben aber mit dem habituellen *sā* kombiniert, so wird der Anfang eines Sachverhalts als habituell, die Grenze also selbst als gewohnheitsmäßig beginnend betrachtet. *Na* wiederum ist der Lage, das Ende eines habituellen Sachverhalts zu implizieren. Die Handlung in diesem kleinen Ausschnitt einer Fabel ist beendet worden, was durch den Gebrauch von *na* gekennzeichnet ist:

- (13) O galuega na faia e nei mealola,
 PRES Arbeit PAST machen ERG diese Tiere (SP.PL)
- o le fa'aputupuina fa'atasi lea o a
 PRES ART Sammeln zusammen das POSS POSS
- la mea ai i aso uma.
 2.DU Nahrung LD Tag (SP.PL) alle
 Die Arbeit, die diese Tiere immer getan haben, war
 zusammen ihr Futter zu sammeln.

Aus dieser Grenzbezogenheit (*na*) oder Bezogenheit auf stadiale Sachverhalte (*sā*) kann die temporale Bedeutung als Nebeneffekt abgeleitet werden. Ein Zustand, der andauert und damit bis in die Gegenwart hineinreicht, muß immer schon irgendwann in der Vergangenheit begonnen haben. Von der Gegenwart aus kann dann die zeitliche Dimensionslosigkeit dieses Zustands konstatiert werden. Ebenso verhält es sich mit gewohnheitsmäßig immer wieder eintretenden Ereignissen. Auch hier müssen immer schon Ereignisse stattgefunden haben, damit von einer Gewohnheitsmäßigkeit gesprochen werden kann. Andererseits gilt für die Überschreitung einer Sachverhaltsgrenze, daß danach ein Resultat vorliegt, ein neuer Sachverhalt eingetreten ist. Das Ergebnis verweist zurück auf eine Transgression, die immer in der Vergangenheit liegen muß. Die Termination impliziert also, daß bereits ein Sachverhalt involviert gewesen ist. Die temporale Bedeutung kann so gesehen als Nebeneffekt einer grundlegenden aspektualen Bedeutung betrachtet werden (vgl. Sasse, i.D.). Auch bei den folgenden Markern wird sich ähnliches zeigen.

2.3. Der Futur-Marker 'Ole'ā / 'ā

Dieser Marker bezieht sich auf Ereignisse, deren Eintreten mit Sicherheit erwartet wird. Er wird demnach als Tempus-Marker bezeichnet und drückt ein "definites Futur" aus:

- (14) Ia, lelei, ole'ā fai l = a = u tala...
 Nun denn, gut, FUT machen ART POSS 1.SG Geschichte
 Nun denn, gut, ich werde meine Geschichte erzählen...

Die 'Erwartungshaltung' gegenüber dem eintretenden Ereignis gibt dieser Interpretation einen modalen Charakter. Um ein Tempus handelt es sich hierbei möglicherweise auch nicht in erster Linie, da auch hier eine primäre aspektuelle Bedeutung vorhanden sein kann. Die 'Erwartung' impliziert das Hinsteuern auf eine Sachverhaltsgrenze, so daß graduelle Terminativität vorliegt. Diese Prästadialität kann als inaktuelle Zuständigkeit umgedeutet werden, die wegen ihrer Unbegrenztheit futurische Bedeutung erlangen kann (vgl. Sasse, in diesem Band, S.18f.)

Die aspektuelle und damit zeitliche Perspektivierung bleibt nicht auf einen Bezugspunkt in der Gegenwart beschränkt. Im Kontext der Vergangenheit oder Vorzeitigkeit kann 'ole'ā Nachzeitigkeit oder eben Transgression markieren:

- (15) 'Ua tagi atu Mataiteite i lona tama o
 PERF schreien DIR Mataiteite LD ihr Vater PRES
- Tagaloaalagi 'ole'ā alu ifo i lalo nei
 Tagaloaalagi FUT gehen runter LD unten nun
- e sa'ili sana tane.
 GENR suchen ihren Ehemann
 Mataiteite beflehte ihren Vater, daß er sie nach unten
 (auf die Erde) gehen ließe, um sich einen Ehemann zu
 suchen

2.4. Der Perfekt-Marker 'Ua

Der Perfekt-Marker bezeichnet ganz allgemein die Überschreitung einer Sachverhaltsgrenze. In den folgenden Beispielen liegt eine ingressive Lesart vor. Der begonnene Zustand dauert, wenn die Äußerung der Bezugspunkt ist, immer noch an. Es handelt sich um eine Ingression mit anschließender Stadialität:

- (16) 'Ua timu.
 PERF regnen
 Es hat begonnen zu regnen
- (17) 'Ua ta le fitu.
 PERF schlagen ART sieben
 Es ist sieben Uhr (wörtl. Die Sieben hat geschlagen)
- (18) 'Ua ma'i le fafine.
 PERF krank sein ART Frau
 Die Frau ist krank geworden.

In den weiteren Beispielen liegt eine resultative Lesart vor. Ein Sachverhalt gilt als abgeschlossen:

- (19) 'Ua alu le teine
 PERF gehen ART Mädchen
 Das Mädchen ist gegangen (und immer noch fort).
- (20) 'Ua pa'u le teine.
 PERF fallen ART Mädchen
 Das Mädchen ist gefallen (und liegt immer noch).

Auch hier erscheint die temporale Bedeutung, daß das Ereignis in der Vergangenheit begonnen hat, aus der Terminativität bzw. Resultativität zu folgen. Allerdings besteht ein Unterschied zu *sā/na* darin, daß der neue, durch die Veränderung bewirkte Zustand meistens noch für die Gegenwart relevant ist. Allerdings verhält sich 'ua temporal neutral. Es ist in allen zeitlich situierten Kontexten als Grenzmarkierung anwendbar. Ein Beispiel für die Bezeichnung eines zukünftig stattfindenden Sachverhalts:

- (21) 'Olo'o faigaluega maua e sue ai
 PROG arbeiten 1.EXC.DU GENR suchen ANAPH
 tupe e sue ai se matou fale, e
 Geld(SP.PL) GENR suchen ANAPH ART 1.EXC.PL Haus GENR
 omai oulua 'ua maua.
 kommen(PL) 2.DU PERF bekommen
 Wir beide arbeiten für Geld, um für uns ein Haus zu
 finden, wenn ihr kommt, werden wir es bekommen haben.

In der Übersetzung mußte für den mit 'ua eingeleiteten Sachverhaltsausdruck das Futur II verwendet werden. Tatsächlich kann 'ua nicht diese komplexe temporale Bedeutung haben, sondern wird nur die bloße Grenzüberschreitung markieren.

2.5. Der Progressiv-Marker 'Olo'o / 'o

Der Progressiv-Marker bezieht sich auf den reinen Sachverhalt mit vollständiger Unterdrückung seiner (wahrscheinlichen) Grenzen. Dabei kann zwischen einer aktuellen und einer nicht-aktuellen Lesart unterschieden werden. Bei der ersteren handelt es sich um einen reinen *hic-et-nunc*-Aspekt, der sich durch seine direkte Bezogenheit auf den Sprechzeitpunkt von einer Konstruktion mit *e* unterscheidet:

- (22) 'Olo'o timu i Apia.
 PROG regnen LD Apia
 Es ist am Regnen in Apia.

In der nicht-aktuellen Lesart bezeichnet 'olo'o Gleichzeitigkeit eines unlimitierten Sachverhalts mit einem anderen Sachverhalt, dessen zeitliche Perspektivierung durch den Kontext gegeben wird. Der Progressiv kann auch einen Sachverhalt bezeichnen, der für andere, begrenzte, als Hintergrund dient.

- (23) 'A 'o le taimi lena 'ua ou ala 'ae
 Aber PRES ART Zeit diese PERF 1.SG aufwachen aber
 'olo'o taa'oto pea i l = o = u fala.
 PROG liegen noch LD ART POSS 1.SG Matte
 Aber zu dieser Zeit war ich bereits aufgewacht, aber
 ich lag noch auf meiner Matte.
- (24) Na savavali mai nei i luma Ta'ape ma Fani
 PAST laufen(PL) DIR nun LD vorn Ta'ape und Fani
 i le mea 'olo'o i ai Iose.
 LD ART Platz PROG LD ANAPH Iose
 Nun begannen Ta'ape und Fani nach vorn an den Platz zu
 gehen, wo sich Iose befand.

2.6. Der Progressiv-Perfekt-Marker 'Olo'o'ua / 'olo'ua

Dieser aus 'olo'o und 'ua komponierte Marker dient dazu, einem aktuell sich vollziehenden Sachverhalt, bezeichnet durch den Progressiv, die Nuance der Neuheit aus einer Veränderung (Terminativität), bezeichnet durch den Perfektiv, zu geben:

- (25) 'A 'o lae 'olo'o'ua tagi le tama 'ua
 Aber PRES nun PROG-PERF schreien ART Junge PERF
 femema'i le tama po'o fea se auala
 in Verlegenheit sein ART Junge Q PRES wo ART Weg
 Jetzt ist der Junge am Schreien, der Junge geriet in
 Verlegenheit, einen Weg zu finden.

Damit wird aus einem AKTI-Sachverhalt die linke Grenze, der Eintritt in den Sachverhalt hervorgehoben. Mosel/Hovdhaugen (i.Vorb.) geben an, daß dieser Marker dann verwendet wird, wenn die aktuell sich vollziehende Handlung erst unmittelbar davor begonnen hat.

3. EINE WEITERE MÖGLICHKEIT ASPEKTUELLER DIFFERENZIERUNGEN AUF SYNTAKTISCHER EBENE

Mit Phasen- und Temporalverben können Grenzen, aber auch andauernde Phasen eines Sachverhalts, dessen Ausdruck durch *ona* eingeleitet wird, hervorgehoben werden. Solche Verben sind z.B.:

- | | | |
|------|--------------|-----------------------------|
| (26) | <i>amata</i> | 'anfangen, beginnen' |
| | <i>atili</i> | 'sich vermehren, wachsen' |
| | <i>ma'ea</i> | 'beenden, vervollständigen' |
| | <i>uma</i> | 'beenden, abschließen' |

Phasenverben treten am häufigsten mit dem Marker 'ua auf. Das folgende Beispiel hat eine eindeutig resultative Lesart:

- (27) 'Ua uma.
PERF beenden
Es ist beendet.

Damit kontrastiert eine progressive Lesart:

- (28) 'Olo'o uma.
PROG beenden
Es ist dabei zuende zu gehen.

Phasenverben enthaltende Konstruktionen können den Eintritt in eine Phase ausdrücken, deren rechte, d.h. sie abschließende Grenze, schon in Sicht ist. Es entsteht eine delimitative Lesart:

- (29) 'Ua amata ona uma.
PERF anfangen CONJ beenden
Es hat begonnen zuende zu gehen.

Aus einem bezüglich seiner Begrenzung nicht weiter differenzierten Sachverhalt, z.B. dem des Wissens, können mögliche Begrenzungen 'herausgepickt' werden. So wird der Anfang mit *amata* markiert:

- (30) 'Ua amata ona iloa.
PERF anfangen CONJ wissen
Er begann zu wissen.

Dasselbe, was diese aufwendigere Struktur für aspektuelle Differenzierung leistet, gelingt im wesentlichen auch mit 'ua oder *na* allein. Durch die vielen Kombinationsmöglichkeiten ergeben sich zwangsläufig 'doppelte' Funktionen⁴. Interessant wird dieses formale Mittel unter anderem aber dadurch, daß mit ihm das aspektualisiert werden kann, was in anderen Sprachen durch GTER- (vgl. Bsp. 29) und TTER-Verben bedeutet wird:

- (31) 'Ua uma ona iloa.
PERF beenden CONJ wissen
Er vergaß. (wörtl. Es wurde beendet, daß er wußte)

⁴ Diese Funktionen werden hier nicht weiter analysiert.

Mit diesem sehr groben Überblick kann und sollte nicht die Funktionsweise von Phasenverben und die komplexe syntaktische Struktur mit *ona* beschrieben werden. Dazu siehe Ausführliches bei Mosel und Hovdhaugen. Es sollte damit nur ein weiterer Beleg gegeben werden, wie auf syntaktischer Ebene Aspektualität zum Ausdruck kommen kann. Es sei noch angemerkt, daß die Wortklasse 'Phasenverb' weitere Aufmerksamkeit verdient, denn es scheint sich hierbei tatsächlich um 'richtige' Verben zu handeln.

4. ZUSAMMENFASSUNG

Es konnte deutlich werden, daß das Samoanische als eine Sprache betrachtet werden muß, die (im wesentlichen) keine Aktionsarten lexikalisiert hat. Die Verbaldrücke zeigen weitgehend eine semantische Neutralität gegenüber einer Sachverhalts/Sachverhaltsgrenzen-Opposition. Im Prinzip sind nur die Sachverhalte ohne ihre Grenzen konzeptualisiert. Diese Annahme wird unter anderem durch die Evidenz gestützt, daß morphologische Strukturen ohne Veränderung sowohl als Verbaldrücke als auch als Nominaldrücke funktionieren können: die Nomen-Verb-Distinktion ist marginal. Obwohl die Tendenz klar erscheint, schließt dies weitere umfassende Untersuchungen des samoanischen Lexikons nicht aus. In dieser Hinsicht muß erwähnt werden, daß der Mangel an lexikalischer Information oder an grenzorientierter Ausrichtung insbesondere im alten Grundwortschatz auffälliger zu sein scheint. Durch einen bemerkenswerten Sprachkontakt mit dem Englischen findet eine große Anzahl von Entlehnungen statt, die einer sich möglicherweise ausprägenden Nomen/Verb-Distinktion – zumindest auf lexikalischer Ebene – Vorschub leisten. Es gibt z.B. viele Ausdrücke, die funktional entweder nur als 'Nomina' oder nur als 'Verben' auftreten. Das Verhalten dieser Formen müßte dann eingehender untersucht werden, um der Frage nachzugehen, ob sich dadurch Veränderungen im Bereich der Lexikalisierung von Sachverhalten festmachen lassen, etwa mit dem Ergebnis, daß sich die Codierung der Aspektualität auf dem Kontinuum von grammatikalisch nach lexikalisch verschiebt.

Schwierigkeiten bei der Interpretation des aspektuellen Verhaltens von Verbaldrücken ergeben sich an dem folgenden Punkt. Wie schon unter 1. vorgestellt wurde, können die Übersetzungsäquivalente von z.B. *nofo* einmal dynamisch, (ingressiv) 'hinsetzen' und einmal stativisch 'sitzen' gelesen werden. Wenn das Lexem dabei so isoliert genommen wird, erweckt es immer den Anschein, daß diese Informationen als Aktionsarten lexikalisiert sind. Man kann dann dem Glauben aufsitzen, ein nach der Klassifikation von Sasse/Breu inchoativ-statives Verb (ISTA) vor sich zu haben. Für die anderen vorgeschlagenen Verbklassen ließen sich dazu auch Beispiele finden.

Es ist jedoch so, daß diese bereits aspektuell ausdifferenzierten Bedeutungen außerhalb eines syntaktischen Kontextes gar nicht vorkommen. Folgende Beispiele zeigen die aspektuelle Vielfalt im *Kontext*, d.h. in der Kombination mit einem Marker:

(32)	'olo'o uma	kommt/kam zum Ende
	'ua uma	ist beendet
	sā alofa	liebte
	na alofa	verliebte sich
	na iai	wurde, begann zu existieren
	sā iai	war, existierte
	∅ iai	Existenz
	'olo'o iai	ist am sein
	'olo'o'ua timu	es hat begonnen zu regnen
	'ole'ā timu	es wird gleich regnen

Erst durch die Kombinationen mit dem grammatikalisierten Aspekt in den TAM-Markern entstehen diese Lesarten. Die Marker machen Sachverhaltsgrenzen zum Thema, differenzieren sogar das Verhältnis eines Sachverhalts zu ihnen und legen den diskursiven Status eines Sachverhalts selbst fest. Es ist oben in der Darstellung der Opposition von *sā/na* bereits darauf hingewiesen worden, daß die Interpretation von isolierten Lexemen Aktionsarten und damit einen semantischen Gehalt in gewisser Weise 'erzeugt', etwas, was den Lexemen nicht inhärent ist.

In einem dualen Aspektsystem wie z.B. dem Neugriechischen ergibt sich die aspektuelle Bedeutung durch eine Interaktion von lexikalischer (Aktionsarten) und grammatikalischer (Aspektgrammeme) Ebene. Im Samoanischen wird diese Bedeutung nahezu ausschließlich von der grammatikalisierten Ebene abgedeckt. Folgende Übersicht zeigt ein 'klassisches' Aspektsystem und seine äquivalenten Aspektgrammeme im ebenso vollständigen samoanischen System:

Aspekt	Lex/Gramm System	Gramm Syst.
UNIVERSAL	nicht-aktuelle Anwendung von imperf. Grammem	<i>e/te</i>
HABITUAL STATAL	" imperf. Grammem + TSTA oder ISTA Verb	<i>sā, e/te</i> <i>sā</i>
PROGRESSIV	imperf. Grammem + ACTI Verb	<i>'olo'o/'o</i>
PRÄSTADIAL	imperf. Grammem + GTER Verb	<i>'olo'o/'o,</i> <i>'ole'ā, 'ua-</i> Phasen- verb- <i>ona</i>
TRANSGRESSIV	perf. Grammem + TTER Verb	<i>'ua, na</i>
INGRESSIV	perf. Grammem + ISTA Verb	<i>'ua</i>
EGRESSIV	perf. Grammem + GTER Verb	<i>'ua,</i> <i>'olo'o'ua</i>
DELIMITATIV	perf. Grammem + AKTI Verb	<i>na, 'ua-</i> Phasenverb- <i>ona</i>

Es ergeben sich Neutralisationen bei der Verwendung von *sā* und *e/te*, was aber keine Schwierigkeit darstellt. Da nicht nur die Aspektsituation die Situierung von Sachverhalten im multipropositionalen Diskurs gewährleistet, finden sich weitere formale Mittel, die der Disambiguierung dienen können.

ABKÜRZUNGEN

ANAPH	Anaphorisches Pronomen
ART	Artikel
CONJ	Konjunktion
DIR	Direktional
DU	Dual
EMPH	emphatische Partikel
ERG	Ergativ-Marker
FUT	Futur-Marker
GENR	Generalis-Marker
LD	Lokativ-Direktional
PAST	Vergangenheits-Marker
PERF	Perfektiv-Marker
PL	Plural
POSS	Possessiv-Marker
PRES	Presentativ
PROG	Progressiv-Marker
PROG-PERF	Progressiv-Pefektiv-Marker
Q	Interrogationspronomen
SG	Singular
SP.PL	spezifischer Plural

LITERATURVERZEICHNIS

- COMRIE, B., 1976, *Aspect*. An Introduction to the study of Tense and Aspect Systems in the Languages of the World, Cambridge: CUP.
- HUNKIN, Galumalemana Afeleti L., 1988, *Gagana Samoa*. A Samoan Language Coursebook, Auckland: Polynesian Press.
- LARKIN, Fanaafi, o.J., *O le gagana Samoa*, Apia: O le matagaluega oaoaoga.
- MILLNER, G.B., 1966, *Samoan Dictionary*, London: Oxford University Press
- MOSEL, Ulrike/HOVDHAUGEN, Even, in Vorbereitung, *Samoan Reference Grammar*.
- PRATT, George, 1893, *Grammar and Dictionary of the Samoan Language*, London: The London Missionary Society.
- PRATT, George, 1977, *Pratt's Grammar & Dictionary of the Samoan Language*, Reprint der 4. Auflage 1911, Apia: Malua Printing Press.
- SASSE, Hans-Jürgen, i.D., "Aspekt and Aktionsart: A Reconciliation." Erscheint in: *Proceedings of Conference on Tense, Aspect, Aktionsart, Louvain-la-Neuve, December 1990*.

Von 1968 an erschienen die von Prof. Dr. Hansjakob Seiler herausgegebenen Arbeitspapiere des Instituts für Sprachwissenschaft. Nach der Emeritierung von Prof. Dr. Seiler im März 1986 wurde eine neue Folge mit neuer Zählung und dem Zusatz "Neue Folge" (N. F.) begonnen. Herausgeber ist das Institut für Sprachwissenschaft. Die in beiden Folgen erschienenen Titel werden jeweils am Schluß der Publikationen aufgeführt. Die mit einem Stern bezeichneten Arbeitspapiere sind noch vorrätig.

1. Seiler, H. (1968): Grundzüge der Allgemeinen Sprachwissenschaft. Erster Teil: Generative Grammatik. Ausarbeitung der Vorlesung SS 1967
2. (1969): Zur Gestaltung eines Studienführers für Studenten der Sprachwissenschaft unter Berücksichtigung einer sprachwissenschaftlichen Grundausbildung für Studenten benachbarter Disziplinen
3. Seiler, H. & Scheffcyk, A. (1969): Die Sprechsituation in Linguistik und Kommunikationswissenschaft. Referat einer Diskussion
4. Katičić, R. & Blümel, W. (1969): Die sprachliche Zeit
- *5. Brettschneider, G. (1969): Das Aufstellen einer morphophonematischen Kartei (illustriert an der Morphophonematik des japanischen Verbs)
6. Penčev, J. (1969): Einige semantische Besonderheiten der bulgarischen Geschmacksadjektive
7. Seiler, H. (1969): Zur Problematik des Verbalaspekts
8. Gottwald, K. (1970): Auswahlbibliographie zur kontrastiven Linguistik
9. Ibañez, R. (1970): Emphase und der Bereich der Negation Satz- vs. Satzgliednegation
10. Penčev, J. (1970): Die reflexiven, medialen und passiven Sätze im Bulgarischen
11. Untermann, J. (1970): Protokoll eines Kolloquiums über die Situation des Faches Indogermanistik, veranstaltet auf Einladung des Instituts für Sprachwissenschaft, Köln am 30.01.1970, 11:15 - 13:00 Uhr
12. Seiler, H. (1970): Abstract Structures for Moods in Greek
13. Bäcker, J. (1970): Untersuchungen zum Phonemsystem und zur Nominalflexion im Litauischen (unter besonderer Berücksichtigung des Akzentwechsels in der Nominalflexion)
14. Rosenkranz, B. (1970): Georg von der Gabelentz und die junggrammatische Schule
15. Samuelsdorff, P. (1971): Problems of English-German Automatic Translation
16. Rosenkranz, B. (1971): Zur Entstehung der indogermanischen Verbalflexion
17. Babiniotis, G. (1971): Phonologische Betrachtungen zum Wandel *a* zu *e* im Ionisch-Attischen
18. Seiler, H. (1971): Possessivität und Universalien. Zwei Vorträge gehalten im Dezember 1971: I. Zum Problem der Possessivität im Cahuilla (Uto-Aztektisch, Südkalifornien), II. Possessivität und Universalien
19. Maas, U. (1972): Semantik für Sprechakte
20. Seiler, H. (1972): Zum Problem der sprachlichen Possessivität
21. Leys, O. (1972): Nicht-referentielle Nominalphrasen
22. Pisarkowa, K. (1973): Possessivität als Bestandteil des polnischen Sprachsystems
- *23. Brettschneider, G. & Lehmann, Ch. (1974): Der Schlagwortkatalog des Instituts für Sprachwissenschaft der Universität Köln

24. Wiesemann, U. (1974): Time Distinctions in Kaingang
25. Untermann, J. (1975): Etymologie und Wortgeschichte
- *26. Seiler, H. u. a. (1975): Deskriptive und etikettierende Benennung; Relativkonstruktionen (Becker, Katz, Walter, Habel, Schwendy, Kirsch, Clasen, Seip)
27. Lehmann, Ch. (1975): Sprache und Musik in einem Schumann/Heine-Lied
28. Stephany, U. (1975): Linguistic and Extralinguistic Factors in the Interpretation of Children's Early Utterances
29. van den Boom, H. & Samuelsdorff, P. (1976): "Aspects"-Kommentar. Protokolle eines Seminars aus dem WS 1975/76
30. Walter, H. (1976): Gapping, Wortstellung und Direktionalitätshypothese
31. Ojo, V. (1976): Linguistische und soziolinguistische Aspekte der Entlehnung
32. (1976): Diskussion von Roman Jakobson mit Professoren und Studenten der Uni Köln
33. Samuelsdorff, P. (1977): On Describing Determination in a Montague Grammar
34. Auer, P. & Kuhn, W. (1977): Implikative Universalien, linguistische Prinzipien und Sprachtypologie
35. Lehmann, Ch. (1978): Der Relativsatz im Persischen und Deutschen; ein funktional-kontrastiver Vergleich
- *36. Stephany, U. (1978): The Modality Constituent: A Neglected Area in the Study of First Language Acquisition
- *37. Lehmann, Ch. (1980): Guidelines for Interlinear Morphemic Translation. A proposal for a standardization
38. Biermann, A. (1980): Nominalinkorporation
39. Kukuczka, E. (1982): Verwandtschaft, Körperteile und Besitz. Zur Possession im Tamil
40. Paul, W. (1982): Die Koverben im Chinesischen (with an English summary)
- *41. Schlögel, S. (1983): Zum Passiv im Türkischen
- *42. Breidbach, W. (1983): Zur Possession im Samoanischen
- *43. Stephany, U. (1983): The development of modality in language acquisition
- *44. Seiler, H. Die Indianersprachen Nordamerikas. Ausarbeitung der Vorlesung SS 1980
- *45. Kukuczka, E. (1984): Lokalrelationen und Postpositionen im Tamil
46. Simons, B. (1984): Sprachliche Strukturen der Lokalität im Dakota
- *47. Pustet, R. (1985): Possession im Dakota
- *48. Schlögel, S. (1985): Die Kausativierung im Türkischen
- *49. Premper, W. (1986): Kollektion im Arabischen
- *50. Fachner, Regine (1986): Der Relativsatz im Bambara
- *51. Pustet, Regina (1986): Zur Frage der Universalität des "Subjekts": Das Ayacucho-Quechua
- *52. Reichert, Christoph (1986): Verteilung und Leistung der Personalaffixe im Ungarischen

Neue Folge:

1. Hofmann, Gudrun (1986): Zum Verständnis epistemischer Modalausdrücke des Deutschen im Kindergartenalter
- *2. Breidbach, Winfried (1986): Die Verben mit der Bedeutung 'weggehen' im Althochdeutschen
- *3. Haspelmath, Martin (1987): Verbal nouns or verbal adjectives? The case of the Latin gerundive and gerund
- *4. Mosel, Ulrike (1987): Inhalt und Aufbau deskriptiver Grammatiken (How to write a grammar)
5. Haspelmath, Martin (1987): Transitivity alternations of the anticausative type
- *6. Breidbach, Winfried (1988): Die Schiffsbezeichnungen des Alt- und Mittelhochdeutschen. Ein onomasiologisches und etymologisches Glossar
- *7. Haase, Martin (1988): Der baskische Relativsatz auf dem Kontinuum der Nominalisierung
- *8. Thomadaki, Evangelia (1988): Neugriechische Wortbildung
- *9. Sasse, Hans-Jürgen (1988): Der irokesische Sprachtyp
- *10. Haase, Martin (1989): Komposition und Derivation: Ein Kontinuum der Grammatikalisierung
- *11. Baumann, Monika (1989): Die Integration englischer Lehnwörter in die samoanische Sprache. Das Verhalten der englischen Konsonantenphoneme
- *12. Sasse, Hans-Jürgen (1990): Theory of Language Death; Language Decay and Contact-Induced Change: Similarities and Differences
- *13. Schulze-Berndt, Eva (1991): Phonetische Substanz und phonologische Theorie. Eine Fallstudie zum Erstspracherwerb des Deutschen.

